Nr. 273. 35. Jahrg.

Bezugspreis:
Vierteljährl. 5,40 Mk., monatl. 1,80 Mk. frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfennig. Poſtbezug: Monatlich, vom Poſtſchalter abzuholen 1,80 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht 1,94 Mk. Unter Kreuzband für Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 4,— Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. monatlich. Verſand ins Feld bei direkter Beſtellung monatl. 2,— Mk. Poſtbeſtellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Poſt-Zeitungs-Preisliſte.
Erſcheint täglich.

Telegramm-Adreſſe:
„Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der ſozialdemokratiſchen Partei Deutſchlands.

10 Pfennig

Anzeigenpreis:
Die ſiebengeſpaltene Kolonelzeile koſtet 80 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 30 Pfg. (zuläſſig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 15 Pfg. Stellengeſuche und Schlafſtellenanzeigen das erſte Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Worte über 15 Buchſtaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuſchlag 30%. Familien-Anzeigen, politiſche und gewerkſchaftliche Vereins-Anzeigen 70 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächſte Nummer müſſen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeſchäft Berlin SW. 68, Lindenſtraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenſtraße 3.
Fernſprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Freitag, den 4. Oktober 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenſtraße 3.
Fernſprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Erſte Ernennungen zur neuen Regierung.

Prinz Max — Gröber — Scheidemann — Guſtav Bauer — Fiſchbeck.

Berlin, 3. Oktober. Prinz Max von Baden iſt heute zum Reichskanzler und zum preußiſchen Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Er wird am Sonnabend, den 5. Oktober, in der für 1 Uhr nachmittags anberaumten Vollſitzung des Reichstags ſein Regierungsprogramm entwickeln.

Zu Staatsſekretären ohne Porteſeuille ſind die Reichstagsabgeordneten Gröber und Scheidemann beſtimmt. ſtimmt .

Der Staatsſekretär des Innern Wallraf hat ſeinen Abſchied erbeten. Sein Nachfolger wird ein Zentrumsabgeordneter werden.

An die Spitze eines durch Abtrennung vom Reichswirtſchaftsamt neu zu gründenden Reichsarbeitsamts ſoll der zweite Vorſitzende der Generalkommiſſion der Gewerkſchaften, Reichstagsabgeordneter Bauer treten.

Die Frage, ob ein vom Auswärtigen Amte unabhängiges Reichspreſſeamt unter einem weiteren Staatsſekretär aus dem Parlament errichtet werden wird, iſt noch in Behandlung.

Die Ernennung mehrerer Unterſtaatsſekretäre aus der Volksvertretung ſteht bevor. Ueber die Auswahl der Perſönlichkeiten ſind die Verhandlungen noch nicht abgeſchloſſen.

Das preußiſche Handelsminiſterium wird an Stelle des ausſcheidenden Staatsminiſters Sydow der Reichstagsabgeordnete Fiſchbeck übernehmen.

* * *

Morgen, 1 Uhr nachmittags, tritt der Reichstag zuſammen, um die erſten Mitteilungen der neuen Regierung entgegenzunehmen. Bis dahin muß alſo die neue Regierung gebildet, das neue Programm feſtgelegt ſein. Von der Arbeit, die zu dieſem Zweck zu leiſten iſt, macht ſich der Außenſtehende kaum eine Vorſtellung. Es gibt zwiſchen dem neuen Reichskanzler, den Parteivertretern, zwiſchen dieſen und innerhalb der Parteien unausgeſetzte Beratungen über tauſenderlei ſachliche und perſönliche Fragen. Vertrauliche Beſprechungen, Sitzungen des interfraktionellen Ausſchuſſes, des Aelteſtenausſchuſſes, der Fraktionen und ſonſtiger Organiſationskörper jagen einander vom frühen Morgen bis in die ſpäte Nacht. Unvorhergeſehene Schwierigkeiten tauchen auf, deren Beſeitigung viel guten Willen auf allen Seiten erfordert, und was in einem Augenblick feſtſtehend ſchien, iſt im nächſten ſchon wieder anders.

Darum hat der „Vorwärts" die Nachrichten, die er geſtern über die vermutlichen Grundzüge der neuen Regierung brachte, vorſichtigerweiſe als „Umriſſe" bezeichnet und hinzugefügt, daß mit Aenderungen im einzelnen gerechnet werden müſſe. Wenn ſeine Darſtellungen mancherſeits als etwas Feſtſtehendes betrachtet wurden, iſt es nicht ſeine Schuld. Im übrigen ſind in den letzten 24 Stunden Verſchiebungen von einſchneidender Bedeutung nicht vorgekommen. Die Fraktion hat einſtimmig die Nominierung des Genoſſen Scheidemann für ein Staatsſekretariat bei der Reichskanzlei und des Genoſſen Bauer für das Reichsarbeitsamt beſchloſſen. Die Ernennungen ſind inzwiſchen erfolgt. Das Reichspreſſeamt ſoll nach Blättermeldungen in ein Reichspropagandaamt umgewandelt werden unter Leitung Erzbergers (Z.) mit nur einem Unterſtaatsſekretär, dem Fortſchrittler Dr. Haas. Die Verhandlungen über die ſonſtigen Perſonenfragen waren in vorgerückter Stunde noch nicht abgeſchloſſen. Es iſt alles in Fluß, und es kann nur wiederholt werden, daß auch dort, wo ſchon alles feſtzuſtehen ſcheint — abgeſehen von den vollzogenen Ernennungen —, Aenderungen nicht ausgeſchloſſen ſind.

Eine Ueberraſchung bot die „Nationalzeitung" von geſtern abend mit der Nachricht, daß die Nationalliberalen in Erwägungen darüber eingetreten ſeien, ob ſie nicht das Regierungsprogramm anerkennen und in die Regierung eintreten ſollten. Wer das zu erwartende Regierungsprogramm einigermaßen kennt und ebenſo die bisherige Stellung der Nationalliberalen, der wundert ſich. Käme es aber zu einer Bekehrung der bisher doch ziemlich ſtark alldeutſch durchſetzten Nationalliberalen und würde dieſe angenommen, ſo ergäbe das wieder eine ſtarke Aenderung der Geſamtlage, und es iſt nicht einzuſehen, wie in der kurzen Zeit, die zur Verfügung ſteht, die ſich daraus ergebenden Folgerungen gezogen werden könnten. In Kreiſen der ſozialdemokratiſchen Fraktion war am geſtrigen Nachmittag von den angeblichen Abſichten der Nationalliberalen nicht das allermindeſte bekannt. Man kann den Verdacht nicht abwehren, daß die ganze Nachricht in die Welt geſetzt wurde, um die Lage zu verwirren und Quertreiberei zu üben.

Daß es an ſolchen Quertreibereien auf und unter der Oberfläche nicht fehlt, verſteht ſich von ſelbſt. Ein Beiſpiel davon liefert das Konkurrenzblatt der „Nationalzeitung", die zur ſelben Stunde erſcheinende „Kriegszeitung". Sie fabelt von „unſinnigen Gerüchten", die von den „Mehrheitsabgeordneten" verbreitet werden ſollen, und ſtellt nun dieſen Hiobsposten ihre eigenen „beruhigenden" Auffaſſungen entgegen. Durch dieſe Methode der „Beruhigung" wird natürlich nichts erreicht, nicht einmal die beabſichtigte Diskreditierung der Mehrheit. Jedes Kind auf der Straße weiß, daß durch den Abfall Bulgariens und den ungeheuren Anſturm an der Weſtfront eine Lage von ungewöhnlichem Ernſt geſchaffen iſt, die einſchneidende Maßnahmen erfordert.

Was die neue Regierung tun will, iſt in dieſem Augenblick Gegenſtand noch nicht abgeſchloſſener Beratungen, es kann darum hier nur davon die Rede ſein, was ſie nach der Auffaſſung der Redaktion dieſes Blattes tun ſoll. Sie ſoll der Welt ſagen, daß Deutſchland die ungeheuren Vorteile eines Friedensbundes freier gleichberechtigter Völker voll erkannt hat und daß es bereit iſt, zur Erreichung dieſes Zieles Opfer zu bringen. Dieſe Opfer dürfen aber nicht derart ſein, daß ſie den Zweck ſelbſt, den Bund freier, gleichberechtigter Völker gefährden. Durch Diktat oder Annahme eines Unterwerfungsfriedens kann dieſer Zweck niemals erreicht werden, und diejenigen, die als Vorausſetzung des Völkerbundes die blinde Unterwerfung Deutſchlands unter das Machtgebot der Gegner fordern, gehören zu jenen, von denen Edward Grey ſagt, daß ſie für eine erhabene Idee bloßen Lippendienſt tun.

Mögen die Gegner den Preis nennen, den die einzelnen Völker zahlen, die Anſprüche, auf die ſie verzichten ſollen, um der Vorteile eines dauernden Friedens teilhaftig zu werden. Dann kann das deutſche Volk ſelbſt darüber entſcheiden, ob es ein Eingehen auf dieſe Vorſchläge für erlaubt und mit ſeiner Zukunft verträglich findet. Die Gegner ſollen heute ſchon wiſſen, daß das deutſche Volk die Grenzen für ſein Entgegenkommen weit geſteckt hat, daß es aber Grenzen gibt, die nicht überſchritten werden können!

Der Wunſch nach einem raſchen Friedensſchluß iſt in unſerm Volke ſtärker denn je, und es wird die Aufgabe der neuen Regierung ſein, ihm Rechnung zu tragen. Aber nur der deutſche Imperialismus iſt begraben, der des Gegners iſt noch ſehr lebendig. Er muß bekämpft werden durch eine gute Politik, die, ſolange ihr Erfolg nicht geſichert iſt, von der Widerſtandskraft der Armee unterſtützt werden muß.

In einer Verſammlung der Unabhängigen ſagte jüngſt der Abg. Haaſe, auch ſeine Partei wünſche nicht den Frieden um jeden Preis. Auch die Sozialdemokraten ſind in die Regierung eingetreten, nicht um einen Frieden um jeden Preis anzuſtreben, ſondern nur einen Frieden, um den Preis, den das deutſche Volk zahlen kann, ohne nachher aus einem unerträglichen Dauerzuſtand den Ausweg der Verzweiflung ſuchen zu müſſen. Es gilt darum, den Gegnern die Erkenntnis beizubringen, daß die Ziele ihrer Chauviniſten dem Intereſſe der eigenen Völker widerſprechen und daß ſich das deutſche Volk auch im fünften Kriegsjahr nicht ſo ohne weiteres über den Haufen rennen läßt. Nur Klarheit und Feſtigkeit kann zum Ziele führen, deſſen raſcheſte Erreichung wir alle aufs Sehnlichſte wünſchen.

Ueber die Perſon des neuen Reichskanzlers ſind viel Witze gemacht worden, und es liegt in der Tat nahe, zu ſagen, wenn ſich Deutſchland demokratiſiere, müſſe ein Prinz an der Spitze ſein. Es wird Sache des Prinzen ſein, zu zeigen, daß er in ſein hohes Amt gekommen iſt, nicht weil, ſondern obwohl er Prinz iſt. In dem engeren Kabinett der neuen Regierung ſollen neben dieſem Prinzen ein Rechtsanwalt bürgerlicher Herkunft, ein gelernter Buchdrucker, unſer Genoſſe Scheidemann, und ein Richter, der Zentrumsabgeordnete Groeber, ſitzen. Uns kann es nur recht ſein, wenn ſich der Mann aus dem Arbeiterſtande als der Tatkräftigſte und Tüchtigſte erweiſen ſollte, aber der Prinz iſt zu friedlichem Wettbewerb mit ihm eingeladen, und es wäre ungerecht, deſſen zu erweiſende Fähigkeiten zu verkennen, bloß weil man mit ſeiner Herkunft unzufrieden iſt.

Im übrigen iſt die Zeit zu einer oberflächlichen Beurteilung der Dinge viel zu ernſt. Und nur ihr außerordentlicher Ernſt konnte die Sozialdemokratie bewegen, ſich in die Breſche zu ſtellen und dieſen unendliſch ſchwierigen Verſuch zu unternehmen, über deſſen Ausſichten der morgige Tag ein erſtes Urteil geſtatten wird.

Armentières und Lens geräumt — Kämpfe nördlich und ſüdlich von St. Quentin — Starke feindliche Angriffe auf den Damenweg — In der Champagne örtliche Einbrüche nur ſüdlich Orfeuil — In Albanien Berat geräumt.

Berlin, 3. Oktober 1918, abends. Amtlich.

Heftige Angriffe des Feindes nordweſtlich von Roeſelare und auf breiter Front nördlich von St. Quentin und in der Champagne ſind unter ſchweren Verluſten für den Feind geſcheitert.

Amtlich. Großes Hauptquartier. Berlin, 3. Oktober 1918.

Weſtlicher Kriegsſchauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

In Flandern wurden feindliche Angriffe nördlich von Staden, nordweſtlich und weſtlich von Roeſelare abgewieſen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene. Ebenſo ſcheiterten am Abend Teilangriffe des Gegners beiderſeits der Straße Ypern—Menen. Armentières und Lens wurden in der Nacht vom 1. zum 2. kampflos geräumt. Wir bezogen rückwärtige Stellungen öſtlich dieſer beiden Städte. Der Feind iſt im Laufe des Tages teilweiſe nach ſtarker Artillerievorbereitung auf verlaſſene Stellungen über die Linie Fleurbaix—La Baſſée—Hulluch gefolgt. Vor Cambrai ruhiger Tag. Teilangriffe des Gegners aus der Schelde-Niederung bei und ſüdöſtlich Rumilly wurden abgewieſen. Stärkere Angriffe und Vorſtöße gegen unſere neuen Linien nördlich und ſüdlich von St. Quentin ſcheiterten.

Heeresgruppe Deutſcher Kronprinz.

Südweſtlich von Anizy—Le Chateau und nördlich von Filain ſchlugen wir Teilangriffe des Gegners ab. Schleswig-holſteiniſche Regimenter verteidigten ihre Stellungen auf dem Rücken des Chemin des Dames gegen ſtarke feindliche Angriffe. Vorfeldkämpfe vor unſeren neuen Linien nordweſtlich von Reims. Der Feind ſtand hier am Abend in Linie Chaudarde—Cormicy und dicht vor dem Aisne-Kanal.

In der Champagne ſetzte der Franzoſe mit ſtarken Kräften ſeine Angriffe öſtlich der Suippes, gegen St. Marie à Py ſowie zwiſchen Somme-Py und Monthois fort. Oertliche Einbruchsſtellen ſüdlich von Orfeuil wurden in Gegenſtößen verkleinert. Auf der übrigen Front ſind die Angriffe vor unſeren Linien geſcheitert. Auch beiderſeits der Aisne und in den Argonnen blieben Teilangriffe des Feindes ohne Erfolg.

Der Erſte Generalquartiermeiſter.
Ludendorff.

Der öſterreichiſche Bericht.

Wien, 3. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Am Nordhang des Monte Tomba erfolgreiche Vorfeldkämpfe.

In Albanien nahmen wir, durch die Ereigniſſe an der bulgariſchen Front genötigt, unſere Diviſionen zurück. Berat gelangte hierdurch kampflos in Feindes Hand.

Der Chef des Generalſtabes.

Artikel 9 und die ſüddeutſchen Regierungen.

Aus Stuttgart meldet WTB: Die Behauptung der „Voſſ. Ztg." über einen angeblichen Widerſpruch Württembergs gegen die Aufhebung des Artikels 9 der Reichsverfaſſung entbehrt jeder tatſächlichen Grundlage.

•

Stuttgart, 3. Oktober. Miniſterpräſident Dr. Freiherr von Weizſäcker begibt ſich heute abend nach Berlin.

Dresden, 3. Oktober. Der Miniſter des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten Graf Vitzthum von Eckſtädt hat ſich heute nachmittag nach Berlin begeben.

Bulgarien will Frieden.

Nach einer Amſterdamer Meldung vom Donnerstag berichtet Reuter: „Bis geſtern abend iſt keine Nachricht über die Ausführung der Bedingungen des bulgariſchen Waffenſtillſtandes eingelaufen. Es liegt auf der Hand, daß die militäriſchen Pläne nicht im voraus bekanntgegeben werden, und daß das Oberkommando in Mazedonien die Maßregeln trifft, die es für notwendig und richtig hält. Man muß ſich vor Augen halten, daß die Ueberlaſtung der Straßen und Eiſenbahnen in der Regelung des Verkehrs zweifellos eine Verzögerung von einigen Tagen hervorrufen wird. Erſt dann wird es möglich ſein, alle militäriſchen Bewegungen durchzuführen, die im Waffenſtillſtandsvertrag vorgeſehen ſind. Eine Beſtätigung der militäriſchen Bewegungen der Deutſchen und Oeſterreicher auf dem Balkan iſt bisher nicht eingelaufen. Das Kommando der Alliierten hat alles feſt in der Hand. Hinſichtlich der Türkei liegt kein Anzeichen über irgendwelche Veränderungen in ihrer Haltung infolge der Ereigniſſe in Bulgarien vor."

Dieſe Auffaſſung über die Haltung der Türkei wird auch von Wien aus in die Oeffentlichkeit lanciert. Von unterrichteter Seite erhalten die Wiener Blätter, wie wir der „Nationalzeitung" entnehmen, eine Mitteilung, nach der ein erheblicher Widerſtand gegen die Regierungspolitik in der Sobranje nicht erwartet wird. Die Meldung ſagt: „Die Bulgaren ſcheinen entſchloſſen zu ſein, mit der Entente Frieden zu ſchließen. Es iſt feſtzuſtellen, daß die Türkei zum Durchhalten entſchloſſen iſt. Wir unſererſeits ſind entſchloſſen, der Türkei jede mögliche Hilfe zu gewähren und insbeſondere in militäriſcher Beziehung Vorkehrungen zu treffen, um ihre Widerſtandsfähigkeit zu erhöhen."

Inzwiſchen ſind plötzlich im türkiſchen Kabinett Schwierigkeiten zutage getreten: Der Miniſter des Innern Djambolat iſt zurückgetreten. Das hat, wie WTB. aus Konſtantinopel berichtet, zu dem Gerücht Anlaß gegeben, daß ſein Rücktritt in Verbindung mit der bulgariſchen Frage ſtehe. Der Miniſter verſicherte in einem Interview mit einem Vertreter des Blattes „Wakit", daß er den Rücktrittsgedanken ſchon vor der bulgariſchen Kriſis gehabt habe, und nur durch dieſe veranlaßt worden ſei, ſeine Demiſſion zurückzuhalten. Der Vertreter des WTB. in Konſtantinopel beſtätigt dieſe Angabe vollauf. Andere Zeitungen treten energiſch den Gerüchten entgegen, daß andere Rücktritte folgen werden. Der Rücktritt Djambolats habe nichts mit auswärtigen Fragen zu tun.

Die Havas-Agentur veröffentlicht ein Stimmungsbild aus der franzöſiſchen Kammer, aus dem nach einer Genfer Meldung deutlich hervorgeht, daß das Parlament die Bedeutung des mit Bulgarien abgeſchloſſenen Waffenſtillſtandes durchaus nicht übermäßig einſchätzt. Die unbedingte Siegesgewißheit ſei in parlamentariſchen Kreiſen nicht allzu groß, denn man verkenne nicht, daß gerade auf dem Balkan noch ungeheure Anſtrengungen nötig ſein werden, um die dortigen Kriegsziele der Entente zu verwirklichen. Andere Nachrichten beſagen aber, daß die Genugtuung über die Wendung auf dem Balkan in der Pariſer Kammer nicht gering ſei. Sie habe ſich in Ovationen für Briand ergangen, der hinwieder Clemenceaus Politik an dem Ergebnis hätte teilnehmen laſſen.

Ueber Lugano wird eine Aeußerung Venizelos mitgeteilt. Er erklärte verſchiedenen Ausfragern gegenüber, Bulgarien habe den einzig möglichen Weg betreten, der ihm noch übrig blieb, um ſeine Intereſſen zu wahren, indem es ſeine Zukunft in die Hände der Alliierten gelegt habe. Bulgarien habe damit die Grundſätze, für die die Alliierten kämpfen, anerkannt. Dieſe Grundſätze ſeien für Bulgarien die beſte Gewähr, daß die Grenzen der im gegenwärtigen Augenblick abſolut notwendigen Sicherungen nicht überſchritten werden würden.

Friedensgerüchte.

Wien, 3. Oktober. Die Gerüchte über einen neuen Friedensſchritt der Monarchie werden an maßgebender Stelle als grundlos bezeichnet.

Wie hier verlautet, ſoll die Königin der Niederlande in den nächſten Tagen einen Friedensſchritt zu unternehmen beabſichtigen.

Die Antwort Englands auf die Friedensnote des Außenminiſters Burian iſt heute hier eingetroffen.

Der Umſchwung in der franzöſiſchen Sozialiſtenpartei.

Die „Minderheit" als Mehrheit.

Am Sonntag beginnt die Haupttagung der ſozialiſtiſchen Partei Frankreichs. Dieſer Parteitag ſteht vor Entſcheidungen, auf deren große Bedeutung jetzt abermals die ſoeben ſtattgehabte Konferenz der ſozialiſtiſchen Seineföderation hinweiſt. Folgender Bericht kennzeichnet die Haltung dieſer Tagung in der Kriegsfrage::

Bern, 3 Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Die Schlußſitzung des Kongreſſes der Seineföderation zeigte die Größe des Umſchwungs in der ſozialiſtiſchen Partei. Auf die Tagesordnung Longuets fielen 5999 Stimmen. Die Kienthaler brachten 922 Stimmen auf. Die Gruppe Thomas und Renaudel, denen ſich, um ihre völlige Ohnmacht nicht hervortreten zu laſſen, die Rechtsgruppe der „France Libre" anſchloß, brachte es auf nur 2816 und das von Sembat geführte Zentrum auf 845 Stimmen. Die von Sembat bei Beginn der Sitzung vorgelegte Reſolution, welche eine Einheitsformel für den bevorſtehenden nationalen Parteitag darſtellen wollte, fiel mit 6491 gegen 2742 Stimmen durch.

Die Diskuſſion wurde erregt, als der die Tagesordnung der Rechten verteidigende Gen. Grenier die Bolſchewiki angriff. Verfeuil erklärte, der jetzige Krieg ſei weſentlich kapitaliſtiſch und kein Befreiungskrieg. Ein Siegesfrieden würde imperialiſtiſch ſein. Die Intervention in Rußland ſei verbrecheriſch. Wenn die nächſten Wochen die Erwartungen ſeiner Gruppe enttäuſchten, würde ſie zu den Kienthalern übergehen. Sembat ſprach ſein Bedenken gegen die Einmiſchung in Rußland aus, aber der jetzige Krieg werde für das Recht geführt, da Frankreich angegriffen ſei, worauf Verfeuil den Zwiſchenruf machte: „Das iſt kein Grund, zehn Millionen Menſchen zu töten." Sembat warnte vor Parteiſpaltung, welche Ohnmacht über die Partei bringen würde. Thomas verſicherte, daß die Sozialiſtenpartei dem Imperialismus, der ſich fühlbar mache, geeinigt entgegentreten werde, wenn er die Oberhand bekäme.

In Reden der neuen Mehrheit wurde wiederholt eine internationale Konferenz gefordert. Der Kongreß ermächtigte die Kammerfraktion einſtimmig, mit Ausnahme der Kienthalerin Saumonneau, von der Regierung zu fordern, daß ſie ſich im Sinne des anläßlich der Burian-Note gefaßten Londoner Beſchluſſes verhalte.

Von der Heftigkeit des Vorgehens der Minderheit gegen die Entente zeugt auch ein Leitartikel, den Marcel Cachin ſoeben in der „Humanité", deren Inhalt ſich jetzt unter anderer Leitung wandelt, veröffentlicht. Wie unſer Berner Mitarbeiter drahtet, ſchreibt Cachin:

„Jahrelang fordern wir vergeblich, daß die Entente ihre gemeinſamen Kriegsziele formuliere. Jetzt richtet ſich die Wilſonrede zu gleichem Zweck faſt ausſchließlich an ſie, fand aber nicht den verdienten Widerhall. Wilſon erinnert die alliierten Regierungen, daß ſie bisweilen von dem anfangs angenommenen Standpunkt abzuirren ſcheinen. Wir fordern eine feierliche Antwort ohne Zeitverluſt."

Die Tonart der Minderheit iſt der Grenze nahe, wo das Frakturreden beginnt. In der neuen Situation, die ſich die Minderheit erobert hat, haben dieſe ſcharfen Vorſtöße und gebieteriſchen Forderungen natürlich ein ganz anderes Maß von Macht als früher, wo ſie zwar auch nicht fehlten, aber doch durch Kompromißreſolutionen um ihre lebendige Wirkung gebracht werden konnten.

•

Das franzöſiſche Parteiſekretariat hat, wie uns aus Bern mitgeteilt wird, anläßlich des bevorſtehenden Parteitags einen Bericht über den Stand der Parteiorganiſation herausgegeben, der zum erſtenmal ſeit dem Beginn des Kriegs ein richtiges Bild von ſeiner Stärke gibt. Danach iſt die Zahl der zahlenden Mitglieder von 70 000 im Jahr 1913 (die Ziffer dürfte allerdings um einige Tauſend zu hoch gegriffen worden ſein, da die Tendenz beſtand, die Angaben für die einzelnen Föderationen möglichſt hoch zu ſchrauben) auf 38 000 geſunken. Der „Populaire" hat nun berechnet, daß davon auf die „Majorität" 9000, auf die „Minorität" 29 000 Mitglieder fallen.

Damaskus in engliſcher Hand.

London, 2. Oktober. (Reuter.) Paläſtinabericht. Bei der Einnahme von Damaskus wurden ſiebentauſend Gefangene gemacht.

Die Araber als Kriegführende anerkannt.

London, 2. Oktober. Reuter. Die alliierten Regierungen beſchloſſen, die als Hilfstruppen auf ſeiten der Alliierten gegen den gemeinſamen Feind in Paläſtina und Syrien kämpfenden Araber als Kriegführende anzuerkennen.

Durch dieſen Schritt ſollen die Anerkannten in gleicher Weiſe wie ſchon die Tſchechoſlowaken gegen das Schickſal geſichert werden, das ihnen als Aufſtändiſchen im Fall der Gefangennahme oder nach Friedensſchluß droht.

Die Verfaſſungsvorlage in Finnland.

Helſingfors, 3. Oktober. Der Ausſchuß für das Grundgeſetz, der morgen die Verfaſſungsvorlage an das Plenum zurückgibt, kam laut „Uuſi Suometar" zu folgendem Ergebnis: Sämtliche Jungfinnen unterſtützen die Vorlage ohne Aenderungen. Der Agrarierführer Alkio ſchlägt eine Volksabſtimmung vor, wogegen zwei andere Agrarier Neuwahlen fordern.

Deutſchparteiliche Konferenz in Wien.

Wien, 3. Oktober. Wie die „Reichspoſt" meldet, wird heute nachmittag eine Zuſammenkunft der chriſtlich-ſozialen, deutſch-nationalen und deutſch-ſozialdemokratiſchen Führer im Abgeordnetenhauſe ſtattfinden, um eine gemeinſame Richtlinie für das deutſche Volk zu ſichern. Es handle ſich nicht um eine Erneuerung der defenſiven Gemeinbürgſchaft, ſondern um eine einheitliche nationale Willensbildung in den Exiſtenzfragen des Staates und zum Zwecke einer Verſtändigung mit anderen Nationen.

Ein Konzentrationskabinett in Ungarn?

Die Stimmung in politiſchen Kreiſen, die in den letzten Tagen recht gedrückt war, iſt weſentlich zuverſichtlicher geworden, wozu in erſter Linie die ermutigenden Reden des Miniſterpräſidenten Dr. Wekerle und des Grafen Tisza beigetragen haben. Ganz unvermittelt haben die Ereigniſſe der letzten Tage in allen politiſchen Lagern das Verlangen nach einer Konzentration aller national und patriotiſch geſinnten Faktoren in den Vordergrund geſtellt. Die Unterhandlungen Wekerles mit einigen Parteiführern haben ſich auf dieſe Möglichkeit erſtreckt. Ganz beſonders tritt für dieſe Idee Graf Tisza ein, der nächſt der Befeſtigung unſerer militäriſchen Fronten auch die Erſtarkung der innerpolitiſchen Front für dringend notwendig erachtet. In der Diskuſſion über dieſe Anregung wurde im Klub der Mehrheitsparteien darauf hingewieſen, daß dieſe Symptome, die ſich in Oeſterreich bemerkbar machten, geradezu eine Schwächung der gemeinſamen Verteidigung bildeten. Die Idee der Konzentration müſſe bis zu dem in den nächſten Tagen erfolgenden Zuſammentritt des Parlaments konkrete Formen angenommen haben.

Graf Tisza will bei dieſer Gelegenheit offenbar wieder einen Miniſterſtuhl ergattern; die pazifiſtiſche Karolyipartei ſcheint nicht mitmachen zu wollen.

Budapeſt, 2. Oktober. Wie die Blätter melden, hat Miniſterpräſident Wekerle Schritte unternommen, damit die Führer aller größeren politiſchen Parteien vom König in Audienz empfangen werden, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihrer Auffaſſung über die Lage vor der Krone Ausdruck zu geben. Die Reiſe, welche Graf Julius Andraſſy heute nach Wien angetreten hat, wird hiermit in Verbindung gebracht. Auch die Parteiführer Graf Albert Apponyi und Graf Stephan Tisza trafen heute morgen in Wien ein.

Vertagung der Konſtituante in Omſk.

Stockholm, 2. Oktober. Der Korreſpondent der Telegraphen-Union erfährt: die in Omſk ſeit zwei Wochen konferierende Konſtituante hat ſich vertagt. Es wurde beſchloſſen, ſich mit den in Ufa konferierenden Kadetten, Sozialrevolutionären und Tſchechen ins Einvernehmen zu ſetzen und erſt dann zur Gründung einer einheitlichen ſibiriſchen Regierung zu ſchreiten. Einſtweilen wurde ein Exekutivkomitee von fünf Mitgliedern erwählt, das vor der Konſtituante jede Verantwortung übernehmen ſoll. Die Konſtituante in Omſk hat auch eine Reſolution gefaßt, die ſich für einen Kampf gegen die Deutſchen ausſpricht.

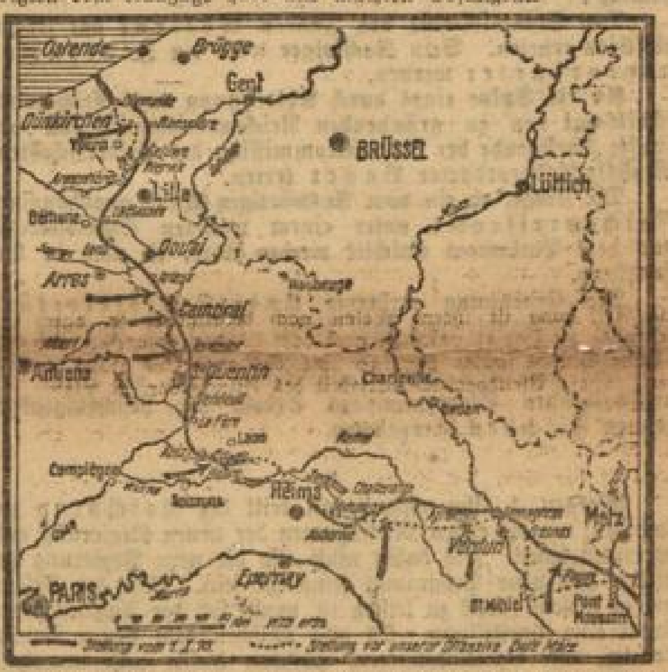
Moskau, 1. Oktober (Roſta). Die Stockholmer Lügenzentrale arbeitet noch immer. Augenblicklich legt ſie ſich darauf, weitaus übertriebene Meldungen über den Roten Terror, Erſchießungen und Verhaftungen zu verbreiten. Die Zahl der Verhaftungen und Erſchießungen iſt weitaus geringer, als angegeben wird. Die Namen der Erſchoſſenen werden regelmäßig in den „Iswestija", dem offiziellen Organ des Zentral-Exekutivkomitees veröffentlicht. Daß die Nachrichten aus der Stockholmer Quelle zum größten Teil falſch ſind, geht ſchon daraus hervor, daß wiederholt Leute als erſchoſſen gemeldet wurden, die, wie z. B. Protopopoff, leben. Die Entente-Regierungen haben offenbar ein Intereſſe daran, in den neutralen Ländern eine Hetzpropaganda gegen die Sowjetmacht zu betreiben, um vor der Oeffentlichkeit die Tatſache eigner Putſchverſuche in Rußland zu verſchleiern.

In der Auslandspreſſe wird die Nachricht verbreitet, daß der berühmte Anarchiſt, Fürſt Krapotkin, verhaftet ſei. In Petrograd wurde aber nur ein Namensvetter des Anarchiſten, ein gewiſſer Rittmeiſter Krapotkin, verhaftet.

Die Schlacht in Frankreich.

Engliſcher Heeresbericht vom 2. Oktober nachmittags. Nachdem ſie auf den Feind während des erſten Teils des Tages einen ſtarken Druck ausgeübt hatten, griffen die Truppen der 32. Diviſion um 4 Uhr nachmittags das Zentrum der deutſchen Verteidigungslinie an, die von Fonſomme bis in die Gegend von Beaurevoir läuft. Der Angriff war erfolgreich. Das Dorf Sequehart und das Dörfchen Proſſelles wurden genommen und die Linie Fonſomme—Beaurevoir wurde durchbrochen. Nördlich dieſer Punkte wurde Joncourt vom Feinde geſäubert. Auſtraliſche Truppen vervollſtändigten die Eroberung der feindlichen Verteidigungsſtellung ſüdlich von Le Catelet und Gouy. In dem Abſchnitt ſüdlich von Cambrai wurde der erbitterte Kampf des Tages durch einen erfolgreichen Angriff in der Dämmerung abgeſchloſſen, durch den neuſeeländiſche, engliſche und ſchottiſche Truppen den Feind aus Crevecoeur und Rumilly vertrieben und ſich in dem Höhengelände öſtlich und nördlich dieſer Orte feſtſetzten. Mehrere hundert Gefangene wurden von uns bei dieſen Operationen gemacht.

Engliſcher Abendbericht vom 2. Oktober. Nordöſtlich von St. Quentin griff der Feind heute früh mit friſchen Reſervetruppen heftig an. Es gelang ihm, unſere Truppen aus dem Dorf Sequehart zurückzudrängen, worauf ſeinem Vordringen Einhalt geboten wurde. Heute fanden örtliche Kämpfe nördlich von Crevecoeur und weſtlich von Cambrai ohne weſentlichen Wechſel in der Lage ſtatt. Als Ergebnis der Kampfhandlungen des geſtrigen Tages und der letzten Nacht in der Nähe von Cambrai halten kanadiſche Truppen jetzt die Vorſtadt Neuville und St. Remy und die Hochfläche weſtlich von Ramillies. Frühmorgens begann der Feind heute, ſich auf breiter Front ſüdlich und nördlich des La Baſſée-Kanals zurückzuziehen. Unſere Truppen folgten dem Rückzuge hart und machten Gefangene.



Franzöſiſcher Bericht vom 2. Oktober nachmittags. In St. Quentin fanden ſehr lebhafte Unternehmungen während der Nacht ſtatt. Der Feind iſt auf das Oſtufer des Kanals zurückgeworfen, wo er weiter energiſchen Widerſtand leiſtet. Zwiſchen Aisne und Vesle erzielten die franzöſiſchen Truppen neue Vorteile. Weſtlich von Reims halten die Franzoſen Pouillon, Thil und die Südränder von Villers-Franqueux. Das Maſſiv von St. Thierry iſt in den Händen der Franzoſen. Weiter gewannen die Franzoſen Gelände nördlich von Neuvillette und ſchoben ihre Linien an die Südränder von Betheny vor. In der Champagne verlief die Nacht ohne Veränderung.

Franzöſiſcher Bericht vom 2. Oktober abends. Die Deutſchen ſind völlig aus St. Quentin vertrieben, das die Franzoſen ganz beſetzt haben. Die Franzoſen halten trotz der Gegenangriffe des Feindes ebenfalls die Vorſtadt d'Isle beſetzt. An der Front im Norden der Vesle breiten die Franzoſen ihre Eroberungen aus. Sie nahmen Roucy, Guyencourt, Bouffignereux, Villers Franqueux, Cauroy und trugen ihre Linie bis an den Südrand von Cormicy und Loivre vor. Südlich dieſes Ortes haben die Franzoſen das Weſtufer des Kanals erreicht bis nach La Neuville. Courcy iſt in ihrer Hand. In der Champagne haben die Franzoſen im Laufe des Mittags ihre Stellungen ſüdöſtlich von Orfeuil verbeſſert und feſten Fuß auf den Höhen ſüdlich von Monthois gefaßt. Die Beute der alliierten Armeen, die in Frankreich und Belgien operieren, beträgt vom 1. bis 30. September an Gefangenen 2844 Offiziere, 120 192 Mann, 1600 Geſchütze und mehr als 10 000 Maſchinengewehre. Die Beute der alliierten Armeen vom 15. Juli bis zum 30. September beträgt 5518 Offiziere, 248 494 Mann, 3669 Geſchütze und mehr als 23 000 Maſchinengewehre und viele hundert Minenwerfer.

Amerikaniſche Truppentransporter torpediert. Im Sperrgebiet um England verſenkten unſere U-Boote 32 000 Br.-R.-T., darunter einen amerikaniſchen Truppentransportdampfer von etwa 7000 Br.-R.-T. Außerdem wurde der amerikaniſche Truppentransportdampfer Mount Vernon, der frühere Schnelldampfer des Norddeutſchen Lloyd Kronprinzeſſin Cecilie, torpediert, der Erfolg konnte jedoch nicht beobachtet werden. Nach feindlichen Preſſenachrichten iſt der Dampfer beſchädigt in einen Hafen eingebracht.

Der Chef des Admiralſtabes der Marine.

Die „Times" vom 16. September ſchreibt im Leitaufſatz: Die Verſenkung der Galway Caſtle erinnert an zweierlei, nämlich einmal daran, daß das Friedensgerede die Natur des Feindes nicht ändert und zweitens, daß wir weit entfernt davon ſind, der Unterſeebootgefahr Herr geworden zu ſein.

Nr. 273 ◆ 35. Jahrgang

Beilage des Vorwärts

Freitag, 4. Oktober 1918

Heute Wählerverſammlung Berlin I im Lehrer-Vereinshaus, Alexanderſtraße 41.

Warum ich Sozialdemokrat bin.

Von Hugo Heimann.

Warum ſind Sie Sozialdemokrat?, ſo hat man mich oft gefragt. Die Antwort iſt leicht gegeben.

Aufgewachſen in einem demokratiſchen Hauſe, in dem Guido **Weiß** und Johann **Jacoby** häufige Gäſte waren, kam ich durch Beobachtung der Verhältniſſe des Lebens und Studium langſam und allmählich von der bürgerlichen Demokratie ab und zu der Auffaſſung, daß ſie allein nicht genüge, den Menſchen das höchſte äußere Glück zu ſichern. Mehr und mehr drängte ſich mir die überragende Wichtigkeit der ökonomiſchen Bedingungen auf und als die Ueberzeugung ſich gefeſtigt hatte, daß nur eine ſozialiſtiſche Wirtſchaftsordnung die Menſchen in eine lebenswerte Lage bringen könne, trat ich der Partei bei und ſtehe, nachdem ich meinen bürgerlichen Beruf aufgegeben habe, ſeit nunmehr 20 Jahren in ihrem Dienſt.

Der Dienſt der Freiheit iſt ein harter Dienſt, ſo wollte es mich oft bedünken. Aber wenn ich verzagte, ſo ſtärkte mich immer wieder der Gedanke, daß im harten Kampf der Intereſſen nicht der einzelne, ſondern nur die Geſamtheit Gleichgeſinnter ſich durchſetzen könne, daß die Unterordnung des einzelnen unter den Willen der Geſamtheit notwendig ſei und oberſtes Geſetz für jedes Mitglied einer Gemeinſchaft ſein müſſe, die, wie unſere Partei, gegen eine Welt ſich die höchſten Ziele geſetzt hat. Innerhalb der Gemeinſchaft die denkbar größte Freiheit, nach außen Einheit und Geſchloſſenheit, das ſchien mir nicht nur theoretiſches Gebot, ſondern lebenswarm auch in der Partei entgegenzutreten. Willig lernte ich mich einzuordnen und fand Befriedigung und Erſatz für vieles, was ich entbehrte, in dem Bewußtſein, mitarbeiten zu können an der Errichtung deſſen, was ich für recht und notwendig erkannt hatte.

„Der bürgerliche Gegner iſt oft genug ein feiner Kerl, aber ihre Maſſe taugt nichts. Bei uns liegt's manchmal umgekehrt. Der einzelne nicht ſelten unerfreulich, aber Hut ab vor der Maſſe." Dieſen Erfahrungsſatz gab ein hochverehrter Freund mir bei meinem Eintritt in die Partei mit auf den Weg, und unzählige Male dachte ich ſeiner Worte, als ich mehr und mehr aus nächſter Nähe beobachten konnte, wie die Tauſende und Abertauſende ungekannt und ungenannt nach des Tages Mühe und Fron ihre kärglichen Mußeſtunden ſelbſtlos in den Dienſt der Partei ſtellen und durch unermüdlich hingebende Arbeit den ſtolzen Parteibau aufzuzimmern ermöglichten.

Der Krieg und die ungeheuren Probleme, die er aufwarf, erſchütterten auch dieſen Bau bis in ſeine Grundveſten. Die mannigfachen und tiefgehenden Meinungsverſchiedenheiten, die in der Partei beſtanden, wurden aufs äußerſte verſchärft und die perſönlichen Leidenſchaften, da ſie nach außen ſich nicht entladen konnten, zur Siedehitze gebracht. In der Frage über die Urſachen des Krieges und die Bewilligung oder Ablehnung der Kredite ſpitzten ſich faſt alle früheren Parteidifferenzen zu. War ich an meiner Arbeitsſtelle auch zur direkten Entſcheidung dieſer Frage nicht berufen, ſo trat ich von Beginn an für die Bewilligung der Kredite ein und wich nach meiner Ueberzeugung damit von keinem der Grundſätze ab, die mich zum Eintritt in die Partei bewogen hatten.

Dieſe Zuſtimmung beſagt natürlich keineswegs, daß man innerlich nun etwa alles billigen müſſe, was in der Partei gefordert und getan wurde. Aber nichts, was auch geſchah, kann in meinen Augen entſchuldigen, daß diejenigen, die nach kürzerer oder längerer Zeit glaubten die Kredite ablehnen zu müſſen, zur Spaltung der Partei ſchritten und dadurch mit allem brachen, was bis dahin in der Partei als unverletzlich, ja als heilig gegolten hatte.

Selbſt die Entſchuldigung, daß es ſich hier um die Grundfrage aller ſozialdemokratiſchen Anſchauungen handele, kann nicht genügen, denn ſie iſt unrichtig. Die Hebung des Loſes aller minderbemittelten Klaſſen mit dem Ziel der Herbeiführung einer ſozialiſtiſchen Wirtſchaftsordnung iſt und bleibt oberſte Aufgabe der alten wie der neuen Partei. Alles andere iſt nur Mittel zum Zweck. Der Durchführung dieſer Aufgabe aber iſt durch die Parteiſpaltung ſchwerſter Schaden geſchehen. Zwei geſpaltene Teile geben längſt kein Ganzes. Innerhalb der Partei bleiben und mit vollſter Leidenſchaft für den Sieg der eigenen Anſchauungen wirken, wäre das gute Recht und die Pflicht der Minderheit geweſen. So aber hat man durch die Spaltung der Sache der deutſchen Arbeiterklaſſe und zugleich auch allen Freiheits- und Kulturbeſtrebungen in Deutſchland ſchwerſten Schaden verurſacht.

Stände ich in der Frage der Kreditbewilligung nicht auf ſeiten der Mehrheit — ich hätte die Spaltung auch nicht gutheißen können, weil ſie allen Ueberzeugungen ins Geſicht ſchlägt, die ich mir in harter innerer Arbeit errungen habe. Dabei kann m. E. auch die Frage nach der Mitſchuld der deutſchen Regierung beim Ausbruch und im Verlauf des Krieges nicht die überragende Rolle ſpielen, die man ihr auf manchen Seiten beilegt. Mag man dieſe Schuld höher oder geringer einſchätzen — in breiten Parteikreiſen hüben und drüben denkt man darüber wohl gar nicht ſo verſchieden —, ſo iſt es doch eben das tragiſche Geſchick einer Minderheit, nicht entſcheidend mitbeſtimmen zu können, und doch, bricht der Strudel herein, ſich wehren zu müſſen, auch wenn man die Schleuſen nicht geöffnet hat und nicht öffnen wollte.

In diſer fürchterlichen Zeit iſt es das einzig Erſtrebenswerte auf Erden, die Menſchheit herauszuführen aus dem Meer von Blut und Elend, in dem — je länger, je mehr — die ganze Kultur zu verſinken droht. Hätten die „Unabhängigen" durch die Spaltung uns den Frieden oder auch nur dem Frieden näher gebracht, ſo würde die Geſchichte ihnen verzeihen. Aber wer wollte heute noch ſolche Wirkung der Parteiſpaltung zu behaupten wagen? Muß man nicht vielmehr die Ablehnung der Friedensreſolution durch die „Unabhängigen" als einen ſchweren, unverzeihlichen Fehler betrachten? Ein Fehler, der nur aus der Sucht zu erklären iſt, in allen wichtigen Fragen unter allen Umſtänden anders zu handeln als die Mehrheit!

Iſt die Herbeiführung der Spaltung durch die „Unabhängigen" in meinen Augen ein Flecken auf ihrem Schild, ſo iſt der Hohn und Spott, den ihre Wortführer für alle Verſtändigungsverſuche haben, nicht weniger zu beklagen. Der Würzburger Parteitag bot die Hand zur Verſtändigung. Mächtige, durch den Krieg noch ungeheuer erſtarkte Unternehmerverbände auf der einen, geſchwächte Arbeiterorganiſationen auf der anderen Seite und die kommenden ſchweren Zeiten müßten es zum Gebot der Stunde machen, die Reihen zu ſchließen, eine ungebrochene Front dem Unternehmertum entgegenzuſtellen. Statt aber wenigſtens den Verſuch zu machen, den Verſtändigungsfrieden, den die „Unabhängigen" wie wir in dieſen ungeheuren Weltenwirren herbeiführen wollen, für den unſeligen ſo unendlich kleinlichen Bruderzwiſt zur Anwendung zu bringen, wies die „unabhängige" Preſſe alle ſolche Verſuche rundweg ab. Ueber alles hätte man ſich verſtändigen können und müſſen. Nur eine Bedingung mußte von allen der Partei Zugehörigen unbedingt aufrechterhalten werden: Unterordnung unter einen ordnungsmäßig gefaßten Parteibeſchluß. Das iſt die Grundbedingung für jede demokratiſche Gemeinſchaft, für jede demokratiſche Organiſation. Wie die jetzige Minderheit der Mehrheit ſich hätte unterordnen müſſen, ſo wäre ſelbſtverſtändlich auch das Umgekehrte gegeben geweſen, wenn es der Minderheit gelungen wäre, ihren Auffaſſungen zum Durchbruch zu verhelfen.

Es hieße an allem, was die Maſſe bisher geleiſtet hat, verzweifeln, müßte man die Hoffnung aufgeben, daß die Einſicht und der Wille der Arbeiter die Wiedervereinigung erzwingen wird — mit den Führern, wenn dieſe ſich fügen, ohne ſie, wenn ſie nicht wollen. Möchte das bald geſchehen!…

So wurde, ſo blieb ich Sozialdemokrat.

Wer jetzt auf ſeinem Geldſack ſitzt,
Der ſpart für den Feind.
Wer Kriegsanleihe zeichnet,
Spart für ſeine Kinder.

Die Organiſation der preußiſchen Jugendämter.

Grundſätzlich ſtehen wir auf dem Standpunkt, daß die Jugendfürſorge eine Reichsſache iſt, und wir ſind der Meinung, daß die Vorwegnahme der geſetzlichen Regelung der Fürſorge durch einen einzelnen Bundesſtaat die reichsgeſetzliche Regelung nur verzögern wird. Dabei gehen wir allerdings von der Annahme aus, daß das Reich auf dieſem Sondergebiete ſozialer Fürſorge umgehend geſetzgeberiſch vorgeht.

Die Frage der Jugendfürſorge iſt durch den preußiſchen Geſetzentwurf und namentlich auch durch die eingehende Behandlung dieſer Frage auf dem Jugendfürſorgetag am 20. und 21. September wieder in Fluß gekommen. Wer ſoll der Träger dieſer Fürſorge ſein. Der preußiſche Entwurf will ſie in allen Stadt- und Landkreiſen zu errichtenden Jugendämtern übertragen. In ihnen ſoll die Jugendfürſorge eine Zentraliſierung finden. Soweit ganz gut! Löſen wird das Jugendamt ſeine Aufgabe nur, wenn es auch wirklich im Leben wurzelt und die friſchen lebendigen Quellen der geſunden Volkskraft zum Fließen bringen wird. Das kann es nur, wenn es alle die ſchon heute auf dem Gebiete der Jugendfürſorge, zumeiſt im Rahmen rein privater Vereinigungen, tätigen Kräfte beider Geſchlechter zu williger Mitarbeit heranzieht. Die Organiſation der Jugendämter iſt daher für die Erfüllung der dieſen geſtellten Aufgaben von weſentlicher Bedeutung. Wie will ſie der preußiſche Entwurf geſtalten?

Zunächſt etwas Gutes! Für die Bildung der Jugendämter ſollen ſolche geſetzliche Vorſchriften, die die Wahl weiblicher Perſonen von Gemeindeämtern ausſchließen, keine Anwendung finden. Auch das Amt ſoll kein Hinderungsgrund zur Berufung ſein.

In den Stadtkreiſen und Gemeinden, die ein beſonderes Jugendamt errichten, wird das Jugendamt nach den Gemeindeverfaſſungsgeſetzen gebildet. In den Landkreiſen regeln dieſe die Verfaſſung des Jugendamts, doch iſt grundſätzlich der Landrat als Vorſitzender des Kreisausſchuſſes Vorſitzender des Jugendamtes. Sein ſtändiger Vertreter ſoll aus den Mitgliedern des Jugendamtes von dieſen gewählt werden. Kraft ihres Amtes ſollen dem Kreisjugendamte angehören der Kreisſchulinſpektor, der Kreisarzt und je ein vom Regierungspräſidenten im Einvernehmen mit der kirchlichen Oberbehörde für die Dauer von drei Jahren zu beſtimmender Geiſtlicher der evangeliſchen Landeskirchen und der katholiſchen Kirche. Weiter ſollen als ehrenamtliche Mitglieder vom Kreistage auf die Dauer von drei Jahren in der Regel nicht mehr als 12 in der Jugendfürſorge erfahrene und bewährte Männer und Frauen berufen werden, unter ihnen Aerzte, Lehrer, Geiſtliche und Vertreter der der Jugendfürſorge dienenden Vereine ſowie der in dem Bezirke des Jugendamts beſonders vertretenen Berufsſtände.

Mit der Berufung der ehrenamtlichen Mitglieder meinen wir uns einverſtanden erklären zu können, ſofern die Berufung nach zuvoriger Einvernahme mit den maßgebenden Organiſationen und deren Vorſchlägen entſprechend erfolgt. Wie ſollte auch ein Kreistag oder eine Stadtverordnetenverſammlung beſſer als die ſchon heute auf dem Gebiete der Jugendfürſorge tätigen Organiſationen die geeigneten Männer und Frauen kennen? Ganz ſelbſtverſtändlich müſſen im Jugendamte auch die Schichten der Bevölkerung vertreten ſein, in denen die Not der Jugend am größten iſt.

Anders iſt es jedoch mit den Mitgliedern von Amts wegen. Nicht Amt und Würde, nicht Beruf und Stellung gibt die Befähigung zu erſprießlicher Tätigkeit auf dem Gebiete der Jugendfürſorge, ſondern die perſönliche Eignung. Wem die Gabe eigen, die Jugend zu verſtehen, ſich in ihre Seele hineinzuverſetzen, Kamerad der Jugend ſein zu können, eignet ſich zum Leiter oder Mitglied eines Jugendamtes. Wem ſie fehlt, paßt dazu nicht, und wenn er ſein ſtaatliches Examen mit noch ſo großer Auszeichnung beſtanden hat. Es entbehrt nicht einer gewiſſen unfreiwilligen Komik, wenn im Entwurf gewiſſermaßen die geſetzliche Vermutung aufgeſtellt wird: der preußiſche Landrat iſt der geborene Leiter des Kreisjugendamtes. Gewiß kann auch einmal ein preußiſcher Landrat ein geeigneter Leiter ſein! Weshalb ſollte es nicht der Fall ſein? Aber das eo ipſo vorauszuſetzen, und zwar gleich geſetzlich, heißt denn doch das Können des preußiſchen Landrats erheblich überſchätzen.

Daß mit dem Kreisſchulinſpektor, dem Kreisarzt, den Geiſtlichen, die von Amts wegen ins Jugendamt gehören ſollen, nicht immer die geeigneten Vertreter dieſer Berufe ins Jugendamt kommen, erkennt der Entwurf dadurch ſelbſt an, daß er vorſchreibt, unter den ehrenamtlichen Mitgliedern müßten auch auf dem Gebiete der Jugendfürſorge bewährte und erfahrene Aerzte, Lehrer und Geiſtliche ſich befinden.

Man hat eingewendet, der Landrat müſſe um deswillen auch Leiter des Jugendamtes ſein, weil er auch zugleich der Vorſitzende des Kreisausſchuſſes ſei und das Jugendamt doch nicht über die Mittel des Kreiſes für ſeine Zwecke verfügen kann, ohne ſich mit dem für dieſe Mittel in erſter Linie verantwortlichen Landrat zu verſtändigen. Gerade die Perſonalunion ſchaffe hier die Gewähr, daß die Arbeiten des Jugendamtes ſich ohne Reibung vollzögen. Selbſt wenn die Koſten des Jugendamtes ausſchließlich vom Kreiſe getragen würden, ließe ſich hier ſchon ein hemmungsloſes Arbeiten erreichen, doch führt uns dieſer Einwand auf das beſondere Gebiet der Koſtentragung, die wir beſonders behandeln müſſen.

Groß-Berlin

Die Urſache der Choleraerkrankungen.

Wie der Miniſterialdirektor Prof. Kirchner geſtern einigen Preſſevertretern mitteilte, ſind in Berlin bis jetzt 15 Fälle von Choleraerkrankung zur amtlichen Kenntnis gelangt. Es handelt ſich um 12 Kranke, 2 Verdächtige und einen Bazillenträger. Dieſe Fälle haben ſich um die Linienſtraße herum ereignet. Der erſte Fall in der Lietzmannſtr. 4 betraf einen Wanderarbeiter, der an Cholera ſtarb. Seine Wirtin erkrankte am 21. September und ſtarb am 24. im Krankenhaus Friedrichshain. Am gleichen Tage erkrankte eine dreiköpfige Familie in der Choriner Str. 52, alle drei ſind geſtorben. Am 23. erkrankte eine Perſon in der Meyerbeerſtr. 63 und ſtarb am 24. September; ihr Kind erkrankte gleichfalls. Weiter erkrankte ein Mann in der Paliſadenſtraße, der am 28. ſtarb. Ferner kam ein Fall Neue Königſtr. 83 vor.

Heute ſind weitere fünf Fälle zu verzeichnen. Sämtliche bisher erkrankte Perſonen haben, wie jetzt feſtgeſtellt iſt, von der Roßſchlächterei im Hauſe Linienraße 240 Fleiſch bezogen. Ein Angeſtellter iſt dort als Bazillenträger einwandfrei feſtgeſtellt worden. Geſtern iſt das ganze Perſonal unterſucht und die Roßſchlächterei geſchloſſen worden. Der Bazillenträger ſelbſt iſt geſund. Er iſt offenbar mit cholerakranken Schiffern, die aus Rußland zugereiſt waren, in Berührung gekommen.

Das Miniſterium des Innern hat angeordnet, daß vom Polizeipräſidium die Anzeigepflicht von Choleraerkrankungen und choleraverdächtigen Fällen wieder in Erinnerung gebracht wird und daß in ſämtlichen Krankenhäuſern Berlins den Aerzten und dem Pflegeperſonal empfohlen wird, ſich mit Choleralymphſtoff impfen zu laſſen. Es beſteht die Hoffnung, daß damit die kleine Choleraepidemie erledigt ſein wird, wenn auch noch einige Fälle aus jener Gegend hinzukommen ſollten.

Der Landwirtſchaftsminiſter und die fiskaliſchen Ländereien.

Für die nächſte Plenarſitzung der Verbandsverſammlung haben die ſozialdemokratiſchen Mitglieder der Verſammlung folgende Anfrage eingebracht:

„Die Staatsregierung hat am 7. Januar d. J. durch den Herrn Oberpräſidenten die Erklärung abgegeben, daß der Staat bereit ſei, in Groß-Berlin fiskaliſche Ländereien „in günſtiger Verkehrslage zu Preiſen zur Verfügung zu ſtellen, welche eine weitläufige Bebauung in Form des Flachbaues für die minderbemittelten Bevölkerungskreiſe ermöglichen." Entſpricht das inzwiſchen beim Verband eingegangene Angebot des Landwirtſchaftsminiſters dieſer Zuſage und was beabſichtigt der Verbandsausſchuß in dieſer Angelegenheit weiter zu tun? Berlin, den 30. September 1918. gez.: Bruns. Heimann. Hirſch. Hoffmann. Leid. Mann. Pfannkuch. Scholz. Tempel. Dr. Weyl. Wurm."

Aufhebung des Heizverbots.

Die Kohlenſtelle Groß-Berlin teilt mit: Mit Rückſicht auf die in dieſem Jahre außerordentlich früh eintretende kalte Witterung hat die Kohlenſtelle Groß-Berlin den 4. Oktober als Zeitpunkt des Wiederbeginns der Zentralheizung für Mieträume feſtgeſetzt. Hiernach iſt jeder Hausbeſitzer ſeinen Mietern gegenüber verpflichtet, von heute früh an die Zentralheizung in Betrieb zu ſetzen und bis zum 1. Mai 1919 in Gang zu halten; es ſei denn, daß eine Temperaturerhöhung eintritt, bei der ortsüblich nicht geheizt zu werden braucht.

Unerwünſchte Einquartierung.

Für die Verſchickung von Stadtkindern aufs Land hat das Berliner Jugendamt die vorſichtigſte Ausleſe aus der gemeldeten Kinderſchar für nötig gehalten. Körperzuſtand und Charakteranlage der Kinder wurden ſorgfältig geprüft, damit die Pflegeleute vor Enttäuſchung und Verdruß möglichſt bewahrt blieben. Bei der letzten vor der Abfahrt ausgeführten Körperunterſuchung wurde auch darauf geachtet, daß die Kinder nicht mit Ungeziefer behaftet waren. Begreiflicherweiſe wehren ſich die Pflegeleute dagegen, daß ihnen die Pfleglinge ſolche unerwünſchte Einquartierung mitbringen. Aber ebenſo begreiflich iſt, daß auch die Eltern wünſchen, ihre Kinder ohne Ungeziefer heimkehren zu ſehen. In dieſem Punkt hat eine Berliner Familie, aus der ein zwölfjähriges Mädchen nach Weſtpreußen verſchickt worden war, eine böſe Ueberraſchung erlebt. Das Mädchen war bei der Rückkehr, die nach dreimonatigem Landaufenthalt jetzt erfolgt iſt, in der ärgſten Weiſe verlauſt. Als die Mutter das dem Rektor der von dem Kind beſuchten Berliner Gemeindeſchule meldete, klagte er, daß auch andere Mütter ihm von gleichen Erfahrungen berichtet hätten. Daß die Kinder nicht etwa verlauſt waren, als ſie von Berlin abfuhren, dafür bürgt wohl die im letzten Augenblick nochmals an ihnen vorgenommene Beſichtigung. Wir glauben nicht, daß ähnlich ſorgfältige Vorkehrungen getroffen ſind, um Verlauſung der Kinder während ihres Landaufenthaltes zu verhüten. Das Mädchen, von dem die Rede iſt, hatte es mit der Pflegeſtelle ſonſt nicht ſchlecht getroffen. Nach der uns gegebenen Schilderung war — das muß anerkannt werden — die Nahrung reichlich, die Behandlung freundlich und die Arbeit nicht ſchwer. Aber der Sauberkeitsbegriff ſcheint bei dieſen Pflegeleuten, wie aus manchen Angaben des Mädchens zu ſchließen iſt, nur mäßig entwickelt zu ſein.

Der Genehmigungsſchein für Obſt.

Zu der im Intereſſe der diesjährigen Marmeladenherſtellung erlaſſenen Verordnung, wonach auch der Abſatz von Obſt und ſeine Beförderung in Traglaſten wie Ruckſäcken uſw. genehmigungspflichtig iſt, hat jetzt die Bezirksſtelle für Gemüſe und Obſt im Regierungsbezirk Potsdam eine zweite Verordnung für die Kreiſe Zauch-Belzig und Oſthavelland, alſo das Werderſche und Havelobſtbaugebiet, erlaſſen, wonach bei jeder Beförderung von Obſt, namentlich auch als Traglaſt, der Beförderer den von der Bezirksſtelle oder der von ihr ermächtigten Stelle ausgeſtellten Genehmigungsſchein mit ſich zu führen und auf Verlangen den Polizeibeamten oder ſonſtigen Ueberwachungsorganen vorzuzeigen hat. Von dieſer Vorſchrift bleibt unberührt die Beförderung von Obſt in einer Geſamtmenge von nicht mehr als 1 Kilogramm je Perſon. Zuwiderhandlungen gegen die Vorſchrift werden mit Strafen belegt. Die Vorräte unterliegen außerdem ſofortiger Fortnahme durch die Polizeiorgane.

Käſeverteilung. Bis Dienstag, den 8. Oktober, wird an diejenigen Kunden, die in den Speiſefettkundenliſten der in den Bezirken der 154., 157., 159. und 198. Brotkommiſſion gelegenen Geſchäfte eingetragen ſind, pro Kopf 125 Gramm Käſe verteilt.

Regina Friedländer, geb. Krauß iſt, wie uns ſoeben mitgeteilt wird, geſtorben. Sie hat ſich in früheren Jahren lebhaft an der Handelsangeſtelltenbewegung beteiligt und war auch innerhalb der ſozialdemokratiſchen Partei tätig.

Zur Erziehung geiſtesſchwacher Kinder. Ueber die erziehliche Behandlung und unterrichtliche Förderung von geiſtig ſchwachen, ſeeliſch eigentümlichen und ſchwer erziehbaren Kindern erhalten Eltern, Vormünder und andere Erziehungsverpflichtete unentgeltlich Rat in der heilpädagogiſchen Sprechſtunde des Direktors der Hilfsfortbildungsſchule A. Fuchs. Dieſe Sprechſtunde findet jeden Donnerstag von 10 bis 12 Uhr im Schulhauſe Bergſtr. 58 ſtatt.

Eine Lehr- und Beſchäftigungswerkſtätte für ältere, in der Oeffentlichkeit nicht erwerbsfähig werdende geiſtig ſchwache Jünglinge unterhält der Erziehungs- und Fürſorgeverein (Vorſitzender Herr Stadtſchulrat Geheimrat Dr. Fiſcher) ſeit einem Jahre in der Hilfsfortbildungsſchule Bergſtr. 58. In dieſer werden die jungen Leute täglich 4 Stunden im Korbflechten unterrichtet und beſchäftigt. Eltern, die ihre Söhne dieſer Werkſtätte zuführen wollen, erhalten Bergſtr. 58, Montags und Donnerstags von 5 bis 6 Uhr, nähere Auskunft.

Das Apollo-Theater bringt in ſeinem Oktoberprogramm eine neue Ausſtattungsſchau „Die Welt geht unter“ zur Darſtellung. Warum gerade dieſer Titel gewählt worden iſt, bleibt Geheimnis der Direktion, da irgend etwas Kataſtrophales nicht zum Vorſchein kommt. Von den einzelnen Kräften verdienen beſonders hervorgehoben zu werden Kitti Tranch mit ihrem vortrefflichen Sportakt und Radſchura mit ihren ausgezeichneten Dreſſuren. Senta Söneland und Ernſt Lubitſch riſſen mit ihren unvergleichlich komiſchen Duetten das ausverkaufte Haus zu überaus ſtarken Beifallsſtürmen hin. Wir hätten gewünſcht, daß die Direktion ſich mit den einzelnen Kriegspiecen doch mehr der gegenwärtigen Lage angepaßt hätte.

Tauentzien-Palaſt. Das Detektivabenteuer „Der lebende Schatten“ erlebt heute ſeine Uraufführung. Von der Paläſtinafront ſind neue Bilder eingetroffen.

Die Lichtſpiele Neue Philharmonie, Köpenicker Str. 96/97, bringen heute die Uraufführung des Films „Das Mädchen vom Warenhaus Diez“.

Der Räuber aus der Magſtraße, der 18 Jahre alte Fürſorgezögling Paul Oldenburg, der ſeine Tante, die Witwe Wolf, überfiel, iſt ermittelt und im „Kaffee Dalles“ in der Schönhauſer Straße feſtgenommen worden.

Selbſtmord des Gattenmörders Meyer. Der Glaſer Franz Meyer vom Sachſendamm 33, der, wie wir berichteten, ſeine Frau ermordet hatte und einige Tage danach in einer Gaſtwirtſchaft am Halleſchen Tor verhaftet wurde, hat ſich im Unterſuchungsgefängnis erhängt.

Tödlicher Straßenbahnunfall. Die ſchon ſo häufig gerügte Unſitte der Kinder, ſich an fahrende Fuhrwerke zu hängen, hat wiederum einen Unfall zur Folge gehabt, dem ein Kindesleben zum Opfer gefallen iſt. Der fünfjährige Sohn des Kunſtmalers Ebers aus der Varziner Straße 12 in Friedenau hängte ſich an die Deichſel eines an ein Fuhrwerk gekoppelten Wagens. Er glitt während der Fahrt ab und geriet unter die Räder des Gefährtes, die über ihn hinweggingen und ihn auf der Stelle töteten.

Vermißt wird ſeit dem 26. September der 65jährige Hilfsaufſeher Theodor Kaſch aus Charlottenburg. K. hatte ſeine in der Berliner Str. 55 gelegene Wohnung am Nachmittage des genannten Tages verlaſſen und iſt von dieſem Ausgange nicht zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß der Verſchwundene planlos umherirrt oder verunglückt iſt.

Wilmersdorf. Maßnahmen zur Beſeitigung der Wohnungsnot. In der letzten Stadtverordnetenſitzung ſtand eine liberale Anfrage wegen der Wohnungsnot und die vom Magiſtrat beantragte Einſetzung einer Deputation für das Wohnungsweſen zur Beratung. Bürgermeiſter Peters beſtätigte das Vorhandenſein eines ſtarken Mangels an Wohnungen und kündigte die bevorſtehende Gründung eines Wohnungszweckverbandes für Groß-Berlin an. Ferner ſoll ein Wohnungsnachweis mit Anmeldepflicht für freie Wohnungen eingerichtet werden. Die Vermietung von Wohnungen an Kriegsgeſellſchaften ſoll eingedämmt und durch Umwandlung von Läden und Gewerberäumen eine Vermehrung der Wohngelegenheiten angeſtrebt werden. Auch die Errichtung von Neubauten ſoll gefördert, zunächſt aber abgewartet werden, was Reich und Staat zu tun gedenken. Genoſſe Lüdemann wandte ſich entſchieden gegen dieſe Politik des Abwartens und bemängelte die Unzulänglichkeit der angekündigten Maßnahmen. Es hätte ſchon längſt eingegriffen werden müſſen. Der Mangel an Kleinwohnungen, der in Wilmersdorf durch Begünſtigung einer einſeitigen Bauweiſe künſtlich hervorgerufen wurde, ſei ſchon 1914 vom Magiſtrat ſelbſt als „bedenklich“ bezeichnet worden. Jetzt iſt die Not ſo groß, daß in Zeitungsinſeraten allein für den Nachweis einer Wohnung Beträge bis zur Höhe einer Vierteljahrsmiete angeboten werden. Dieſe Konjunktur wird von einem Teil der Hausbeſitzer zu rückſichtsloſen Mietserhöhungen ausgenutzt. Während noch vor nicht langer Zeit Steigerungen um 10 Proz. als das zuläſſige Höchſtmaß angeſehen wurden, ſind heute Aufſchläge von 30, 40 und 50 Proz. keine Seltenheiten. Selbſt führende Mitglieder des organiſierten Hausbeſitzes haben ſich nicht geſcheut, alte Mieter nach einer Wohndauer von 10 Jahren und mehr plötzlich um 30 bis 60 Proz. zu ſteigern. Das Mieteinigungsamt habe viele Mieter enttäuſcht. Notwendig ſei die ſofortige reſtloſe Anwendung der neuen Bundesratsverordnung über den Mieterſchutz, beſonders die Beſtimmung, daß künftig kein Mietsvertrag ohne Zuſtimmung der Behörden gelöſt werden dürfe. Ferner müſſe die Gemeinde unbeſchadet der von Reich und Staat geplanten Schritte ſofort Gelände und Geld bereitſtellen, um die Errichtung neuer Wohnungen unter Bevorzugung des gemeinnützigen Bauens zu fördern, und auch ſelbſt den Bau von Kleinwohnungen in die Hand nehmen. Die vom Redner vorgebrachten Beiſpiele maßloſer Mietſteigerungen riefen in der Verſammlung bei den zahlreich vertretenen Hausbeſitzern begreifliche Unruhe hervor, vom Vorſteher wurden ſie ſogar als eigentlich nicht zur Sache gehörig angeſehen; aber die nachfolgenden Gegenreden verſtärkten nur den Eindruck, daß die Schilderung vollauf den tatſächlichen Verhältniſſen entſprach.

Ein beſonderer Ausſchuß ſoll ſich mit der Frage der Spielplätze beſchäftigen. Eine längere Debatte entfeſſelte auch der Antrag Dr. Leidig und Genoſſen, in Wilmersdorf eine ſtädtiſche Akademie für Verwaltungswiſſenſchaft, Kommunal- und Sozialpolitik zu errichten. Unter voller Würdigung des Umſtandes, daß nach dem Kriege höchſt wahrſcheinlich ein erhöhtes Bedürfnis nach geeigneter Ausbildungsgelegenheit für Verwaltungsbeamte, Organiſationsleiter uſw. hervortreten wird, bemängelte Genoſſe Lüdemann die Unzulänglichkeit des vorgelegten Entwurfes, der in einjährigem Kurſus und unter Beſchränkung auf Nachmittags- und Abendvorleſungen Direktoren von Berufsgenoſſenſchaften, Leiter der Invalidenverſicherungsanſtalten, Berufsvormünder uſw. ausbilden will. Völlig unangebracht und überdies geſchmacklos ſei der Vorſchlag, eine zur Pflege friedlicher Verwaltungs- und Sozialwiſſenſchaften beſtimmte Anſtalt mit dem Namen Hindenburg-Akademie zu belegen. Von liberaler Seite wurden ebenfalls Bedenken geltend gemacht. Wilmersdorf dürfe nicht dauernd bloß als Wohnſtadt betrachtet werden, auch ſei die Bewilligung ſtädtiſcher Mittel zur Gründung wiſſenſchaftlicher Geſellſchaften nicht unbedenklich, zumal in einer Zeit, die weit dringlichere Aufgaben ſtelle. Der Antrag fand gleichwohl bei der Mehrheit der Verſammlung grundſätzliche Zuſtimmung. Ein Antrag Eiſenberg und Genoſſen, die ſogenannte Reſidenzpflicht für die ſtädtiſchen Beamten abzuſchaffen, rief die bemerkenswerte Erklärung des Magiſtrats hervor, daß zwiſchen den Groß-Berliner Stadtverwaltungen eine Abrede beſtehe, in dieſer Frage nur gemeinſam vorzugehen. Danach iſt wohl anzunehmen, daß dieſe veraltete Einrichtung ſobald nicht beſeitigt werden wird. Zur Deckung von Kriegsausgaben wurden 18 Millionen Mark bewilligt. Die Wahl der beiden Bürgermeiſter und des Stadtbaurats ergab die Wiederwahl der bisherigen Amtsinhaber.

— **Ausgabe von Nährmittelbezugsſcheinen.** Für Kinder im 3. und 4. Lebensjahre (geb. in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1916) gelangt demnächſt 1 Pfund Nährmittel zur Verteilung. Die Ausgabe der Nährmittel erfolgt auf Grund beſonderer Bezugsſcheine, die bis Sonnabend, den 5. Oktober, an die beteiligten Haushaltungsvorſtände zugleich mit den für den Monat November beſtimmten Vollmilchkarten gemäß der dafür vorgeſchriebenen Ausgabeordnung durch die Brotkommiſſionen ausgegeben werden.

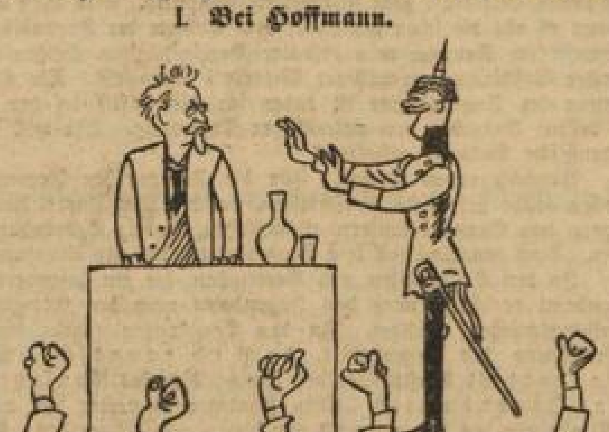
Charlottenburg. Allgemeine Speiſung. Die beiden Ausgabeſtellen der allgemeinen Speiſung Goetheſtr. 22 und Goetheſtr. 25 werden Sonnabend, den 12. Oktober, geſchloſſen. Anmeldungen für den 14. bezw. 15. d. M. werden dort noch am Freitag, den 11., und Sonnabend, den 12., entgegengenommen. Den Teilnehmern wird anheimgeſtellt, ſich von dann ab in der Ausgabeſtelle Bismarckſtr. 101, Ecke Weimarer Straße, anzumelden. Daſelbſt wird von dieſem Tage ab neben der dort befindlichen Abendſpeiſen-Ausgabeſtelle auch eine Speiſeausgabe zwiſchen 11—2 Uhr vormittags eingerichtet.

— **Die Freien Kurſe und Vorleſungen** zur Fortbildung erwachſener Arbeiter und Arbeiterinnen, welche die Stadt Charlottenburg auch während des Krieges unentgeltlich veranſtaltet, beginnen am 7. Oktober, abends 8 Uhr, in der Arbeiterſchule, Wallſtr. 80, Hof, Zimmer 1. Stundenplan: Montag und Freitag Deutſch, Dienstag Rechnen, Mittwoch Literatur. Programme ſind in der Geſchäftsſtelle der Arbeiterſchule, Wallſtr. 80, erhältlich.

Neukölln. Lebensmittel. Vom Sonnabend, den 5., bis Dienstag, den 8. Oktober, dürfen in den ſtädtiſchen Verkaufsſtellen auf die Vollmilchkarte A I (rote Farbe) für Oktober 500 Gramm Kindergerſtenmehl, auf die Vollmilchkarte A II (lila Farbe) 500 Gramm Kindergerſtenmehl und eine Büchſe Malzextrakt entnommen werden. Der Verkaufspreis beträgt für Kindergerſtenmehl in Packungen zu 250 Gramm je Packung 38 Pf., für Kindergerſtenmehl in Packungen zu 500 Gramm je Packung 74 Pf., eine Büchſe Malzextrakt 2,20 M.

Unabhängig von Demokratie.

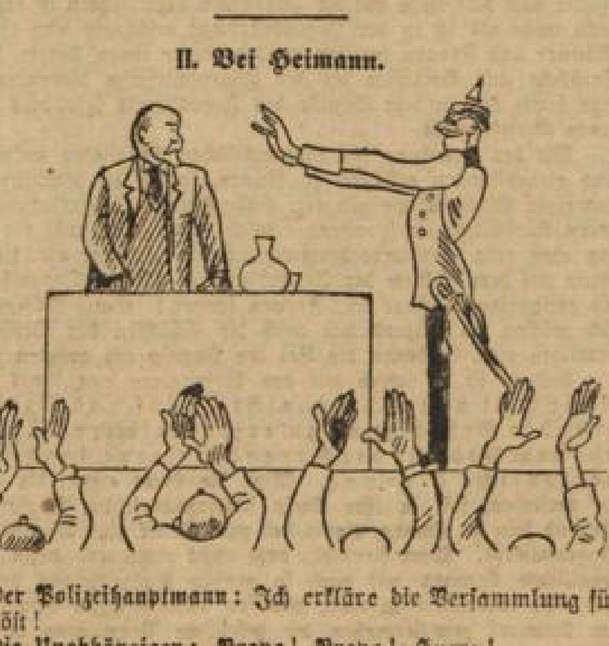
I. Bei Hoffmann.



Der Polizeihauptmann: Ich erkläre die Verſammlung für aufgelöſt!

Die Unabhängigen: Pfui! Pfui! Gemeinheit!

II. Bei Heimann.



Der Polizeihauptmann: Ich erkläre die Verſammlung für aufgelöſt!

Die Unabhängigen: Bravo! Bravo! Hurra!

— **Erhöhung der Barbierpreiſe.** Die Generalverſammlung der Barbier-Friſeur-Zwangsinnung hat beſchloſſen, eine Erhöhung der Mindeſtpreiſe in den Neuköllner Friſeurgeſchäften vorzunehmen. Nach dieſem Beſchluß koſtet in Zukunft Raſieren 40 Pf., Haarſchneiden an Wochentagen 1 M., Sonnabends 1,25 M. und Sonntags 1,50 M. Auch die übrigen Preiſe ſind entſprechend erhöht worden.

— **„Minna von Barnhelm.“** Sonntagnachmittag veranſtaltet der Bildungsausſchuß im Central-Theater, Kommandantenſtr. 57, die durch Vermittlung des Theaterkultur-Verbandes ſchon für September in Ausſicht genommene Aufführung des Leſſingſchen Luſtſpiels. Die damals gelöſten Billetts haben Gültigkeit. Billetts zu der Vorſtellung ſind noch in den Parteiſpeditionen Neckarſtr. 2 und Siegfriedſtr. 28 zu haben.

Schöneberg. Kartoffelabgabe. Die zum Verbrauch für die Wochen vom 7. bis 13. Oktober und vom 14. bis 20. Oktober beſtimmten 14 Pfund Kartoffeln ſind von heute Freitag, 4. Oktober, bis ſpäteſtens einſchließlich den 10. Oktober in den Kleinhandelsgeſchäften zu entnehmen. Mit Donnerstag, den 10. Oktober, verlieren die Abſchnitte Nr. 41 und 42 der Kartoffelkarte ihre Gültigkeit. Bis zu dieſem Tage hat alſo jeder Karteninhaber zur Vermeidung des Verluſtes ſeine Kartoffeln für die beiden Wochen zu entnehmen.

Kreis Teltow. Zur Verhinderung des Schleichhandels mit Getreide und Mühlenerzeugniſſe hat der Teltower Kreisausſchuß folgendes angeordnet: Wer Früchte oder daraus hergeſtellte Erzeugniſſe außerhalb der behördlich geregelten Verteilung zur Weiterveräußerung erwirbt oder Verträge abſchließt, die ſolchen Erwerb zum Gegenſtande haben, hat binnen 3 Tagen nach dem Erwerb oder dem Vertragsabſchluß dem Kreisausſchuß in Berlin W 10, Viktoriaſtr. 18, ſchriftlich Anzeige zu erſtatten. Die Anzeige muß enthalten: Name, Stand und Wohnung der Beteiligten, Art, Menge und Lagerungsort der Früchte oder Erzeugniſſe und den Grund des Erwerbs. Getreide ſolcher Art iſt innerhalb von 14 Tagen der Kommiſſionärfirma Max Saberſky in Berlin, Linkſtr. 41, zum Ankauf für die Reichsgetreideſtelle abzuliefern. Bezieht ſich im Sinne dieſer Anordnung der Erwerb oder der Vertrag auf Erzeugniſſe aus Getreide, ſo darf die Weiterveräußerung der Erzeugniſſe nur mit Genehmigung des Landrats erfolgen.

Mariendorf. Lebensmittel. Die Gemeinde verkauft in den 3 Gemeindeläden (nach Buchſtaben) bis zum 7. d. M. Kunſthonig. Abgegeben wird auf die Berliner Lebensmittelkarte je ein halbes Pfund. Der Preis für ein Pfund beträgt 75 Pf. Wer die Ware bis zum 9. nicht abholt, verliert das Bezugsrecht.

Tempelhof. Schutz für Wohnungsſucher. Als erſter Gemeinde Groß-Berlins iſt der Gemeinde Tempelhof auf ihren Antrag vom Staatskommiſſar für das Wohnungsweſen auf Grund der neuen Bundesratsverordnung über Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel die Ermächtigung erteilt worden, den Abbruch von Gebäuden oder Gebäudeteilen und die Benutzung von Räumen, die bisher Wohnräume waren, zu anderen Zwecken als zum Wohnen zu unterſagen. Ferner ſind die Hauseigentümer verpflichtet, alle Räume, auch Fabrik-, Lager-, Werkſtatt- und ſonſtige Räume bei der Gemeinde anzumelden. Die Gemeinde kann dem Verfügungsberechtigten für eine unbenutzte Wohnung oder für andere unbenutzte Räume, die zum Bewohnen geeignet ſind, einen Wohnungſuchenden bezeichnen. Kommt ein Mietvertrag zwiſchen dem Hauseigentümer und dem Wohnungſuchenden nicht zuſtande, ſo kann das Mieteinigungsamt auf Anrufen der Gemeinde den Mietsvertrag feſtſetzen. Ferner hat der Hauseigentümer der Gemeinde unbenutzte Geſchäftsräume uſw. Räume oder ſonſtige unbenutzte Räume gegen Vergütung zu überlaſſen. Das Mieteinigungsamt beſtimmt bei Meinungsverſchiedenheiten die Höhe der Miete. Die Gemeinde iſt dann berechtigt, den Gebrauch dieſer Räume etwaigen Wohnungſuchenden zu überlaſſen. Die Entſcheidungen des Mieteinigungsamtes erfolgen auch in dieſen Fällen nach billigem Ermeſſen und ſind unanfechtbar.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Lichtenberg. Die Parteimitglieder werden darauf aufmerkſam gemacht, daß künftighin die Zahlverſammlungen regelmäßig bei dem Genoſſen Kurkowſki, Pfarrſtr. 74 und bei Hamann, Croſſener Straße 35, Ecke Gryphiusſtraße, ſtattfinden. Das erſtgenannte Lokal iſt für die außerhalb der Ringbahn wohnenden Mitglieder und das Lokal von Hamann für die innerhalb der Ringbahn wohnenden beſtimmt.

Gerichtszeitung.

Maskierte Räuber.

Der Raubzug, den fünf Schwerverbrecher in der Nacht zum 13. Oktober nach der Pumpſtation der Reinickendorfer Waſſerwerke unternommen hatten, beſchäftigte das Schwurgericht am Landgericht III. Wegen Raubes unter Mitführung von Waffen bzw. Bedrohung, Beihilfe und Begünſtigung waren ſieben Perſonen angeklagt, und zwar die oftmals ſchwer vorbeſtraften Schuhmacher Paul Kluge, der Melker Paul Pohl, der Arbeiter Max Tade, der Kohlenarbeiter Max Eule, ferner der Fuhrmann Otto Ebinger und die Straßenmädchen Margarete Wegener und Auguſte Nihlis. Ein Komplize, der Arbeiter Emil Pohl, Bruder des Angeklagten Pohl, der hervorragend an der Straftat beteiligt war, mußte aus der Anklage ausſcheiden, da er in einer Krankenanſtalt ſich befindet. Mit ihm hatten die vier erſten Angeklagten den Plan beſprochen, nächtlicher Weile in das Gebäude der Pumpſtation der Reinickendorfer Waſſerwerke einzubrechen und dort Treibriemen zu ſtehlen. Die Ausführung des Planes wurde in der Nacht zum 13. Oktober ins Werk geſetzt, nachdem man vorher die örtlichen Verhältniſſe genau feſtgeſtellt hatte. Zum Transport der Treibriemen hatte man den Fuhrmann Ebinger gedungen, dem für die Nachtfahrt eine Summe von 500 Mk. verſprochen worden war. Die Teilnehmer der Räuberfahrt hatten ſich mit Masken aus Tuch verſehen, drei von ihnen trugen Revolver bei ſich. Als der nächtliche Zug losging, ſetzte ſich Eule, der infolge einer im Kriege erlittenen Verwundung lahmt, mit auf den Wagen, die übrigen gingen in zwei Gruppen nach Reinickendorf. Gegen 11½ Uhr trafen ſie den Wagen, der in der Nähe der Pumpſtation auf einer dunklen, ungepflaſterten Straße hielt. Eule öffnete die Gittertür mit einem Dietrich, und die Verbrecher, die inzwiſchen die Masken vorgebunden hatten, traten in die Wächterbude, wo der 61jährige Wächter Heidrich gerade mit dem Spülen von Kartoffeln beſchäftigt war. Er war natürlich aufs höchſte erſchreckt, als die vermummten Männer bei ihm eintraten und ihm donnernd zuriefen: „Ein Muck, und du biſt ein Kind des Todes! Dabei hielten ihm Eule und Pohl einen Revolver vor. Kluge warf ihm eine Jacke über das Geſicht und drehte ihn um, ſo daß er mit dem Geſicht nach der Wand ſtand. Er wurde dann auf einen Schemel geſetzt, Paul Pohl und Eule feſſelten ihn mit Stricken und banden ihm die Hände auf dem Rücken; ebenſo banden ſie ihm die Beine zuſammen und ſeinen linken Arm am Tiſchbein feſt. Paul Pohl und Eule blieben zur ſtändigen Bewachung des Wächters zurück und ſtahlen aus der Bude noch allerlei Gegenſtände. Inzwiſchen waren die übrigen in das Gebäude der Pumpſtation eingedrungen und ſchnitten fünf große und einen kleineren Treibriemen von den Wellen ab. Außerdem ſtahlen ſie zwei Riemen, Pumpenleder, Gummiklappen, Gummiſcheiben uſw. Die ganze Beute wurde in Säcke gepackt, noch drei Zentner Kartoffeln mit auf den Ebingerſchen Wagen geladen und ſo zog die Bande wieder heimwärts. Den Wächter hatte man ſeinem Schickſal überlaſſen; er war vom Stuhl heruntergefallen und wurde erſt am nächſten Morgen in ſeinem hilfloſen Zuſtande vorgefunden. Die geſtohlenen Treibriemen hatten einen Wert von 25 000 Mk.; ihr Fehlen hatte die Folge, daß das Pumpwerk einen Tag ſtill liegen mußte. — Gegen 3 Uhr morgens trafen die Verbrecher mit dem Wagen vor dem Hauſe Buttmannſtraße 4 ein, wo die beiden mitangeklagten Weiber wohnten. Die Haustür war nicht geſchloſſen. Emil Pohl erklärte den Beiden, daß ſie die Sachen bei ſich einſtellen laſſen müßten und gab dieſer Forderung dadurch beſonderen Nachdruck, daß er ihnen einen Revolver vorhielt und ihnen abſolutes Stillſchweigen gebot. So wurde dann die Diebesbeute dort untergeſtellt. Einen Vorteil hatten die Angeklagten aus dieſem Raubzuge nicht, denn als Kluge an einem der nächſten Tage die Treibriemen verſchachern wollte, wurde er verhaftet und bald darauf auch ſeine Komplizen feſtgenommen. Das Urteil lautete für Kluge und Pohl auf 8, für Tacke auf 5, für Eule auf 6, für Ebinger auf 5½ Jahre Zuchthaus. Von den beiden mitangeklagten Frauen erhielt die Wegener 4, die Mihlis 2 Monate Gefängnis.

Des Meineids geſtändig und freigeſprochen.

Einen überraſchenden Ausgang nahm die Verhandlung einer Anklage wegen Meineides, die das Schwurgericht am Landgericht III beſchäftigte. Die Angeklagte, eine Arbeiterfrau Bartel aus Oranienburg, iſt verheiratet und Mutter mehrerer Kinder. Sie ſah darin keinen Hinderungsgrund, mit einem anderen verheirateten Mann in Verkehr zu treten. Es iſt begreiflich, daß die Frau des letzteren hiermit nicht einverſtanden war und die Nebenbuhlerin mit ihrem Haſſe verfolgte. Eines Tages war ſie dahinter gekommen, daß ihr Ehemann wieder ein Stelldichein in der Wohnung der Angeklagten hatte. In ihrer Empörung hob ſie die Fenſterjalouſie der Wohnung gewaltſam empor, zertrümmerte die Scheibe und überraſchte die beiden in einer ſehr eindeutigen Situation. Aus dieſem Vorfall entſpann ſich ein Prozeß gegen die gekränkte Ehefrau, da der Hauswirt der Angeklagten Entſchädigungsanſprüche für die Zertrümmerung der Scheibe und Beſchädigung der Jalouſie geltend machte. In dieſem Prozeſſe wurde die Angeklagte vor dem Amtsgericht Oranienburg vernommen und beſtritt unter ihrem Eide, daß die angebliche verfängliche Situation tatſächlich gegeben geweſen ſei. Dieſer Eid iſt, wie ſie ſpäter vor dem Unterſuchungsrichter zugab und wie ſie auch vor Gericht wiederholte, falſch geweſen. Sie entſchuldigte ſich damit, daß ſie ſich nicht für verpflichtet gehalten habe, ſich ſelbſt bloßzuſtellen. — Da ſeitens des Verteidigers, Rechtsanwalt Frieſe, eine Nebenfrage nach fahrläſſigem Meineide nicht geſtellt wurde, lag den Geſchworenen nur die Schuldfrage nach wiſſentlicher Verletzung der Eidespflicht vor. Die Geſchworenen kamen zu einer Verneinung dieſer Frage, ſo daß die Freiſprechung der Angeklagten erfolgen mußte.

Aus aller Welt.

Das Eiſenbahnunglück in Schweden.

Stockholm, 3. Oktober. Es wurde bisher feſtgeſtellt, daß bei dem ſchweren Eiſenbahnunglück in der Nähe von Norrköping vierundzwanzig Perſonen getötet und etwa fünfzig verletzt wurden. Noch mehrere werden vermißt, aber es iſt ſchwierig, die Identität der Leichen feſtzuſtellen, da die Mehrzahl völlig verkohlt iſt. Wahrſcheinlich befanden ſich keine Ausländer im Zuge.

Der ſteckbrieflich verfolgte Windhund.

Daß auf zweibeinige „Windhunde" polizeilich gefahndet wird, gehört ja nicht gerade zu den Seltenheiten. Als ein Unikum kann es aber wohl bezeichnet werden, daß ein „echter" Windhund unter Ausſetzung einer Belohnung polizeilich geſucht wird. In Frankfurt am Main iſt einer Perſönlichkeit ein Windhund entlaufen, für deſſen Wiedererlangung der Eigentümer eine Belohnung von 200 M. ausſetzt. Außer dieſer privaten Auslobung erläßt der dortige Polizeipräſident eine amtliche Bekanntmachung an die Polizeibehörden der ganzen Umgebung von Frankfurt am Main, in welcher dieſe aufgefordert werden, auf den flüchtigen Windhund zu fahnden und, falls ſie ihn faſſen, dem Polizeipräſidium ſofort Mitteilung zu machen. Gleichzeitig werden die Nachbarbehörden erſucht, für möglichſt weite, aber koſtenloſe Verbreitung der Bekanntmachung in den geleſenen Tageszeitungen Sorge zu tragen.

Jugendveranſtaltungen.

Die für nächſten Sonntag einberufene Jugendkonferenz für Groß-Berlin muß dringender Umſtände halber um eine Woche verlegt werden. Sie findet nunmehr am Sonntag, den 13. Oktober, vormittags 9 Uhr, im Jugendheim, Lindenſtr. 3, ſtatt. Die Tagesordnung bleibt die gleiche. Vollzähliges Erſcheinen aller Eingeladenen iſt Pflicht!

Verein Arbeiterjugend, Abt. Süden. Heute Freitag, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Lindenſtr. 3: Diskutierabend.

Humaniſtiſche Gemeinde Berlin. Am Sonntag, den 6. Oktober nachmittags 5 Uhr, findet in der Aula der Friedrich-Werderſchen Oberrealſchule, Niederwallſtr. 12, ein Vortrag des Herrn Dr. Rudolf Penzig über: „Der ſittliche Wert des gleichen und geheimen Wahlrechts" ſtatt. Gäſte, Damen und Herren, willkommen.

Briefkaſten der Redaktion.

Die juriſtiſche Sprechſtunde findet für Abonnenten Lindenſtr. 3, 1. Hof links, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 4 bis 6 Uhr ſtatt. Jeder für den Briefkaſten beſtimmten Anfrage iſt ein Buchſtabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt iſt, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechſtunde vor. Verträge, Schriftſtücke und dergleichen bringe man in die Sprechſtunde mit.

W. W. in K. Die Gewährung der Kriegsunterſtützung hängt von dem Vorhandenſein der Bedürftigkeit ab. Wir können nicht beurteilen, ob Bedürftigkeit vorhanden iſt. Fühlen Sie ſich durch die Verweigerung der Unterſtützung zu Unrecht betroffen, ſo können Sie Beſchwerde beim Landrat erheben. — **R. M. 59.** Wenden Sie ſich auf dem Dienſtwege an den nächſten Vorgeſetzten mit Ihrer Beſchwerde. — **K. Th. 12.** Da Ihr Handelsartikel nicht als Luxusgegenſtand betrachtet werden kann, ſo erheben Sie gegen die Veranlagung zur Umſatzſteuer Einſpruch. — **Hoffnungslos.** Die von Ihnen angeführten Gründe werden zur Eheſcheidung nicht ausreichen. Es würde ſich aber empfehlen, wenn Sie ſich darüber noch bei einem Rechtsanwalt befragen würden. — **W. W. P.** Nein.

Waſſerſtandsnachrichten der Landesanſtalt für Gewäſſerkunde,
mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Waſſerſtand am		1. cm	2. cm	Waſſerſtand am		1. cm	2. cm
Memel	Tilſit	182	175	Saale	Grochlitz	68	50
Pregel	Inſterburg	—35	—34	Havel	Spandau	38	38
Weichſel	Thorn	60	54	„	Rathenow	—5	—5
Oder	Ratibor	101	100	Spree	Spremberg	76	—
„	Kroſſen	—	68	„	Kersdorf	180	104
„	Frankfurt	72	70	Weſer	Münden	132	132
Warthe	Schrimm	0	0	„	Minden	206	200
„	Landsberg	—15	—17	Rhein	Maximiliansau	—	—
Netze	Vordamm	—28	—	„	Caub	238	—
Elbe	Leitmeritz	—76	—71	„	Cöln	236	—
„	Dresden	—193	—193	Neckar	Heilbronn	30	—
„	Barby	38	31	Main	Hanau	114	—
„	Magdeburg	37	36	Moſel	Trier	—	—

Wetterausſichten für das mittlere Norddeutſchland bis Sonnabend mittag. Im Nordoſten vorwiegend trocken und heiter, in den anderen Gegenden vorwiegend wolkig ohne erhebliche Niederſchläge, in der Nacht zu Sonnabend ſtellenweiſe Froſt, in den Mittagsſtunden ziemlich mild.

Berta Retzlaff
Egbert Reinhardt
Verlobte. 1. 10. 18.

Deutſcher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unſer Kollege, der Metalldrücker

Karl Fuchs

Neukölln, Jägerſtr. 62, am 30. Sept. geſtorben iſt.

Die Beerdigung findet heute Freitag, den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Neuköllner Gemeindefriedhofs, Mariendorfer Weg, aus ſtatt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachruf.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unſer Kollege, der Schloſſer

Hans Weisse

Alt-Moabit 56, am 24. Sept. geſtorben iſt.

Ehre ſeinem Andenken!
119/1 **Die Ortsverwaltung.**

Deutſcher Buchbinder-Verband.
(Zahlstelle Berlin.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unſer Mitglied, die Buchbindereiarbeiterin

Elsa Heinrich

verſtorben iſt.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 5. Oktober 1918, auf dem alten Thomaskirchhof in Neukölln, Hermannſtraße, ſtatt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet 23/19
Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler und Portefeuiller.
Ortsverwaltung Berlin.

Den Kollegen hiermit zur Nachricht, daß unſer Mitglied, der Sattler

Eduard Giese

Werkſtatt Ph. Hoffmann verſtorben iſt.

Ehre ſeinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes in Neukölln, Hermannſtraße, aus ſtatt.
156/9 **Die Ortsverwaltung.**

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 18. September 1918 der Kanonier 34105

Richard Peters

im Alter von 32 Jahren.

Um ſtille Teilnahme bitten **Max Peters** und Frau als Eltern. **Elisabeth Peters** geb. Otto als Frau. **Fritz Peters** u. Frau, **Robert Peters**, Brüder, z. Z. im Felde. **Ferdinand Otto** u. Frau als Schwiegereltern. Berlin-Schöneberg.

Hart und unerwartet traf uns die ſchmerzliche Nachricht, daß nach 3½jährigen Entbehrungen und Strapazen am 15. Juli 1918 durch Volltreffer auf dem weſtlichen Kriegsſchauplatz mein innigſtgeliebter Mann und Vater ſeines einzigen geliebten Sohnes, guter Sohn, Bruder, lieber Schwiegerſohn, Schwager und Onkel, der Landſturmmann 34156

Franz Katins

Inh. d. Eiſ. Kreuzes II. Kl., im blühenden Alter von 31 Jahren gefallen iſt.

Dies zeigt an im tiefen Schmerz
Frau Martha Katins
nebſt Sohn **Fritzchen.**

Ich hab ein kurzes ſchönes Glück beſeſſen, jetzt ſchlummert es auf ewig unvergeſſen. Mit der Sehnſucht im Herzen nach ſeinen Lieben, mit der Sehnſucht im Herzen iſt er geblieben. Drum frag ich das Schickſal: Warum, warum? Es gibt gar keine Antwort, das Schickſal bleibt ſtumm.

Lieber Papa, ſchlaf in Ruh', dein Marthl und Fritzchens Liebe deckt dich zu!

Dienstag, den 1. Oktober, ſtarb nach kurzer, ſchwerer Krankheit meine innigſtgeliebte Frau, die Mutter meiner drei Kinder

Regina Friedlaender
geb. **Krauß**

im Alter von 35 Jahren.

In tiefem Schmerze im Namen der Hinterbliebenen
Willi Friedlaender.

Die Einäſcherung der Verſtorbenen findet am Sonnabend, den 5. Oktober, vormittags 11 Uhr, im ſtädtiſchen Krematorium, Gerichtſtr. 37/38, ſtatt. 22582

Kranzſpenden und Kondolenzbeſuche dankend verbeten.

Zentralverband der Handlungsgehilfen.
Ortsgruppe Berlin.

Wir haben unſeren Mitgliedern die traurige Nachricht zu machen, daß unſere Kollegin und langjähriges Vorſtandsmitglied

Regina Friedländer
geb. Krauss

am 1. Oktober plötzlich verſtorben iſt. 78/1

Wir betrauern in der Verſchiedenen eine treue Vorkämpferin der Handlungsgehilfenbewegung. Beſonders die weiblichen Berufsangehörigen haben ihr viel zu verdanken. Der Tod reißt hier der Organiſation eine empfindliche Lücke.

Die Einäſcherung findet am Sonnabend, vormittags 11 Uhr, im Krematorium Gerichtſtr. 37/38 ſtatt.
Die Ortsverwaltung.

Forel, Prof. A., Die ſexuelle Frage. Volksausgabe 6,00 M. **Buchhandlung Vorwärts, Lindenſtraße 3, Laden.**

Volks-
Feuerbestattungs-
Verein Groß-Berlin
1913

Am Dienstag, den 1. Oktober 1918, verſtarb unſer Mitglied

Klara Kullus

Demminer Straße 31.

Die Einäſcherung findet am Sonnabend, den 5. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Gerichtſtraße 37/38 ſtatt. 301/9

Friede ihrer Aſche!

Dankſagung.

Für die uns erwieſene Teilnahme und reiche Kranzſpende bei der Beerdigung unſerer lieben Tochter und meiner geliebten Schweſter 21842

Klara Hingst
geb. **Hildebrandt,**

ſagen wir hiermit allen Bekannten und Verwandten unſeren tiefgefühlteſten Dank.

Berlin, den 3. Oktober 1918,
Glogauer Straße 19.
H. Hildebrandt und Frau und Tochter **Gertrud.**

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unſerer lieben unvergeßlichen Tochter 119/18

Elsbeth Gesche

ſagen wir allen Beteiligten unſeren herzlichſten Dank.

Die trauernden Eltern
Karl Gesche u. Frau.
Artur Gesche a. Bruder

Die Sozialdemokratie im Weltkrieg.
Von Dr. Ed. David, M. d. R.

Aus dem Inhalt: Unſere Erklärungen im Reichstag und ihre Bekräftigung durch die ſozialdemokratiſche Volksmaſſe. Was wir immer betont haben. Konnte die Sozialdemokratie den Krieg verhindern? Die Urſachen des Krieges. Die diplomatiſche Schuldfrage. Die Größe der Gefahr. Die Stellungnahme der Sozialiſten in den Weſtſtaaten. Die ruſſiſche Taktik und Theorie. Nation und Internationale.

Preis 2 M. Porto 20 Pf.

Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenſtr. 3 und in allen Ausgabeſtellen des Vorwärts.

Verwalter od. Portier uſw. der mir eine **4—5 Zimmer-Wohnung** Gegend Bayr. Platz-Stadtpark per 1. 1. oder 1. 4. 19 nachweiſt, erhält **150 M. Belohnung** nach Kontraktſchluß. 1197
Kaufmann, Neue Königſtr. 77.

Möbel-Kredit

Kompl. Einrichtungen ſowie **einzelne Stücke** in ſolider Ausführung.
— Billigſte Preiſe. —
Bequeme Teilzahlung.
Antel, Brückenſtraße 2

Spezialarzt
Dr. med. Reinhardt,
Potsdamerstr. 117 a. d. Lützowstr. 9–12, 2½–5, 7–10
Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuchungen. Modernstes erfolgreichst. Heilverfahren. Teilz. Siehe 48 Seit. stark. Brosch. 0,60 M. nach außerhalb verschlossen 1, M 204/4

Reichstagswahl in Berlin I.

Heute, Freitag, den 4. Oktober 1918, abends 8 Uhr,
im **Lehrer-Vereinshaus,** Alexanderſtr. 41:

Wähler-Verſammlung.

Tagesordnung:

Zur politiſchen Lage.

Reichstagsabgeordneter Dr. **David.**

Die Angestellten und die politischen Parteien.

Reichstagsabgeordneter **Karl Giebel.**

Anſprache des Kandidaten der ſozialdemokratiſchen Partei

Hugo Heimann.

Sozialdemokratiſche Bezirksorganiſation Groß-Berlin
J. A.: Eugen Ernst, Lindenſtr. 3

Verein Berliner Möbelindustrieller E. V.
Geschäftsstelle Luckauerstr. 11
Kriegs-Möbel
Verkauf durch alle Geschäfte mit diesem Plakat

Wohnzimmer und Küche

bestehend aus:
1 Kleiderschrank, 1 Vertiko,
1 2-Zugtisch mit Wachstuch,
4 Stühlen, 2 modern. Bettstellen,
2 Patentrahmen, 2 3teil. Auflagen,
1 Küchenbüfett, 1 Rahmen,
1 Tisch, 2 Stühlen,
1 Handtuchhalter,
1 Kohlenkasten

zusammen für **1750 Mark.**

zu verkaufen (auch einzeln)

Möbelhaus N. Stolzmann
Berlin SW, Belle-Alliance-Str. 100

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Gegründet 1876.

Möbelfabrik Rob. Seelisch
BERLIN O 112, Rigaer Str. 71—73a
empfiehlt **gute preiswerte Möbel.**
Einrichtungen in jeder Preislage.
Ganz besonders große Auswahl in
Schlaf-, Speise-, Wohn- und Herrenzimmern
jedem Geschmack entsprechend.
154 Musterräume. Lagerräume: **6696** ☐-Mtr. groß
Versand nach allen Plätzen Deutschlands. — Besichtigung lohnend, ohne Kaufzwang
Wochentags von 8—7, Sonntag von 8—10 Uhr geöffnet.

Verein der in Schriftgießereien beſchäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen Berlins

Sonnabend, den 5. Oktober, abends 8 Uhr,
in **Habels Brauerei,** Bergmannſtraße 5—7:

Vereinsverſammlung.

Tagesordnung: 287/12
1. Bericht der Kommiſſion über die Verhandlungen mit der Prinzipalität. 2. Verſchiedenes.

Der Vorſtand.

Deutſcher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsſtelle Berlin. N 54, Linienſtraße 83—85.
Geſchäftszeit von 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9711.

Sonntag, den 6. Oktober, vormittags 10 Uhr:
Fortſetzung der am 22. September vertagten

Branchen-Verſammlung
der Eiſen-, Metall- u. Revolverdreher, Dreherinnen ſowie Rundſchleifer
in den „Andreas-Feſtſälen", Andreasſtr. 21.

Tagesordnung:
1. Diskuſſion über den Bericht.
2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verſchiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Zur beſonderen Beachtung! Es iſt Pflicht aller Kolleginnen und Kollegen, für zahlreichen Beſuch der Verſammlung Sorge zu tragen. Die Verſammlung wird pünktlich eröffnet.
118/19 **Die Ortsverwaltung.**

Straßburger Geflügel-Paste
(nur für Selbstverbraucher)
feiner wohlschmeckender Brotbelag, verbürgt
aus nur frischem Material,
Dose ca. 100 Gramm 2,60 M.
Versand: 15 Dosen 40,— M.
einschl. Verpackung geg. Nachnahme ab Straßburg/Els.
Kaufhaus Hoher Steg, Straßburg/Els.

Fachmännischer Rat wird jederzeit erteilt

Gute Anzüge wie neu für 64 Mark

erhalten Sie, wenn Sie Ihren alten Anzug wenden lassen.

Vorzügliche, schnellste Ausführung unter Leitung erstklassiger Kräfte.

Berliner Wendeanstalt „Wie neu"

Berlin, Königstraße 47, Ecke Hoher Steinweg, gegenüber dem Berliner Rathaus. 118/116*

Bitte unsere Ausstellung zu besichtigen

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater
7 Uhr: **Faust I.**

Kammerspiele
7½ Uhr: **Die Richtige.**
Kleines Schauspielhaus
Fasanenstraße 1, Portal 5.
Keine Vorstellung.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
Direktion Friedrich Kayßler.
7½ Uhr: **Maß für Maß.**

Theater in d. Königgrätzer Str.
8 Uhr: **Die Schwestern und der Fremde.**

Komödienhaus
8 Uhr: **Die fünf Frankfurter.**

Berliner Theater
7¾ U.: **Blitzblaues Blut.**

Casino-Theater.
Lothringer Str. 37. Tägl. ¾8 U.:
Der neue Schlager
Man lacht mal wieder!
Berliner Poſſe in 3 Akten.
Vorher **erſtkl. Spezialitäten.**
U. a.: **Grete Linds Menschenaffen.**
Sonnt. 3½: **Ein fideles Huhn.**

Theater der Friedrichstadt.
Ecke Friedrich- u. Linienstr.
7½ Uhr. Tägl: Nord. 8650.
Kaiserplatz 3, 1 Tr.
Ein lust. Stück m. Musik v. Laufs. v. Möllendorff. Georg. L. Holms.
Sonnab. u. Mittw. 3½: **Hänsel und Gretel im Zauberwald.**
Sonntag 3½: **Goldene Spiegel.**

Rose-Theater.
7½ Uhr:
Das Dreimäderlhaus.

Walhalla-Theater.
7½ Uhr:
Donauliebchen.

WINTERGARTEN
Trude Hesterberg
Neue Vorträge
Inge Laury
in ihren Tänzen
Tegernseer Bauerntheater
Direktion: Anna Dengg
Die Hosenknöpf'
Ein Akt von M. Neal u. M. Ferner
sowie der
neue
Oktober-Spielplan!

Apollo
Friedrichstr. 218
Dir.: James Klein.
7¾, Sonnt. 3½ u. 7¾,
Die Welt geht unter!
Große Varieté-Ausstattungsschau in vielen Bildern mit
Senta Söneland
Ernst Lubitsch
usw.
Sonnt. 3½ Uhr jeder Erwachs. 1 Kind frei!

Trianon-Theater
Bhf. Friedrichstr. Ztr. 4927, 2301
Nachm. ¼4 Uhr. kl. Preise:
Schneewittchen.
Abends 8 Uhr zum 399. Male:
Der Lebensschüler.
Morg. u. alle folg. Tage 8 Uhr
Der gute Ruf
von Hermann Sudermann.
Sonnab. ¼4: Hänsel u. Gretel.
Sonntag ¼4: Johannisfeuer.

Theater am Kotthuser Tor.
Kottbuserst. 6. Leit. F. Wagner
Täglich 7½ Uhr:
Die Große Varieté-Schau.
Dekorationsentw. Heinr. Zille. — Anna Müller-Lincke.
Vorverk. 10½—1½ u. ab 5 U. sowie bei Wertheim.

Theater für Freitag, 4. Oktober.

Central-Theater
7½ Uhr: **Die Rose von Stambul.**

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: **Der eiserne Heiland.**

Friedrich-Wilhelmst. Theater
7½ Uhr: **Hannerl.**

Kleines Theater
8 Uhr: **Liebelei.**

Komische Oper
7½ U.: **Schwarzwaldmädel.**
Stg. 3¾: Schwarzwaldmädel.

Lustspielhaus
7¾ Uhr: **Die spanische Fliege.**

Metropol-Theater
7¼ Uhr: **Die Faschingsfee**
Sonntag 3 Uhr: Wiener Blut.

Palast-Theater
7¼ Uhr: **Der Stralauer Fischzug.**
Stg. 3: Der Stralauer Fischzug.

Neues Operettenhaus
7½ Uhr: **Das süße Mädel.**
Stg. 3½: Der Soldat der Marie.

Residenz-Theater
7¾ Uhr: **Der junge Zar.**

Schiller-Th. Charl.
7½ Uhr: **Der siebente Tag.**

Thalia-Theater
7½ Uhr: **Unter der blühenden Linde**

Theater am Nollendorfplatz
7 Uhr:
Das alte Spielchen

Theater des Westens
7½ Uhr: **Die lustige Witwe**
mit Guido Thielscher.

Wallner-Theater
7¼ Uhr **Graf Habenichts.**
3¼ Uhr: Frühlingsluft.

Circus
Busch
Tägl. 7½, Sonnt. 3½ u. 7½,
Marino
d. Mann m. d. eisernen Rippen, läßt sich tägl. von einem vollbes. Auto überfahren, sowie das übr. Oktober-programm. Zum Schluß:
Große Wasser-Pantomime
Oberon
in 5 Akten
Besond. hervorzuheben:
Das farbenprächtige Blumenballett.
Sonnabend 3½, nachm.: Gr. Ferien-Sondervorst. mit der Märchen-Pantomime **Hänsel und Gretel.**
1 Kind frei, weit. halbe Pr.

Pelz-
Kragen, Muffen, Mäntel
gegen bar od. erleichterte Zahlungsweise.
Pelzhaus Abuco,
Leipziger Str. 58, I.

Admiralspalast.
Die Prinzessin von Tragant.
Wer ist die Schönste?
Sajdah.
7½ Uhr.

Reichshallen-Theater.
Allabendlich 7½ Uhr und Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Stettiner Sänger

Kükük
Lichtspiele
Große Frankfurter Str. 28.
Der
Verschwender
Gr. Schauspiel mit
Gesang.
Usw.
Wochentags 5 Uhr.
Sonntags 3 Uhr.
a. d. Andreasstraße
Gr. Frankfurter Str. 28.

Möbel
1 u. 2 Zimmer-Einrichtungen
liefern in nur bester Ausführung gegen
Bar u. Kredit
Höhne & Co.
Turmstr. 55, I.

Fette Enten,
leb. u. geschl. **Kaninchen, Tauben** u. a.
empfiehlt beſonders preiswert
Schmidt vorm. Tasche,
Planufer 21, am Halleſchen Tor.

½8 NATIONAL-THEATER Cöpenicker Straße 68.
Der große
Operettenerfolg!
Prinzenliebe.
Oper. i. 3 Akt. v. Walter Bromme.
Vorverk. v. 10 Uhr ununterbroch.

Sonntag, 6. Oktbr., nachm. 3½:
Studentenliebchen.
Operette von Walter Bromme.
(Auf allgem. Verl.)

Alexander-Lichtspiele
12 Alexanderstraße 12. 2254 L*
Die Heimatlosen.
In 6 Aufzügen mit Gesang.
Wochentags 6, Sonntags 4 Uhr.

Gewerkſchaftshaus.
Sonntag, den 6. Oktober 1918. Im großen Saal:
Herbſtfeier des
Männer- und Frauenchor des Geſangvereins Neukölln-Britz.
Zum Vortrag gelangen unter anderem: von 60 Sängern und Sängerinnen geſungen:
a) Die Himmel rühmen . . . . L. v. Beethoven
b) Der Frühling naht mit Brauſen v. Mendelsſohn-Bartholdy
c) Die Nacht . . . . v. Franz Schubert.
Konzert des Berliner Sinfoni-Orcheſters.

Sonntag mittag:

Hühnerſuppe	0,50	Wildragout	4,—
Rheinlachs	5,—	Entenbraten mit Rotkohl	7,—
Blumenkohl m. kalt. Beilage	3,—	Ziegenkeule	5,—
Prinzeßbohnen	2,—	Kompott — Salat	— —
Gefüllter Weißkohl	2,50	Speiſe — Käſe.	— —

Abends: Im Tagesreſtaurant: **Kammermuſik. Solo-Vortrag der Geigenkünſtlerin** Frl. Anita Bondi, am Klavier Frl. Betty Wink, Cello Frl. Lori Elvaro.
Heute und morgen: Hühnerbrühe a Liter 60 Pf.

Ohne größere Barmittel
kann jeder
Kriegsanleihe zeichnen
durch Abſchluß einer
Kriegsanleihe-Verſicherung.
Niedrige Prämien. Hohe Gewinnanteile.
Genaue Berechnungen koſtenlos durch die
Deutſche Lebensverſicherungs-Bank
Aktien-Geſellſchaft in Berlin
NW 40, Kronprinzen-Ufer 18. 20812

Zähne von **3** M. an
Zahnarzt **Wolf**
Teilz. wöchentl. 1 M. Plomben 1.50. Goldkronen 18 M. **Zahnziehen** m. Einspr. höchst schmerzlind. Umarb. schlechts. Gebisse. Rep. sof. Potsdamer Str. 55. Hochb. Sprechz. 9-7.*

Wer jetzt kauft, kauft billig!
Pelzwaren
wie Skunks, Marder, Nerz, Alaska-, Blau- und Kreuzfüchse, Herren-Gehpelze, Reise-, Wagenpelze.
Große Auswahl in Herren-Sportpelzen.
Ankauf und Verkauf:
Brillanten, Uhren, Ringe, silb. Taschen usw.
Beleihung jeder Wertsache.
Leihhaus Moritzplatz 58a.

Erklärung!

In den letzten Monaten ist in den Kreisen der Raucher lebhaft Klage darüber geführt worden, daß unsere Fabrikate zu höherem als dem von uns vorgeschriebenen Preise verkauft werden. Die **Interessengemeinschaft Deutscher Zigarettenfabriken E. V.** und der **Preisschutzverband der Interessengemeinschaft Deutscher Zigarettenfabriken E. V.** haben deshalb beschlossen, ihre Mitglieder zu verpflichten, vom 1. Oktober 1918 ab **auf jede einzelne Zigarette den Detailverkaufspreis, in Pfennigen ausgedrückt, deutlich aufzudrucken.** Wir bitten Händlerschaft und Publikum, uns in dem Kampfe gegen den Preiswucher zu unterstützen und **in keinem Falle einen höheren Preis zu fordern bezw. zu zahlen** als denjenigen, der auf jeder einzelnen Zigarette verzeichnet ist.

Die unterzeichneten Zigarettenfabriken erklären, daß sie keinerlei Ersatzstoffe irgendwelcher Art an Stelle des Tabaks zur Herstellung von Zigaretten verwenden, insbesondere auch keinen Zusatz von Hopfen oder ähnlichen Stoffen. **Die Fabrikate unserer Firmen werden lediglich aus reinem Tabak hergestellt.**

Adler Compagnie A.-G. Zigarettenfabrik, Dresden.

Bosnia, Zigarettenfabrik G. m. b. H., Berlin.

Zigaretten-Fabrik **Constantin,** Hannover.

Zigarettenfabr. **Georgi & Harr A.-G.,** Stuttgart.

Halpaus-Zigarettenfabrik Joseph Halpaus, Breslau.

Zigarettenfabrik **Juwel,** Inh. Julius Geck, Dresden.

Ed. Laurens, Zigarettenfabrik, Inh. Ewald Kreyssel, Wiesbaden,

Manoli, Zigarettenfabrik, Berlin.

Muratti, Zigarrettenfabrik, Berlin.

Patria A. G., Zigarettenfabrik, Posen.

Türkische Tabak- u. Zigarettenfabrik **Reunion,** Brussig & Wollmann, Obercunnersdorf O. L.

Sossidi Gebrüder, aus Konstantinopel, Hamburg.

Sultan, Hofzigarettenfabrik, Breslau.

Gebr. Liemann, Türkische Tabak- und Zigarettenfabrik **Union,** Leipzig.

Zigarettenfabrik **Alexandria,** Dresden.

Zigarettenfabrik **Bravour,** Dunje & Söhne, Berlin.

Delta G. m. b. H., Zigarettenfabrik, Dresden.

Carl Gust. Gerold, Zigarettenfabrik, Berlin.

Georg A. Jasmatzi A.-G., Zigarettenfabrik, Dresden.

Zigarettenfabrik **J. Kelles,** Wiesbaden.

Tabak-Continentale **Lubliner & Christner m. b. H.,** Berlin.

Merkur Zigarettenfabrik, G. m. b. H., Linz a. Rh.

Novelta, Zigarettenfabrik, Berlin.

Carl Philipps Wwe., München, Hauptverlag der k. k. österr. Regie-Zigaretten.

Zigarettenfabrik **Rist & Co.,** München.

Zigarettenfabrik **Suchum,** Gregor M. Chrigirinsky, Dresden.

Thasos, Fabrik türk. Tabake und Zigaretten. M. Keller, Königsberg i. Pr.

Waldorf-Astoria, Zigarettenfabrik A.-G., Stuttgart.

A. Batschari, Zigarettenfabrik G. m. b. H., Baden-Baden.

Orientalische Tabak- und Zigarettenfabrik **Caovi** G. m. b. H., Bruchsal.

Garbáty, Zigarettenfabrik, Berlin-Pankow.

Nestor Gianaclis G. m. b. H., Zigarettenfabrik, Frankfurt a. M.

Josetti G. m. b. H., Zigarettenfabrik, Berlin.

Heliodor Kubacki, Zigaretten- u. Tabakfabrik, Breslau.

Louis Lypstadt & Co., Zigarettenfabrik, Frankfurt a. M.

Zigarettenfabrik **Menes,** M. & Ch. Lewin, Wiesbaden.

Zigarettenfabrik **Osmanié,** Krieger & Co., Dresden.

Problem, Zigarettenfabrik, Berlin.

Sarasvati G. m. b. H., Zigarettenfabrik, Dresden.

Sulima G. m. b. H., Zigarettenfabrik, Dresden.

Zigarettenfabrik **Tuma,** Inh. M. Tuma, E. Lasse, Dresden.

Zigarettenfabrik **Wittenberg & Co.,** Wiesbaden.

Einheitsmöbel, künſtleriſche Formenſchönheit, erſtklaſſige Arbeit, direkt aus den Werkſtätten der Firma **Gottfried Paetz,**
Berlin SO 36, Reichenberger Str. 114. Fernſpr. Moritzpl. 2722

Versuchen Sie Jwezett-Rasierpulver,
das einen prächtigen, steifen, haltbaren Schaum gibt.
Dose 1,50. **J. W. Zimmer, Frankfurt a. M.**

H. & P. Uder, Berlin SO. 16 Engelufer 5.
Tabak-Großhandlung und **Tabakfabrik.**
Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten
Bis auf weiteres:
Geschäftszeit 8—11 und 3—6 Uhr.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 3014.

Ein
wirtschaftlicher
Aufschwung
unseres Handels u. der Industrie wird die Folge dieses Krieges sein. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten öffentlich. Lebens steht bevor und unzählige Stellen werden neu zu schaffen sein. Es werden daher überall
geprüfte und geschulte
Kräfte gesucht
sein. Beamte, Lehrer, Angestellte d. Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch u. gründlich, ohne Lehrer, durch einfach. Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung u. das Abitur.-Examen nachzuholen od. die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vortr. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Rustin".
Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos durch
Bonness & Hachfeld,
Potsdam, Postfach 224.

Spezialarzt
Dr. med. Hasché,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnh.
Behandl. von Syphilis. Haut-, Harn-, Frauenleiden, spez. chron. Fälle. Schmerzlose, sichere Behandlg. ohne Berufsſtörung. Blutunterſuchung. Mäß. Preiſe Teilzahlung. Sprechſtunden 11 bis 1 und 5—8, Sonnt. 11—1.

Unreines Blut
Zur Ausscheidung aller scharfen und kranken Stoffe aus Blut und Säften, gegen Blutverdickung, Blutandrang, rotes Gesicht, Hautunreinigkeiten ist mein **Blutreinigungspulver Salitaria** seit über 25 Jahren wirksam erprobt. Schachtel M. 2.00, übl. 3 Sch. 5.50. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

Spezialarzt
Dr. med. Laabs
Beh. ſchnell, gründl., mögl. ſchmerzlos u. ohne Berufsſtör. Geschlechtskrankheit., geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche. Erprobteſte Methoden Harn- und Blutuntersuchung.
Königstr. 34/36, Bahnhof Alexanderpl.
Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10—1

Nr. 273 — 1918

Unterhaltungsblatt des Vorwärts

Freitag, 4. Oktober

Film und Tatkraft.

Von Adrien Turel.

Bei der gewaltigen Ausdehnung, welche die Filminduſtrie gewonnen hat, iſt es nicht verwunderlich, daß in den Zeitungen gegenwärtig ſo viel darüber geſchrieben wird. Und bei der literariſch ſo mittelmäßigen Produktion dieſes Gebietes iſt es nicht erſtaunlich, daß ſo viel Abfälliges über den Film geſchrieben wird. Den meiſten Tadlern merkt man es an, daß ſie ſich außerordentlich eingehend mit dem Gegenſtand beſchäftigt haben. Daraus kann man ihnen ſchwerlich einen Vorwurf machen, denn nur ein Narr ſchreibt über Dinge, die er gar nicht kennt. Was man ihnen aber zuweilen verübeln möchte, iſt, daß das Studium des Films ſie ſo wenig zur Erkenntnis eines Weſens geführt hat. Immer wieder dieſelben Vorwürfe werden gegen das Filmrepertoir erhoben.

Ganz allgemein wird da zunächſt geklagt, in den meiſten dieſer Dramen und Luſtſpiele geſchehe überhaupt nichts oder doch wenigſtens nichts Vernünftiges. Was iſt vernünftiges Geſchehen? Arbeit in irgend einem Sinne. Das zuſchauende Erfaſſen einer geiſtvollen Handlung iſt gleichfalls Arbeit. Wenn ſich nun nachweiſen ließe, daß die wirkſame Filmliteratur dieſer Mühewaltung im aktiven ebenſo wie im paſſiven Sinne faſt überall aus dem Wege geht, läßt ſich vielleicht aus dieſer Beobachtung das Grundgeſetz herausdeſtillieren, daß es eben die tiefſte Erfolgsbedingung des Films ſei, daß er keine Arbeit vorführt und keine vorausſetzt.

Sehen wir zunächſt weiter zu! Man ſagt: die Helden des Films verrichten niemals einen vernünftigen Handgriff, ſo gut wie niemals. Sie leiden nur in ſchöner Poſe, ſie genießen und wandeln mit Würde und Anmut wirkungslos wie Traumſchatten durch die Landſchaft oder Staffage. Zumeiſt ſtehen oder ſitzen oder liegen ſie ganz ſtill und warten: Sie erwarten das Eſſen, das Diener ihnen bringen, ſie rauchen Zigaretten und erwarten Beſucher, die immer Schickſalsboten ſind. Sie erwarten Glück und Unglück, nie von der eigenen Kraft, immer von außen her, Schickſalsbriefe, Telegramme, welche Ruin und Reichtum, Millionenerbſchaft oder Enterbung, das große Los, irgend ein Gnadengeſchenk des Himmels bringen. Ihr Leben ſcheint von dem Grundſatz beherrſcht zu ſein: du darfſt nicht arbeiten, du brauchſt auch nicht zu arbeiten! Laß' dich nur treiben! Wenn ſie ihre Geldmittel erſchöpft haben, ſo kämen ſie nie auf den Gedanken zu arbeiten. Sie können ſich eine Mitgift erheiraten oder ein Vermögen aus einem Geldſchrank brechen. Sie können ſich auch an den Spieltiſch ſetzen und mit hervorquellenden Augen Fortuna zu hypnotiſieren ſuchen. Wenn auch das mißlingt, bleibt nichts übrig als Selbſtmord oder Gaunerei. Da fällt ihnen ein: eine Erwerbsmöglichkeit gibt es doch noch im Film. Vor Einſetzen der Handlung hat der Held zuweilen eine Erfindung gemacht, die ihm in drei Minuten Frack, Lack, Claque und das ſo ſehr mit Recht beliebte Automobil verſchafft.

Nun könnte man auf den naiven Gedanken kommen: eine Erfindung zu machen, das wäre Arbeit. Dies iſt im wirklichen Leben auch tatſächlich der Fall, nicht aber im Film und nicht für den Filmzuſchauer. Erfinden iſt eine Wolluſt und eine Qual, aber für den Durchſchnittsmenſchen, welcher dergleichen niemals durchgemacht hat, fällt der Erfolg dem Erfolgreichen unverdientermaßen zu. Ein Gnadengeſchenk der Intuition. Ich habe die Ehre, einen faulen und wenig erfolgreichen kleinen Fabrikdirektor zu kennen. Wenn der mit dem Abſchluß ſo recht von Herzen unzufrieden iſt, oder einen tiefſten Widerwillen verſpürt, ins Geſchäft zu gehen, dann erträumt er große Patentſachen. So beim Frühſtücken, beim Ankleiden oder Raſieren fällt ihm etwas ein, das für die Zukunft ſo epochal und revolutionierend ſein wird wie für die Vergangenheit Telephon oder Unterſeeboot. Solch eine geniale Erfindung iſt ihrem Weſen nach bekanntlich in einer Viertelſtunde zu Papier gebracht, nach drei Wochen patentiert und eine halbe Stunde ſpäter beginnen die Millionen ins Haus zu ſtrömen. Dieſe Pſeudoerfindertätigkeit des Filmheroen iſt wieder nichts anderes als der Glücksfall des großen Loſes, der Traum des Kindes, der den goldenen Blitz des Himmels mühelos abfangen möchte wie einen zugeworfenen Kranz.

Das iſt der Sinn des Films: Traumland aller Wunſcherfüllungen, Schlaraffia des kleinen Mannes zu ſein. Wer in der Wirklichkeit tagein tagaus erbittert um ſeinen mäßigen Lebensunterhalt mit dem Schickſal balgen muß, der ruht am Abend gern von den Enttäuſchungen des Lebens vor den ſchwelgeriſchen Perſpektiven geſchenkten Reichtums aus. Der Menſch iſt nicht aus weichlich femininer, der empfangen und ſich verhätſcheln laſſen will. Der Intellektuelle ſoll ſich nicht allein für kompliziert halten wollen. Auch die Arbeiter, ſonderlich die Frauen darunter, ſind ſo. Nachdem das Viril-Tatkräftige an ihnen ſich in einer nicht gerade leicht bemeſſenen Arbeitsleiſtung erſchöpft und verausgabt hat, abreagiert wie die Pſychopathologen ſagen, ſtellen ſie ſich vor der zuckenden Leinwand zuſchauend und empfangend ein und laſſen ſich mit ihren Helden vom Glücke verwöhnen oder mißhandeln, auf jeden Fall aber führen. Sie empfinden etwas wie eine myſtiſche Wolluſt, ſich beherrſchen zu laſſen.

Nachdem ſo eine arbeitende Frau ſich zwei oder gar viermal des Tages alle Eingeweide im Leibe von einem dilettierenden Straßenbahnführer hat müſſen durchbuttern laſſen, welcher, wie ein ſchlechter Staatsmann, durch unmotiviertes Rucken und Bremſen das Gefüge des ihm anvertrauten Gefährtes erſchüttert, gibt ſie ſich dann am Abend, mit Held oder Heldin, in den gleichen Polſtern fahrend, dem wogenweichen Traumgefühl einer Fahrt in einem gut abgefederten Auto hin. Den Hoch- und Höchſtintellektuellen kommt das albern vor, aber wenn man das Symbolauto durch Fauſts Zaubermantel erſetzen würde, der uns hoch oben durch roſenweiche Lüfte über alle Unebenheiten des Erdenlebens hinwegzutragen verheißt, leuchtet es dem Durchgeiſtigten ſchon bedeutend beſſer ein; und doch iſt es genau dasſelbe, nur um einige Grade ſublimiert und geſteigert.

Alles iſt eben relativ, auch die Wunſcherfüllung; man kann nicht billigerweiſe verlangen, daß eine Hökerfrau die tragiſche Katarſis, die im Schickſal von Strindbergs Menſchen liegt, als ihrem Lebensproblemkreis entſprechend empfindet. Seit der Zeit, welche die volkstümliche Geſtalten des Gargantas, des Hanswurſt und Pickelhering ſchuf und liebte, haben wir doch wohl einige Fortſchritte gemacht. Trotz der gewiß harten Entbehrungen, die der Krieg uns auferlegt, iſt mir noch niemals ein Film begegnet, der ſeine Wunſcherfüllung etwa rein auf völleriſches, ſchlaraffiamäßiges Eſſen und Trinken eingeſtellt hätte. Wonach ſich das Volk gegenwärtig ſehnt, iſt offenbar das geſicherte, etwas ſpießige Behagen der Durchſchnittslebenshaltung, wie man ſie vor dem Kriege hier zu Lande auch bei beſcheidenen Mitteln haben konnte. Auf die Filmleinewand projiziert, machen dieſe vielfach verkappten, aber ſich doch wenig wiederholenden Szenen ſonntäglichen Kleinbürgerlebens naturgemäß nicht den Eindruck künſtleriſcher Offenbarungen. Aber uns ſcheint es ganz klar, daß die kriegswirtſchaftliche Entwicklung darauf einen weit ſtärkeren Einfluß hat als die vielverſchriene Phantaſieloſigkeit der Filmregiſſeure. Je mehr uns die Wirklichkeit das Notdürftigſte entbehren läßt, deſto mehr werden wir, wird wenigſtens eine große Maſſe in der Darſtellung allerplatteſten Komforts die Befriedigung ihrer beherrſchenden Wünſche finden.

Unſer Kompagnieführer.

Die Granaten kann ich nicht vergeſſen, die hoch in den Himmel hineinfliegen, zwiſchen die engelguten Sterne.

Die Sterne dachten ſich gerade ganz liebe, ſilberweiße Kindergebetlein aus.

Die Blumen kommen mir nicht aus dem Sinn, die von meinen Stiefeln zerſtampft wurden.

Ich kann die weichen, hellen Kinderaugen einer Quelle nicht vergeſſen, in der ich meine blutigen Hände gewaſchen habe.

Und dann — — —

Unſer Kompagnieführer war ein Dorfſchullehrer.

So einer, der immer, wenn er die Kinder das ABC lehrte oder das Einmaleins oder die Bibelkapitel, einfach dachte: Wär doch Kirmes, damit ich tanzen könnte.

Oder da, gerade bei der Frage: wieviel iſt 7 mal 7, da klapperte auf dem Schulhausdache ein Storch. Unſer Kompagnieführer, der Dorfſchullehrer, der dachte da: Gott, wenn meine Frau doch ein kleines Mädchen kriegt, damit mein Junge Geſellſchaft hat.

Oder: Wie heißt der Erfinder des Schießpulvers? — —

Der Dorfſchullehrer, unſer Kompagnieführer, der dachte da: Uebermorgen hat meine Frau Geburtstag. Hoffentlich iſt da der Flieder noch nicht verblüht, damit ich ihr einen ſchönen Strauß pflücken kann.

Und der war unſer Kompagnieführer.

Ein Geſicht: Wenn der Helm nicht geweſen wäre, ein richtiges Mathias-Claudius-Geſicht.

So ein Paar Augen, die die Sterne zählen können und ganz glücklich gucken können, wenn da mal ein Soldat ein leiſes Liedchen auf Poſten ſingt.

•

Ein grauer Morgen; ein grauer, grauer Morgen.

Er in der Mitte, der Dorfſchullehrer, der daheim ein Schulhaus hat mit Klapperſtörchen auf dem Dache.

Wir um ihn rum.

Kameraden!

Habt ihr eure Gewehre gereinigt? Ein dreckiges Gewehr iſt kein Gewehr. 150 Patronen müßt ihr haben. Habt ihr euch auch ſatt gegeſſen? — — — Sturmriemen runter. — — — Nicht bange ſein. — — — Es iſt ja nur halb ſo ſchlimm. — — — Ueberhaupt, ich bin ja bei euch. — — — Ich bin ebenſo dran wie ihr. — — — Ich — — — ich — — — ich habe — — — einen — — — kleinen Jungen — — — zu Hauſe. — — — Der hat einen Papierhelm auf dem Kopfe und ein Holzgewehr in den kleinen Händen. — — — Den Jungen habe ich verlaſſen müſſen. — — — Es hilft nichts. — — — Aber wir haben ja immer Glück gehabt. — — — Denkt an die Njemenſchlacht. — — — Verzagt nicht, es wird noch alles gut werden. — — — Nach dieſem Sturm. — — — Paßt auf, es wird der letzte Sturm. — — — Der liebe Gott da oben — — — der kann uns nicht verlaſſen. — — — Los! — — — Erſter Zug ſchwärmt aus! — — — Zweiter Zug einſchwärmen. — — — Bajonett pflanzt auf! — — — Trumm tumm — — — tumm — — — terumm — — — tumm — — — tumm — — — Hurra! — — — Hur — — r — — a a! — —

•

Grau war der Morgen; grau; ganz grau. — — —

Unſer Kompagnieführer iſt nicht wiedergekommen. — —

Und er hatte doch daheim einen kleinen Jungen mit einem Papierhelm auf dem Kopfe und einen Holzſäbel in der Hand.

— — —

Das will mir gar nicht aus dem Sinn.

Es war ſo ſchade um ihn, lieber, lieber Gott.

Max Jungnickel.

Ein Wettrennen zwiſchen Kopf und Maſchine.

Die Maſchine erſetzt nicht nur Hände, ſondern auch Köpfe, und wenn auch nicht die ganzen Köpfe, ſo doch manche ihrer Fähigkeiten, deren Ausübung viel Nerven und — Zeit koſtet und ſchließlich ſogar von der Maſchine noch beſſer gemacht wird. Das trifft vor allem auf das Rechnen zu. Die Rechenmaſchine iſt in ihren Anfängen eine ehrwürdige Erfindung, aber ihre erſten Vertreter verhalten ſich zu den neueſten Errungenſchaften der Erfindung und Konſtruktion etwa wie ein Hundekarren zu einer elektriſchen Untergrundbahn. Es iſt nützlich, einmal auf Grund wiſſenſchaftlicher Unterſuchungen zu erfahren, wie ſich die Leiſtungen der heute beſten Rechenmaſchinen zu denen der beſten Rechenköpfe verhalten. Solche Prüfungen ſind am pſychologiſchen Inſtitut in Zürich vorgenommen worden und werden in ihren Ergebniſſen von Dr. Hintermann in der „Umſchau“ erörtert. Drei Fragen ſollten dabei beantwortet werden, erſtens ein Vergleich der Höchſtleiſtung bei kurzer Dauer, zweitens ein Vergleich des Zeitaufwandes bei langer Rechentätigkeit, und drittens die Veränderungen der Leiſtungen durch Uebung. Es ſtellte ſich zunächſt heraus, daß bei kurzer Dauer die Maſchine etwa 5½mal ſchneller arbeitete, als der beſte Rechner. Ferner war die Ueberlegenheit der Maſchine umſo größer, je länger die zu addierenden Zahlen waren. Für eine Maſchine gilt es eben gleich, ob es ſich um zwei- oder fünfſtellige Zahlen handelt, während ſich der Zeitaufwand bei fünfſtelligen Zahlen beim Rechner ſchon nahezu verdoppelt. Sodann arbeitete die Maſchine ganz gleichmäßig, was beim Menſchen auch unter den günſtigſten Bedingungen nicht zu erwarten iſt. Die menſchlichen Nerven ſind eben ſtets einer gewiſſen Ermüdung unterworfen, die ſich ſowohl bei der Dauer der Arbeit wie bei ihrer Erſchwerung zeigt. Die Uebung hilft dem Rechner auch nicht ſo viel wie bei der Benutzung der Maſchine, deren Leiſtungen ſich ſchon um ein Mehrfaches ſteigern, wenn ſich ihre Bedienung auch nur eine Stunde lang mit ihr vertraut gemacht hat.

Notizen.

— Volksbühne. Am kommenden Mittwoch findet die Erſtaufführung von Tſchechows Kirſchgarten ſtatt.

— Königliches Opernhaus. Am kommenden Montag findet nachmittags 2½ Uhr eine Vorſtellung von Hänſel und Gretel und Puppenfee zu ermäßigten Preiſen ſtatt.

— Kleines Theater. Die für heute angeſagte Erſtaufführung von „Alt-Nürnberg“ muß wegen Erkrankung dreier Mitglieder auf nächſte Woche verſchoben werden.

— Humboldt-Akademie Freie Hochſchule. Am Dienstag, 15. d. Mts., beginnt Direktor Friedrich Moeſt in der „Reichertſchen Hochſchule“, Faſanenſtr. 38, einen zehn Dienstagabende umfaſſenden Kurſus „Die Kunſt des Vortrags“ mit praktiſchen Uebungen.

— Gorki über die ruſſiſche Revolution. Die Aufſätze, die der bekannte Schriftſteller und Sozialiſt Maxim Gorki ſeit Ausbruch der Revolution bis in die jüngſte Zeit über die inneren Zuſtände ſeines Vaterlandes geſchrieben hat, erſcheinen jetzt in deutſcher Sprache als Hauptinhalt des Oktoberheftes der „Süddeutſchen Monatshefte“: „Ein Jahr ruſſiſche Revolution“.

Lodz.

106)

Das gelobte Land.

Roman von W. St. Reymont.

Sie ſchauerte nervös. Ueber ihr ſchönes Geſicht flog ein Schein des Ekels und Abſcheus. Sie hielt ein Spitzentaſchentuch vor die Naſe, als ob ſie einen unangenehmen Geruch abwehren wollte.

„Dem iſt nicht abzuhelfen, um ſo mehr, als Ihr Sohn ſeine Patienten lieb hat. Das iſt eine Utopie von ihm,“ erwiderte Borowiecki mit leiſer Ironie.

Frau Wyſocka hüllte ſich eine Zeitlang in Schweigen. Seltſame Reflexe eines grünlichen Goldes, das durch den blaßgrünen Wandſchirm vor dem Fenſter durchſickerte, fielen auf ihre vornehme Geſtalt. Sie beugte ſich etwas zu Borowiecki vor und fragte leiſe:

„Kennen Sie Fräulein Melanie Grünſpan?“

Sie ſprach den Namen mit ſichtlichem Abſcheu aus.

„Ja, aber bloß vom Sehen, von den Geſellſchaften her, perſönlich nur ganz flüchtig.“

„Schade!“ ſagte ſie leiſe und erhob ſich.

Mit majeſtätiſchem Ernſt durchſchritt ſie einige Male das Zimmer.

Karl folgte neugierig ihren königlichen Bewegungen und fühlte, daß ſie ſehr erregt war, obwohl er in der Dämmerung, die das Zimmer erfüllte, ihren Geſichtsausdruck nicht genau ſehen konnte.

„Wiſſen Sie, daß dieſes Fräulein Melanie in Mjetſchek verliebt iſt?“ fragte ſie endlich offen.

„Ich habe das Gerücht in der Stadt gehört, beachtete es aber nicht weiter.“

„Das redet ſich alſo ſchon herum! Das iſt ja kompromittierend!“

„Entſchuldigen Sie, gnädige Frau, ich werde es Ihnen gleich erklären. Man erzählt ſich, daß die beiden ſich lieb haben. Man ſpricht von einer eventuellen Heirat.“

„Niemals! Ich gebe Ihnen mein Wort, daß es nicht dazu kommen wird, ſolange ich lebe!“ rief ſie mit gedämpfter, leidenſchaftlicher Stimme. „Mein Sohn ſollte eine Grünſpan heiraten!“

Die nußbraunen Augen flammten in kupferrotem Glanz auf, und tiefe Empörung ſtrahlte aus dem ſtolzen, ſchönen Geſicht.

„Fräulein Melanie erfreut ſich in Lodz eines beſonders guten Rufes. Sie gilt für ſehr klug, dabei iſt ſie ſehr reich und auch ſehr ſchön. Deshalb wäre . . .“

„Das nützt alles nichts. Sie iſt doch eine Jüdin!“ flüſterte Frau Wyſocka. Tiefe Verachtung lag in ihren Worten, faſt Haß.

„Stimmt, ſie iſt eine Jüdin. Wenn ſie aber Ihren Sohn lieb hat und er ſie auch, dann iſt doch die Sachlage eigentlich klar und die Unterſchiede ausgeglichen.“ Borowiecki ſprach hart. Ihr Proteſt reizte ihn und erſchien ihm lächerlich.

„Mein Sohn kann wohl in eine Jüdin verliebt ſein, darf aber nie daran denken, unſer Blut mit fremdem Blut zu vermiſchen, und dazu noch mit dem Blut der jüdiſchen Raſſe!“

„Entſchuldigen Sie, gnädige Frau, aber ich erblicke eine große Uebertreibung in dem, was Sie da ſagen.“

„Und warum heiraten Sie Anka? Warum nehmen Sie ſich nicht eine von den deutſchen oder jüdiſchen Mädchen aus Lodz zur Frau, wie?“

„Weil mir keine von ihnen gefallen hat, ich meine in ſolchem Grade, daß ich an die Ehe dächte. Wenn es aber der Fall wäre, würde ich mich keinen Augenblick beſinnen. Ich habe keine geſellſchaftlichen und auch keine Raſſevorurteile, und halte ſolche für völlig überlebt.“ Borowiecki ſprach ſehr ernſt.

„Wie blind ſeid ihr doch. Nur von den Sinnen laßt ihr euch leiten und denkt nicht an die Zukunft, nicht an eure eigenen Kinder, an die künftigen Generationen!“ rief ſie und rang die Hände vor Empörung und Mitleid.

„Warum?“ fragte Borowiecki kurz und ſchaute auf die Uhr.

„Weil ihr zu Müttern eurer Kinder Jüdinnen wählen könnt, weil ihr nicht einſehet, daß dieſe Frauen uns ganz fremd ſind, daß ſie keine Religion haben, keine Ethik, keine geſellſchaftlichen Traditionen. Daß es Frauen ſind ohne Vergangenheit und ohne Ideale.“

Borowiecki erhob ſich, um ſich zu verabſchieden. Das Geſpräch wirkte lächerlich auf ihn und empörte ihn zugleich.

„Herr Borowiecki, ich habe Sie herbemüht, um Sie um Hilfe zu bitten, um meinem Sohn dieſe Heirat auszureden. Ich weiß, daß er Sie ſchätzt, vielleicht wird er auf Sie, als auf unſeren Vetter, mehr hören. Sie verſtehen mich doch, und Sie müſſen es mir nachfühlen: ich kann es nicht zulaſſen, daß eine Krämerstochter hier herrſchen ſoll, inmitten der Andenken und der lebendigen Erinnerungen der vierhundertjährigen Vergangenheit unſeres Geſchlechts. Was würden die dazu ſagen!“ rief ſie ſchmerzlich und wies mit einer breiten Geſte auf die Reihe der Porträts, auf die Reihe der Rittergeſtalten und Senatorenköpfe, die in der Dämmerung wie gelbe Flecken ſich vom Hintergrund abhoben.

Borowiecki lächelte biſſig, berührte mit den Fingern eine alte, verroſtete Rüſtung, die zwiſchen den Fenſtern ſtand, und ſagte raſch, mit Nachdruck:

„Leichen. Die Archäologie gehört in die Muſeen, das heutige Leben hat keine Zeit, ſich mit Geſpenſtern abzugeben.“

„Sie lachen! Ihr lacht alle über die Vergangenheit, dem goldenen Kalb habt ihr eure Seele verſchrieben. Die Traditionen nennt ihr Leichen, die Ariſtokratie Vorurteil, und die Tugend iſt für euch ein lächerlicher Aberglaube.“

„Das nicht. Bloß iſt das heute überflüſſig. Was nützt mir die Achtung der Traditionen, wenn ich meinen Perkal abſetzen will! Was nützen mir meine Ahnen, wenn ich eine Fabrik baue und Kredit ſuche! Juden gewähren mir ihn, und nicht Wojwoden. Und wenn die Tradition nur ſo ein Trümmerballaſt iſt, dann iſt ſie eben ein Dorn im Fuß, der einen am Gehen hindert. Der heutige Menſch muß, wenn er keine Luſt hat, als Knecht zu fremden Leuten zu gehen — ſich frei machen von allen dieſen Banden, von der Vergangenheit, von der Ariſtokratie und ähnlichen Vorurteilen. Das knebelt bloß ſeinen Willen und nimmt ihm die Kraft im Kampf mit dem ſkrupelloſen Gegner — der eben keinen Traditionen huldigt. Und der Gegner iſt vor allem deshalb gefährlich, weil er ſich ſelbſt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft iſt, weil er ſich ſelbſt Mittel und Ziel iſt.“

„Nein, nein! Aber laſſen wir das. Vielleicht haben Sie recht. Ich werde von meinem Standpunkt nie ablaſſen.“

Wyſocki ſtürzte herein. Er ſah übermüdet und blaß aus. Seine Krawatte hatte ſich verſchoben, ſein Haar verwirrt.

Er entſchuldigte ſich, daß er nicht gleich herübergekommen wäre, und verſchwand ſofort wieder. Man rief ihn telephoniſch in die Fabrik, wo die Maſchine einem Arbeiter die Hand zerquetſcht hatte.

Borowiecki benutzte die Gelegenheit, um ſich zu verabſchieden.

(Fortſ. folgt.)

Der Traumſpiegel

Bilder und Wahrheiten / Ein Traumbuch auf wiſſenſchaftlicher Grundlage von Dr. med. Gg. Lomer / Nervenarzt, Hannover

Dieſes 160 Seiten ſtarke Buch iſt für jedermann ein Wegweiſer zur richtigen Traumdeutung. Auf reicher Erfahrung fußend, beweiſt es, daß es ſinnloſe Träume nicht gibt. **Aus dem Inhalt:** Was iſt der Traum? Jeder Traum ein Reiztraum. Traumquellen. Wie arbeitet der Traum? Seine Symbolik. Seine Sprache. Die Feuer- und Waſſerträume. Was ſymboliſiert der menſchliche Körper? Was bedeuten die Zahnträume? Was wünſcht der Traum? Die Rolle des Geſchlechtlichen. Das Geſchlechtsleben im Traum. Was fürchtet der Traum? Todesſymbolik. Die Leibreiz- u. Hinderniſträume. Krankheitszeichen. Vom telepathiſchen Traum. Der Traum als Detektiv. Anmeldung von Unglücks- und Todesfällen. Kriegsahnungen im Traum. Der Traum als Prophet. Deutungen und Prophezeiungen. Raum und Zeit im Traum. Preis broſch. M. 2.50, eleg. geb. 4.50 u. 20 Pf. Porto geg. Voreinſ. od. per Nachn. d. Betrages. **J. Michael Müller Verl., München, Ansbacher Str. 127. Poſtſch. München 9365**

Verkäufe

Pelzgarnituren! Rieſenauswahl! Allerbilligſt! Hochelegante moderne Fuchskragen! Alaskafüchſe! Blaufüchſe! Silberfüchſe! Rotfüchſe! Kitfüchſe! Skunkskragen! Iltisgarnituren! Muffen! Silbertaſchen! Uhrenverkauf! Leihhaus! Warſchauerſtr. 7.

Pelzgarnituren! Pfandleihhaus, Schönhauſer Allee 115 (Ring-, Hochbahnhof). Groß-Berlins ſpottbilligſte Einkaufsquelle! Skunkskragen, Alaskafüchſe, Rotfüchſe, Blaufüchſe, Kreuzfüchſe! Sommerpreiſe! Uhrenlager! Silbertaſchen! Bequemſte Fahrverbindung! Fahrgeldvergütung! 86K*

Holzräder! aller Größen, Leiterwagen, eigenes Fabrikat, billig. Weidlich, Brunnenſtraße 96. 107K*

Pfandleihhaus, Hermannplatz 6. Maſſenauswahl! Pelzſachen! Skunkskragen, Skunksmuffen, Alaskafüchſe, Rotfüchſe, neue Herrenpaletots, Herrenanzüge, Teppichverkauf, Uhrenverkauf. Paſſende Feſtgeſchenke! 101K*

Pelzteilzahlung. Kaufen Sie Ihre Pelzkragen und Muffen ſchon jetzt zu noch billigen Preiſen bei ſehr bequemer Zahlweiſe. Briefe erbeten Pelzwarenfabrik Kallis, Berlin NW. 87. 115K*

Dungkarren und andere Transportgeräte liefert billigſt ab Lager Wagner, Cöpenickerſtraße 71. 121K*

Teppiche, Bettvorleger, Diwandecken, Tiſchdecken, Tüllſtores. Potsdamerſtraße 109, Fiſcher. 116K*

Leihhaus Roſenthaler Tor, Linienſtraße 203/4, Ecke Roſenthalerſtraße, nur 1 Treppe, kaufen Sie Pelzkragen, Muffen, Skunks, Nerz, Alaska, Blaufüchſe und alle anderen Pelzarten, Taſchenuhren, Brillanten, Silbertaſchen, Alpakataſchen, neue Herrengarderobe. 140K*

Teppiche, Diwandecken, Tüllbettdecken, Tiſchdecken, Steppdecken, Portieren, Stores, Läufer, ſowie guterhaltene Möbel, verkauft preiswert Herzig, Zehdenickerſtraße 15. 85K*

Leiterhandwagen, jede Größe, Kaſtenwagen, ſtarke Eiſenreifen, gute Holzarbeit, Holzräder, Auswahl. Schmiede, Landsbergerſtraße 19. 70K*

Pelzwaren! Wollen Sie Pelzwaren noch billig kaufen, müſſen Sie in den „Blauen Baſar" kaufen, Kaiſer-Wilhelm-Straße 16, am Bahnhof Alexanderplatz. 86K*

Wegners Pelzwarenhaus allergrößten Stils, jetzt Potsdamerſtraße 43, Ecke Steglitzerſtraße. Rieſenpelzlager aller erdenklichſten Pelzarten ſehr preiswert. Sommerpreiſe: Echte Pelzgarnituren, Fuchsfaſſon auf Seide gearbeitet von Mark 98,50 an. Echte Felle, ſchwarz und farbig, zum Ausſuchen, von Mark 9,75 an. Gelegenheitskäufe in vielen anderen Waren. Wegnerleihhaus, Potsdamerſtraße 43. 106K*

Gaskronen ſowie elektriſche Beleuchtungen, jetzt direkter Fabrikverkauf an Private zu enorm billigen Preiſen, ſeltene Gelegenheit in zurückgeſetzten Muſtern. Brückenſtraße 8 (Jannowitzbrücke). 119/5

Bettbezüge, bunte Garnitur 150, Laken, Handtücher, Federbetten, Stores, Tüllbettdecke. Lindner, Alte Jakobſtraße 84, I. 2—7. 119/4

Kronenfabrik verkauft Kronen für Gas und elektriſch Licht, Zugampeln, Ampeln, Gaskocher umſtändehalber ſpottbillig. Oranienſtraße 65, Fabrikgebäude. 119/3

Spieldoſe, Küchenrahmen, Küchentiſch zu verkaufen Pankow, Maximilianſtraße 42a. Adematis. 125

Anzug, neu, grau, für Mittelfigur, verkauft Schneidermeiſter Belgt, Naunynſtraße 49, I links. Abends 6½—7½. 3414b

Pelzgarnituren! Rieſenauswahl, extrabillig! Hochelegante Alaskafüchſe, Kreuzfüchſe, Blaufüchſe, Rotfüchſe, Fuchsmuffen, Skunkskragen, Iltisgarnituren! Silbertaſchen, Brillanten! Taſchenuhren! Nicht irren! Nur 86b Potsdamerſtraße 86b, altbekanntes Pfandleihhaus. 196K*

Schneidermaſchine, vorwärts, rückwärts, 120, verkäuflich Ebertyſtraße 39. Heiſe. 3424b*

Möbel

Büfett, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Küchen, Sofas mit Seſſeln, Bettſtellen, Waſchtoiletten, Nachttiſche, Umbauten, Tiſche, Stühle, Chaiſelongues, Kleiderſchränke, Vertikos billigſt Lombardhaus, Alte Schönhauſerſtr. 20. 190K*

Möbelverkauf. Komplette Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel, moderne Küchen. Große Auswahl. Teilzahlung geſtattet. Möbelhaus Luiſenſtadt, Köpenickerſtr. 77/78, Ecke Brückenſtraße, nahe Jannowitzbrücke. 86K*

Möbel-Groß, Große Frankfurter Straße 141, zweites Geſchäft: Invalidenſtraße 5, Ecke Ackerſtraße, liefert ſtets zu billigen Preiſen gute Möbel gegen bar oder bequeme Teilzahlung. Kriegsbeſchädigte erhalten Rabatt. Anzeige mitbringen. Wert 5 Mark. 142K*

Möbelkredit an jedermann. Kleinſte Anzahlung, bequemſte Abzahlung, größte Rückſicht. Einzelne Möbelſtücke gebe bereitwilligſt ab. Liefere auch nach auswärts. Landwehr, Müllerſtraße 7, eine Treppe. 141K*

Möbel-Cohn, im Oſten, Große Frankfurterſtraße 58, im Norden Badſtraße 47/48, liefert auf Kredit an jedermann bei kleinſter An- und Abzahlung ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelſtücke ſowie farbige Küchen-Einrichtungen in beſter Ausführung. Beſichtigung meiner Möbel ohne jeden Kaufzwang gern geſtattet. Kriegsanleihe und Sparkaſſenbücher nehme gern als Anzahlung. Größte Rückſicht bei Krankheit und Arbeitsloſigkeit. Lieferung frei Haus. Liefere auch nach auswärts. 166K*

Unübertroffen! preiswert, unerreicht groß iſt meine Auswahl in prima gearbeiteten Speiſe-, Herren-, Schlafzimmern, Küchen, Polſtermöbeln, Flurgarderoben, Standuhren. Rieſig günſtige Kaufgelegenheit! „Berliner Möbelhaus" M. Hirſchowitz, nur Südoſten, Skalitzerſtraße 25. 146K*

Komplette Wohnungseinrichtung mit Betten, Gardinen, Teppich und Lampe verkauft Jäpernick, Brandenburgſtr. 44. 3295b*

Möbel-Rath liefert in großer Auswahl komplette Wohnungs-Einrichtungen ſowie reizende moderne Küchen bei bequemer An- und Abzahlung. Rath, Elſaſſerſtraße 44, am Oranienburger Tor. 138K*

Reizende! farbige Küchen, große Auswahl Anrichteküchen 575,—. Möbelhaus Oſten, nur 30, Andreasſtr. 30. 168K*

Musikinstrumente

Friedenspiano, elegantes, ſchwarzes, 1300,—, Nußbaumpiano 1950,—, guterhaltenes Klavier 475,—, verkauft Ernſt, Oranienſtraße 166, III. 157K*

Mandoline, Gitarre, Laute, Wandergitarre, Wandermandoline 45,—, erſtklaſſige 85,—, Konzertlaute 125,—, Künſtlerlaute 175,—. Unterricht 8,— Monatshonorar (zehnſtündige Schnellkurſe). Konzertgeige mit Etui 65,—, Orcheſtergeige 95,—, Künſtlervioline 145,—. Ernſt, Oranienſtraße 166, III. 157K*

Harmonium, neu, gebraucht, Salonharmonium 775,—, mit eingebautem Spielapparat, auch ohne Notenkenntniſſe ſpielbar, 650,—, verkauft Ernſt, Oranienſtraße 166, III. 157K*

Fahrräder

Friedenspreiſe! Friedensware. Hunderte gebrauchter Fahrräder aller Gattungen, ſowie Rennmaſchinen, Begeräder, auch Erſatzbereifung. 50,—, 60,—, 70,—. Fahrradlager, Weberſtraße 42. 80K

Herrenfahrrad, komplettes, gewerblich. Preiswert. Gubenerſtraße 15, erſtes Vorderportal III links. 119/9

Kaufgesuche

Inſtrumente, wie Gitarren, Violinen, Mandolinen, Zithern uſw., auch gebrauchte und defekte, kauft Keßler, Lauſitzerſtraße 52. 190K*

Lacke bis 20,00, Bleiweiß, ſowie ſämtliche Malerartikel kaufen Gebrüder Borowski, Gneiſenauſtraße 5. (Rollendorf 2379.) *

Platin, 7,60 pro Gramm, Zahngebiſſe, Ketten, Ringe uſw., Brillanten, Perlen, Farbſteine, Uhren kauft Juwelier Fuß, Seydelſtraße 32, Ecke Spittelmarkt. 184K*

Platinabfälle, per Gramm bis 7,80 Mark, Ketten, Ringe, Beſtecke, Uhren, Tafelaufſätze, Treſſen, photographiſche Rückſtände, Papiere, Glühſtrumpfaſche, alte Zahngebiſſe, ſalpeterſaures Silber, deren Rückſtände und Gekrätze, Film- und Schildpattabfälle uſw. kauft Platin- und Silberſchmelzerei Droß, Berlin, Cöpenickerſtraße 29. Telephon: Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. Geſchäftszeit von 9—1 und 3—6 Uhr. 171*

Film- und Zelluloidabfälle alte Wachswalzen, Schallplatten, Hartgummi uſw. (Flaſchen nur bei Lieferung ins Haus) kauft zu höchſten Preiſen Matthäus, Berlin, Alte Leipzigerſtraße 21. 176K*

Platinabfälle! Gramm bis 7,80! Zahngebiſſe! Ketten! Ringe! Militärtreſſen! Glühſtrumpfaſche! Filmabfälle! höchſtzahlend, Schmelzerei, Metall-Einkaufsbureau, Weberſtr. 31. Telephon Alexander 4243. 261*

Spiralbohrer kauft Hecht, Beuſſelſtraße 3 (Geſchäftszeit 2 bis 7 Uhr). 139K*

Kaufe ſtändig Emaillelacke, ſämtliche andere Lacke, Terpentinerſatz, Bleiweiß, Borax, Wachſe und anderes mehr, zahle höchſte Preiſe. Wolter, Thaerſtraße 6. 191K*

Harmonium, auch Menzenhauer, und gebrauchtes Klavier kauft Wernicke, Neukölln, Jonasſtraße 45, III. Erbitte Preisangabe. 157K*

Klavier oder Flügel ſucht von Privatleuten Janczak, Lüneburgerſtraße 7, Gartenhaus IV. (Preisangabe.) 187K*

Piano kauft privatim Schachtſchneider, Budowerſtr. 14, III. Preisangabe erwünſcht. 187K*

Werkzeuge jeder Art, wie Spiralbohrer, Gewinde-Fräſer und -Bohrer, Schmirgelleinen und Spannwerkzeuge kauft laufend Stübner, Pankow, Weſterlandſtr. 18. 3333b*

Fahrradankauf. Schwandtke, Linienſtraße 19. 116/7*

Unterricht

Engliſchen Unterricht für Anfänger und Fortgeſchrittene, ſowie deutſche und franzöſiſche Stunden erteilt G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

Kaufmänniſche Privatſchule von Hugo Strahlendorff, Beuthſtraße 11, am Spittelmarkt. Lehrpläne unentgeltlich. Unterricht in allen kaufmänniſchen Fächern ſowie in Kurzſchrift (Stolze-Schrey), Maſchinenſchreiben, Schönſchreiben, Deutſch, Engliſch, Franzöſiſch. Anmeldungen jederzeit. *

Verschiedenes

Dauerwäſche reinigt, verkleinert und repariert Born, Reichenbergerſtraße 7. 78K*

Beſohlanſtalt Gotzkowskyſtraße 20. Auf Vorwärtsquittung 5 Prozent Rabatt. 3390b*

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Vermittler für Lebens-, Sterbekaſſen-, Kinder-, Einbruchs-, Feueranträge geſucht. Subdirektion, Oranienſtr. 138. 187K*

Bürſtenmacher ſucht Köhn, Kommandantenſtr. 20/21. 192K*

Dreiradfahrer und Hausdiener ſuchen für ſofort Schäfer u. Clauß, Leipzigerſtraße 19. Vorzuſtellen bis 12 Uhr vormittags. 192K*

Tüchtige Tiſchler für Innenbau und Möbel ſucht Tiſchlerei, Teltowerſtraße 58. 3346b*

Tüchtige Tiſchler auf Flugzeugteile ſucht Tiſchlerei, Teltowerſtraße 58. 3386b*

Maurer und Arbeiter ſofort geſucht. E. Müller, Bülowſtraße 23. 3413b

Korbmacher auf 86er Körbe ſucht Fürbringerſtraße 9. 3417b

Hilfsmonteure ſowie zwei Lehrlinge ſofort Nördliche Vororts-Elektrizitäts-Geſellſchaft, Reinickendorf, Reſidenzſtraße 58. 3419b

Heizer für Zentralheizung ſofort geſucht. Kaufhaus des Weſtens Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Tauentzienſtraße 21/24. Meldungen im Maſchinenhaus. 147K

Heizer für Zentralheizung ſuchen ſofort A. Jandorf u. Co., Kottbuſerdamm 1. Meldungen im Maſchinenhaus. 154K

Tauſchmann für Frankfurt am Main als Einrichter auf kleine Revolverbänke geſucht. Kaufmann, Carmen-Sylvaſtraße 22. 3421b*

Älteren Mann für Lager und Expedition ſucht Dr. Fehlhaber, Fürſtenſtraße 18, nahe Moritzplatz. 183K

Setzerlehrling ſofort Buchdruckerei Theodor Abb, Wilhelmſtraße 128. 3423b

Tiſchler ſtellt ſofort ein Paul Marcus, Berlin-Schöneberg, Monumentenſtraße 35. 120/3

Transportarbeiter ſtellt ſofort ein Paul Marcus, Berlin-Schöneberg, Monumentenſtraße 35. 120/2

Laufburſchen ſtellt ſofort ein Paul Marcus, Berlin-Schöneberg, Monumentenſtraße 35. 120/1

Maſchinenarbeiter ſtellt ſofort ein Paul Marcus, Berlin-Schöneberg, Monumentenſtraße 35. 119/20

Dreher ſtellt ſofort ein Paul Marcus, Berlin-Schöneberg, Monumentenſtraße 35. 119/19

Schloſſerlehrlinge ſtellt ſofort ein Paul Marcus, Berlin-Schöneberg, Monumentenſtraße 35. 119/18

Schloſſer ſtellt ſofort ein Paul Marcus, Berlin-Schöneberg, Monumentenſtraße 35. 119/17

Tüchtige Dreher- und Schloſſerlehrlinge, auch ſolche, die ſchon in anderen Betrieben gelernt haben, zum Weiterlernen ſucht Maſchinenfabrik Hermann Stock, Norden 58, Franſeckyſtraße 6. 119/11

Kohlen-Preſſerinnen. Berliner Batteriefabrik, Brandenburgſtraße 72/73. 119/2*

Heizerinnen für Zentralheizung ſofort geſucht. Kaufhaus des Weſtens Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Tauentzienſtraße 21/24. Meldungen im Maſchinenhaus. 147K

Kräftige Arbeiterinnen zu ſofort geſucht. Dr. Fehlhaber, Chemiſche Fabrik, Fürſtenſtraße 18, nahe Moritzplatz. 183

Arbeiterinnen, geübte, f chemiſche Fabrik ſofort geſuch Sando u. Co., Bülowſtraße 96. 381/19

Arbeiterin, welche ſchon in Werkzeugausgabe und Lager beſchäftigt war, ſucht Maſchinenfabrik Hermann Stock, Norden 58, Franſeckyſtraße 6. 120/11

Maſchinenarbeiterinnen ſtellt ſofort ein Paul Marcus, Berlin-Schöneberg, Monumentenſtraße 35. 120/4

Tüchtige und flotte **Setzer**

finden sofort Dauerstellung. 2187L*

Steglitzer Anzeiger,

Berlin-Steglitz, Schützenstr. 7. Fernspr. 715 u. 716.

Elektromonteur

für Licht- und Kraftanlage dauernd gesucht

68A* **Atos,** O. 34, Boxhagener Str. 31a.

Schmiede und Schlosser

verlangt sofort 2252L

Fahrzeugfabrik Voll & Ruhrbeck,

Charlottenburg, Fraunhoferstr. 18/19.

Zuſchneider oder Zuſchneiderinnen

auf Kartonnagen ſuchen 3418b

A. & S. Beutler, Ritterſtraße 90.

Sortiermeiſter(in)

aus der Produktenbranche per ſofort geſucht 2247L

C. Lewin, Invalidenſtr. 51, Lehrter Innenbahnhof.

Mitfahrer,

ſchulentlaſſener Junge, ſucht Eſſenzenfabr. **Otto Reichel,** Eiſenbahnſtr. 4. 175L

Arbeiter ſucht Eſſenzenfabrik

Otto Reichel, Eiſenbahnſtr. 4.

Arbeiter

ſtellt ſofort ein 2248L

Heinr. Drechſel, Kiſtenfabriken, NO 55, Heinersdorfer Str. 15.

Korbmacher

auf Luftballonkörbe verlangt **Willi Heinemann,** S 42, Alexandrinenſtr. 95/96. [2259L

Werkzeugdreher, Werkzeugmacher, Scharfschleifer

ſtellt ein Paul Beil, Apparate-, Werkzeug- und Maſchinenfabrik, Wallſtr. 35/36. 187/18

Perfekten Kartonzuschneider

verlangt 2261L*

Kartonfabrik, Mühlenſtr. 53.

Maſchinenarbeiter

für Holzbearbeitung ſucht 2251L

Franz Schneider, Flugmaschinenwerke

G. m. b. H., Seegefeld bei Spandau.

Revolver-Einrichter

ſtellen ein 2140L*

Spezialkonſtruktionen,

Steglitz, Birkbuſchſtr. 37.

Spleißer

stellt sofort ein

(event. anlernen) *

Ernst Thiele,

Landsberger Allee 147.

Packer

ſucht Bilderrahmenfabrik,

2245L **Wallſtraße 57.**

Bilderrahmenmacher

ſowie Zuſchneider ſuchen **Mack u. Metz, Wallſtr. 57.**

Heizer

erhalten ſofort Anſtellung. Meldungen von 8½ bis 10, 12 bis ½2, ½6 bis ½7 Uhr.

A. Wertheim G. m. b. H., Moritzplatz. 166K

Zuſchläger u. Schmiede

verlangt **Cuvryſtr. 43.**

Metallformer, Beſtoßer, Metalldreher, Hausdiener (innen) ſtellt ein **F. Groh,** Inh. Groh u. Gelbert, Skalitzer Str. 44

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, zur Erlernung der feinen Lederarbeit ſucht **Hans Fiedler,** Lederwarenfabrik, Alexandrinenſtr. 78.

Packer und Lagerarbeiter

ſofort geſucht. 3426b

Wolfferts & Wittmer, Berlin W, Mauerſtr. 86—88.

Tücht. Malergehilfen

werd. ſof. eingeſtellt. **Gebr. Bandisch,** W 30, Schwäbiſcheſtr. 7.

Anreißer

für Propellerbau

verlangt 12/9

Helix, Britzerſtr. 8.

Zuverläſſiger

Hausdiener

für dauernde Stellung per ſofort geſucht. 120/6

„Lichtenberger Anzeiger", Berlin-Lichtenberg, Türrſchmidtſtr. 43.

Arbeiterinnen

verlangen 119/16*

Otto Müller, Akt.-Geſ., Reichenberger Str. 104.

Geübte Hemdennäherinnen

im und außer dem Hauſe geſucht.

Sonn & Sommer, Wäſchefabrik, Gerichtſtr. 23.

Schraubendreherinnen, Einrichter für Aut.- und Handbänke, **Werkzeugmacher** für zweite Schicht ſtellt ein **Erdmann u. Groß,** Schraubenfabrik, Ritterſtr. 11. [117/14

Schweißerin auf ſchwache Sachen verl. Schweißerei, Schmidſtr. 45.

---

100 Stepperinnen

auf Militärhoſen verlangt **H. Müller,** Schmidſtr. 35 II.

Löterinnen, Berliner Batteriefabr., Brandenburgſtr. 72/73.

Kohlenpreſſerinnen, Berliner Batteriefabrik, Brandenburgſtr. 72/73.

Ankerwickler(innen)

für Dreh- oder Gleichſtrom, dauernde Beſchäftigung, geſucht **Elektro-Reparatur-Werk,** Stallſchreiberſtr. 58. *

Zimmerleute, Einschaler u. Zementierer

ſofort geſucht. 3429b

Poller Matthes, Albatroswerke, Eingang V, Johannisthal.

Tüchtige Einrichter für Fräsmaſchinen und **Mechaniker**

verlangen ſofort 1912*

Ehrich & Graetz, Berlin 50, Elſenſtr. 90—94.

Selbſtändige Elektromonteure

ſtellen ſofort ein [illegible]

Grünberg & Kurda, Charlottenburg, Berliner Straße 79

Werkzeugmacher
Werkzeugdreher
Schlosser
Transportarbeiter
Arbeiterinnen
Laufmädchen 2079L*

stellt sofort ein

R. Frister Akt.-Ges.,

Berlin-Oberschöneweide.

Tüchtiger Außenbeamter

für Möbelgeſchäft

geſucht. Derſelbe muß im ſchriftlichen Verkehr bewandert ſein, gute Zeugniſſe beſitzen und Kaution ſtellen können. Kriegsbeſchädigter nicht ausgeſchloſſen, gelernter Holzarbeiter bevorzugt. Schriftliche Angebote unter **P. 2** Expedition d. Bl. 2250L

Beleuchter und Diener

ſucht 177L

Hermann Tietz.

Meldungen in der Hausinſpektion Krauſenſtr. 51.

Austrägerinnen

für den „Vorwärts"

werden eingestellt in folgenden Filialen

Berlin: Prinzenstr. 51. Markusstr. 56. Petersburger Platz 4. Lausitzer Platz 14/15. Ackerstr. 174. Lindenstr. 3. Wilhelmshavener Straße 49.

Schöneberg: Meininger Straße 9.

Charlottenburg: Sesenheimer Str. 1.

Steglitz: Barnsee, Mommsenstr. 59.

Wilmersdorf: Wilhelmsaue 27 bei Schubert.

Ober-Schöneweide: Paul, Mathildenstraße 5.

Falkenberg: Salzmann, Gartenstadtstr. 10, für Alt-Glienicke.

Lichtenberg: Wartenberg-Straße 1 und Alt-Boxhagen 56.

Treptow: Gramenz, Kiefholzstr. 412.

Meldezeit von 11 bis 1½ Uhr und 4½ bis 7 Uhr.

Die Wahlreform im Herrenhaus.

Ablehnung der Verhältniswahl für die gemiſchtſprachigen Wahlkreiſe.

Der amtliche Bericht über die Donnerstag-Sitzung des Herrenhauſes lautet:

In der heutigen Sitzung wurde der Reſt der Vorlage über die Wahlen zum Abgeordnetenhaus erledigt. Eine Aenderung trat gegenüber den Beſchlüſſen des Abgeordnetenhauſes nur inſofern ein, als die Verhältniswahl für die gemiſchtſprachigen Wahlkreiſe abgelehnt wurde. Es wurde jedoch eine Unterkommiſſion gewählt, welche bis zur zweiten Leſung die Frage der Verhältniswahl nochmals prüfen ſoll.

Sodann wurde die aus der Beratung über die Herrenhausvorlage noch unentſchiedene Frage der Feſtſetzung eines numerus clausus für die aus königlichem Vertrauen berufenen Mitglieder dahin entſchieden, daß ihre Zahl zukünftig 130 nicht überſteigen ſoll. Seitens der Königlichen Staatsregierung wurden gegen die Herabſetzung von 150 auf 130 erhebliche Bedenken geltend gemacht.

Die Kommiſſion vertagte ſich ſodann auf morgen. Tagesordnung: Verfaſſungsgeſetz.

*

Die Taktik des Herrenhauſes enthüllt ſich immer deutlicher: während es ſich bei der Reform des Abgeordnetenhauſes nachgiebiger als dieſes — wenn auch bei weitem nicht nachgiebig genug — zeigt, ſucht es ſeine eigene Macht und reaktionäre Geſtaltung möglichſt feſt zu verankern. So hat es an ſeiner bisherigen Zuſammenſetzung nur weit geringere Aenderungen zugelaſſen, als das Abgeordnetenhaus beſchloſſen hat. Aber das iſt ſchließlich weniger wichtig, weil auch in dieſer Zuſammenſetzung der Einfluß der Reaktion im Herrenhaus geſichert war. Wichtiger iſt die Feſtſetzung des numerus clausus. Im Gegenſatz zum Abgeordnetenhauſe iſt das Herrenhaus bekanntlich nicht auflösbar. Sein Widerſtand kann verfaſſungsrechtlich nur gebrochen werden durch den „Pairsſchub", d. h. durch die Maſſenernennung neuer Mitglieder durch die Krone. Bisher war die Zahl der von der Krone nach freiem Ermeſſen zu ernennenden Mitglieder unbeſchränkt. Im Abgeordnetenhauſe wollte man die Zahl auf 150 beſchränken. Das bedeutet, daß eine oppoſitionelle Majorität im Herrenhaus, die mehr als 150 Stimmen Mehrheit beſitzt, überhaupt nicht mehr zu brechen wäre. Indem das Herrenhaus die Zahl gar auf 130 herabſetzt, ſtärkt es ſeine Macht gegenüber der Krone noch weiter.

Das Herrenhaus hat alſo die „Sicherungen" aus dem Wahlgeſetz zum Abgeordnetenhauſe nur fortgelaſſen, um ſie in das Herrenhaus einzufügen.

Gaſſentöne in Ariſtokratenblättern.

Beutepolitik. — Die neue Regierung im Dienſte der Entente!

Die Bildung einer Reichsregierung ohne jeden konſervativen Einſchlag und das Mißlingen ihres auf eine „Koalitionsregierung" ſpekulierenden Plänchens hat die konſervative Preſſe in einen Wuttaumel verſetzt, der nahezu an ihrem Verſtande zweifeln läßt. Nach der Darſtellung der „Deutſchen Tageszeitung" haben es die Mehrheitsparteien lediglich auf die Miniſtergehälter abgeſehen. Oder läßt es eine andere Deutung zu, wenn man folgende Zeilen lieſt:

> Ob man nicht doch vielleicht noch eine gewiſſe Kontingentierung des Appetits wird vornehmen müſſen? Der Charakter „großzügiger" Beutepolitik ſpringt hier doch gar zu deutlich in die Augen. Bei Miniſtergehältern pflegten die Radikalen ſonſt nicht gerade freigebig zu ſein; jetzt, wo ſie ſelber **an die Krippe kommen**, kann ihnen dieſe offenbar gar nicht groß genug ſein, und jede Rückſicht auf den Steuerzahler, der früher das A und O ihrer Politik war, iſt vergeſſen. Einzelne Punkte dieſer Beuteliſte ſeien wenigſtens kurz beſprochen.

Nach Kenntnisnahme dieſer Zeilen nehmen wir reuig zurück, was wir jüngſt gegen Adolf Hoffmann zur Kennzeichnung ſeiner unſauberen Angriffe auf den ſozialdemokratiſchen Reichstagskandidaten für Berlin I. Hugo Heimann, geſchrieben haben. Das Blatt des Grafen Reventlow hat uns belehrt, daß es ein noch tieferes Niveau der politiſchen Kampfesweiſe gibt.

Kennzeichnend für die Geiſtesverfaſſung gewiſſer Reaktionäre iſt auch ein Artikel der „Berliner Neueſten Nachrichten", der unter der Ueberſchrift „Das Kabinett Scheidemann" folgendermaßen beginnt:

> So iſt es denn geſchehen, was nach den Ereigniſſen der letzten Tage erwartet werden mußte: die Kaiſerſtandarte wird niedergeholt und die rote Fahne der Sozialdemokratie wird aufgezogen, die rote Fahne mit einem ſchmalen rötlichen Streifen des Freiſinns und einem breiten ſchwarzen Streifen des Zentrums. Scheidemann iſt am erſten Ziel ſeiner Wünſche. . . . Der 2. Oktober, an dem die neue Regierung, wie man nach den Angaben in dem Organ dieſer neuen Regierung, dem „Vorwärts" annehmen muß, grundſätzlich beſchloſſen worden iſt, bedeutet tatſächlich **das Ende der tatſächlichen Macht des Kaiſertums.** Die Sozialdemokratie wird mit zwei Staatsſekretären, einem preußiſchen Miniſter und vier Unterſtaatsſekretären in der Regierung vertreten ſein und dieſe neuen Exzellenzen ſind ſich darüber durchaus im klaren, wie Stampfer im „Vorwärts" verrät, daß nur für das Vaterland beſonders unglückliche Ereigniſſe und Umſtände „höchſt unerfreulicher Natur" ihre Partei zur Regierung kommen ließ, ſo daß ſie ſchon in dieſem Augenblick davon überzeugt ſein wird, daß das „Ziel einer deutſchen Demokratie in kurzer Zeit auf dem Wege der friedlichen Umwälzung erreicht" ſein wird. Wir fürchten, daß dieſe Zuverſicht der Sozialdemokraten nicht unberechtigt iſt.

Wir begreifen dieſen Schmerz, ſehen uns aber leider außerſtande, ihn zu mildern. Selbſt wenn die „Berl. Neueſt. Nachr." die an die Spitze des Reiches tretenden Männer als Kräfte bezeichnen, die ſich „in den Dienſt der feindlichen Offenſive zur Zertrümmerung unſerer Heimatfront" ſtellen, ſo erregt dieſer Wutausbruch bei uns keinen Zorn, ſondern nur das Mitgefühl, das der modern denkende Menſch ſelbſt gefährlichen Geiſteskranken ſchuldig iſt.

Dasſelbe gilt von folgenden Ausführungen der „Deutſchen Zeitung":

> **England treibt Millionen Krieger aus aller Herren Länder** gegen die Weſtfront, um die belgiſche Küſte zum Brückenkopf gegen Deutſchland **zu machen, England kämpft** an der Seite der Tſchechoſlowaken in Rußland, um ganz Nordeuropa ſich untertan zu machen. Pläne von ſo gigantiſcher Größe, wie ſie unſere ſpießerliche Reichstagsmehrheit ſich nicht im entfernteſten träumen läßt, dieſelbe Mehrheit, **die heute winſelnd und flehend nach einem Manne Umſchau hält, der in England gefallen ſoll,** — ausgerechnet in England.

Der „Deutſchen Zeitung" kann man wenigſtens nicht nachſagen, daß ſie über das Mißlingen des konſervativen Planes einer Koalitionsregierung enttäuſcht ſei. Denn ſie bekennt ſich als ſein Gegner, indem ſie zu der konſervativen Entſchließung ſchreibt:

> **Die konſervative Entſchließung geht zweifellos von der Erwägung aus**, daß der Ernſt der Stunde beſondere Maßnahmen rechtfertige. Man kann zweifelhaft ſein, ob dieſe Auffaſſung die richtige iſt, und ob es nicht angebrachter geweſen wäre, **mit ſtarker Hand** die von den Mehrheitsparteien betriebene Zermürbung und Zerſplitterung unſeres Volkes **ein für allemal unmöglich zu machen.**

Vielleicht verbindet ſich die „Deutſche Zeitung" mit den ſieben Aufrechten in Hannover, dann ſind es bereits acht, die eine Diktatur fordern.

„Wir bitten um Unterdrückung".

Alldeutſch-konſervative Wünſche an das Oberkommando in den Marken.

Der fromme „Reichsbote" hat entdeckt, daß das Komitee „Konfeſſionslos" eine neue Kirchenaustrittsbewegung einleite und bei Geſchäftsleuten Plakate aushängt, in denen Kirchenaustrittsformulare mit Anleitung zum Austritt aus der Landeskirche empfohlen werden. Der „Reichsbote" droht zunächſt den Geſchäftsleuten, die dieſes Plakat aushängen, mit dem Boykott aller Frommen. Aber das genügt noch nicht, es heißt weiter:

> Wir empfinden aber dieſen erneuten Vorſtoß des Komitees „Konfeſſionslos" auch als eine ernſte Gefährdung des öffentlichen religiöſen Friedens, die bei der gegenwärtigen Lage unſeres Vaterlandes doppelt bedenklich und verwerflich iſt, **und bitten das ſtellvertretende Generalkommando in den Marken um Unterdrückung dieſer aufreizenden antikirchlichen Agitation.**

„Wir bitten um Unterdrückung" — damit ſind die „geiſtigen Waffen" der Orthodoxie genügend gekennzeichnet.

*

Graf Hoensbroich, einer der wildeſten Alldeutſchen und ſeinerzeit Haupt der Adloniter-Verſchwörung, veröffentlicht periodiſch im „Groß-Lichterfelder Lokalanzeiger" Pläne zur Rettung des Vaterlandes. In der Nummer vom 1. Oktober wendet der Graf ſich im Eingabeſtil perſönlich an den Oberkommandierenden in den Marken mit dem detaillierten Plan eines „Aufklärungsfeldzuges". Punkt 1 dieſes Planes hat folgenden Wortlaut:

> Gleichlautende, als von amtlicher Stelle ausgehend ſich kenntlich machende Aufklärungsartikel müſſen wöchentlich wenigſtens einmal in allen dafür zugänglichen Zeitungen erſcheinen. Ja, ich ſchlage ſogar vor, einfachhin alle Zeitungen, d. h. auch ſolche, die in ihrem internationalen Friedensduſel zu freiwilliger Aufnahme der Artikel nicht geneigt ſind, **zur Aufnahme zu zwingen.**

Dieſer Vorſchlag iſt eine treffliche Illuſtration zur „deutſchen Freiheit", wie ſie von den Alldeutſchen verſtanden wird.

*

„Reichsbote" und Graf Hoensbroich ſollten das arme Oberkommando in den Marken nicht gar zu ſehr mit ihren Anträgen beläſtigen, da dieſes ohnehin mit höchſt wichtigen Dingen überlaſtet iſt. So hat eben erſt das Berliner Polizeipräſidium auf Veranlaſſung des Oberkommandos in den Marken ein weitverzweigtes Ermittlungsverfahren gegen unſern Redakteur Kuttner eingeleitet. Kuttner wurde im Januar d. J. vom Oberkommando jede Tätigkeit für den von ihm mitbegründeten „Reichsbund der Kriegsbeſchädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer" unterſagt. Seitdem iſt K. für den Reichsbund nicht mehr öffentlich tätig geweſen. Das Oberkommando hegt aber den Verdacht, K. möchte doch noch heimlich einen Briefbogen oder Federhalter des Reichsbundes benutzt haben, daher denn das jetzige Ermittlungsverfahren mit Aufgebot vieler Zeugen, ergebnisloſen Hausſuchungen der Kriminalpolizei in den Räumen des Reichsbundes uſw. Man kann dem Oberkommando die Anerkennung nicht verſagen, daß es vollkommen auf der Höhe der jetzigen ſchweren Situation ſteht und im Gegenſatz zur Reichsleitung die Rettung Deutſchlands am richteigen Ende angefaßt hat.

Stegerwald gegen die Politik des Zentrums.

„Bolſchewiſten" im Zentrum! — Die ſozialdemokratiſche Konkurrenz.

Der chriſtliche Gewerkſchaftsführer A. Stegerwald hat in zwei Reden in Düſſeldorf und Köln ſich abermals mit der Zentrumspolitik befaßt. Es handelt ſich um den dritten Vorſtoß der weſtdeutſchen Arbeiter-Zentrumswähler, als deren erſter die große Bochumer Kundgebung der Zentrumswähler Rheinland-Weſtfalens am 23. Juni zu betrachten iſt. Wie Stegerwald in dem Vorwort zu ſeiner Kölner Rede (vom 27. Juli) mitteilt, haben „manche Zentrumsleute" geglaubt, die Bochumer Kundgebung der katholiſchen Arbeiter als eine „Bolſchewiſtentagung" bezeichnen zu ſollen. Stegerwald erklärte am Sonntag, daß er trotz der in der Zentrumspreſſe erſchienenen Betrachtungen die Kölner Rede heute genau ſo halten würde. Auch jetzt forderte er vom Zentrum wieder Aufſtellung großer klarer politiſcher Ziele ſtatt einer „überwiegend auf Taktik eingeſtellten Politik", ferner nachdrückliche „Pflege des Verſtändniſſes für die Gärung", die ſich aus Anlaß des Weltkrieges insbeſondere in der Arbeiterſchaft vollziehe. Der Zentrumspartei von heute fehlten die großen Ziele und Ideale. Die kürzlich veröffentlichten Richtlinien für die Parteiarbeit ſollten kein Programm darſtellen; ein ſolches werde aber für die Zukunft dringend nötig. Das politiſche Geſellſchaftsideal des Zentrums ſei ihm in ſeinen Einzelheiten nicht bekannt. Ueber das Verhältnis zwiſchen Zentrum und katholiſcher Kirche wüßten eigentlich nur die führenden Köpfe der Partei Beſcheid.

Der jetzige Krieg ſtelle politiſch die größte Weltrevolution aller Zeiten dar. An der Tatſache, daß der deutſche Vormachtſtaat Preußen umgeſtaltet werden müſſe, komme kein Menſch vorbei: Preußen, ſeither ein halbkonſtitutioneller Obrigkeits- und Beamtenſtaat, müſſe jetzt unvermittelt und unorganiſch etwa zwei Menſchenalter überſpringen, um zum Volksſtaat zu kommen. Ohne daß die Arbeiter reſtlos ihre Schuldigkeit getan haben, hätte Deutſchland den Exiſtenzkampf nicht beſtehen können. Vor hundert Jahren ſei nachträglich nicht gehalten worden, was man dem Volke während der Freiheitskriege verſprach, und nach 1870 ſeien Kulturkampf und Sozialiſtengeſetz gekommen. Die breiteſten Volksſchichten hätten nach ſolchen Erfahrungen zwingend gefordert, daß diesmal ſchon während des Krieges die ſtaatliche Neugeſtaltung erfolge.

Beſonders befaßte ſich Stegerwald auch mit der Frage der katholiſchen Arbeitervereine. Wenn die kirchliche Behörde nicht geſtatte, daß dieſe ſich praktiſch mit politiſchen Dingen befaſſen, ſo müßten beſondere Arbeiter-Zentrumswählervereine geſchaffen werden, und dann würden die Mitglieder der letzteren nicht auch noch Mitglieder in den katholiſchen Arbeitervereinen ſein oder noch beſondere Beiträge an die Zentrumsorganiſation zahlen wollen. Dieſe Frage behandelte Stegerwald von dem Geſichtspunkte der ſozialdemokratiſchen Konkurrenz aus, wie überhaupt die ganze Aktion der weſtdeutſchen katholiſchen Arbeiterführer von der Sorge des Anſchluſſes ihrer bisherigen Gefolgſchaft an die Sozialdemokratie diktiert worden iſt.

Unabhängig-Alldeutſche Harmonie.

In einem Artikel, der die Folgen eines Zuſammenbruchs Deutſchlands ſchildert, hat der „Vorwärts" jüngſt begründet, warum die Sozialdemokratie ſtets für die nationale Verteidigung eingetreten iſt. Dieſer Artikel findet in der unabhängigen „Sozialiſtiſchen Auslandskorreſpondenz" folgenden Kommentar:

> In welchem Lichte erſcheint, wenn dem ſo iſt, der „Verſtändigungsfriede"? Dann haben von der erſten Stunde an hundertmal und tauſendmal diejenigen recht gehabt, die ihre Hoffnung einzig und allein auf das Schwert und den zerſchmetternden Sieg des Schwertes ſetzten, und es iſt ſchließlich eine unter rein militäriſchen Geſichtspunkten aufzuwerfende und zu beantwortende Frage, ob man das parlamentariſche Regierungsſyſtem an die Stelle des bureaukratiſchen ſetzen und der Volksvertretung und ihrem ausführenden Organ Funktionen zuweiſen ſoll, die bisher von anderen Stellen ausgeübt wurden.
>
> Damit aber geraten die Anhänger der ſogenannten Demokratiſierung und auch gewiſſe Politiker, die das Heil von einer Regierung aus den heutigen Mehrheitsparteien erwarten, in eine recht ungünſtige Situation.
>
> Die Alldeutſchen können ſich ſchließlich darauf berufen, daß unter dem bisherigen Zuſtand militäriſch immerhin Erkleckliches geleiſtet worden iſt, **und den Herren Ebert, Erzberger und Richthofen dürfte der Beweis einigermaßen ſchwer fallen, daß die Weſtfront feſter hält, wenn die Vertreter der Mehrheitsparteien die Portefeuilles der Staatsſekretäre und Miniſter unter ſich verteilen** und diejenigen ſozialen und politiſchen Reformen durchführen, über die ſich die Rechtsſozialiſten mit Zentrum und Nationalliberalen einigen können.
>
> Gar nicht zu reden davon, daß, wenn der Parlamentarismus nur den Sinn haben ſoll, das Volk zu kräftigerem gemeinſamen Widerſtand zuſammenzufaſſen, **es eine unverzeihliche Sünde wäre, die konſervativen Gruppen von der Regierung auszuſchließen.**

Als wir das laſen, kam es uns ungeheuer bekannt vor. In der Tat, es hat — Satz für Satz — zehn- und hundertmal in der alldeutſchen Preſſe geſtanden. Es iſt auffällig, wie ſich auch in dieſer Situation wieder die Harmonie zwiſchen den Alldeutſchen und den Unabhängigen herausbildet. Ganz iſoliert ſind die Konſervativen noch nicht.

Bismarcks Erben als Feinde der Volksernährung. Wir übergeben folgenden Ukas der öffentlichen Verachtung:

Bekanntmachung.
Das Pilzeſammeln in den Gräflich von Bismarckſchen Forſten iſt bei Strafe verboten. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.
Varzin, den 17. September 1918.
Gräflich von Bismarckſche Forſtverwaltung Varzin.

Dieſer Ukas verhindert Hunderte von Kriegerfrauen, ſich und ihren Kindern einmal eine billige Mittagsmahlzeit zu verſchaffen. — Das iſt der Beitrag, den Bismarcks Erben in der Stunde größter Gefahr zum Durchhalten ſpenden!

Das Fähnlein der ſieben Aufrechten. Sieben Bürger Hannovers, von Beruf Regierungs-, Studien-, Bau- und Kommerzienräte, darunter der Geh. Kommerzienrat Berthold Körting, haben an den Kaiſer eine Drahtung gerichtet, in der ſie die Anordnung der Diktatur erflehen. — Aus Göttingen in Hannover ſtammten die ſieben aufrechten Profeſſoren, die vor 80 Jahren den berühmten männlichen Proteſt gegen die damalige Aufhebung der Verfaſſung erhoben. Inzwiſchen hat man's im Lande Hannover weiter gebracht, — bis zum Zerrbild jener Sieben, die um Aufhebung der Verfaſſung petitionieren!

Ein origineller Reichstagskandidat. Herr Gellert, einer der Ulkandidaten im 1. Berliner Reichstagswahlkreis, verbreitet ein Flugblatt, in dem er u. a. folgendes auseinanderſetzt:

> **Der Krieg wird erſt zu Ende gehen, wenn wir ſiegen.** Darüber dürfte ſich das deutſche Volk allmählich klar geworden ſein! Und wie die feindlichen Völker ihren Sieg gegen uns rückſichtslos ausnutzen, und ihren Staatsmännern den Lorbeer des Sieges und Ruhmes um die Stirn winden würden, ohne ihnen aus der von ihnen verſchuldeten Hinſchlachtung der Millionen von Menſchen einen Vorwurf zu machen, ſo wollen wir auch **unſeren Sieg voll ausnutzen.**

Dieſe kleine Probe wird genügen, um den Wählern in Berlin I ein Urteil über den politiſchen Weitblick Herrn Gellerts zu ermöglichen.

Ein Symbol. Die „Norddeutſche Allgemeine Zeitung" vom 1. Oktober, Morgenausgabe, bringt auf der vierten Seite folgendes auffällige Inſerat::

„Günſtige Gelegenheit.
Zylinderhüte
in allen Formen und Größen ſortiert, Friedensware zu Fabrikpreiſen. Großer Poſten abzugeben. Anfragen unter M. V. an die Geſchäftsſtelle dieſer Zeitung."

Wenigſtens im Inſeratenteil glaubt unſer offiziöſes Regierungsblatt an einen Wechſel im Kriegsminiſterium.

Letzte Nachrichten.

Gorki.

Moskau, 2. Oktober (Roſta). Maxim Gorki iſt die Erlaubnis zur Herausgabe einer politiſchen Wochenſchrift erteilt worden.

Die verkrachte iriſche Freiwilligenwerbung.

Bern, 3. Oktober. Einer Dubliner Meldung der „Times" zufolge betrug bis zum 29. September die Geſamtzahl der freiwilligen iriſchen Rekruten 7000. Da ſomit keine Ausſicht beſteht, daß die von French angeſetzte Quote von 50 000 bis zum 15. Oktober erreicht wird, tritt die Möglichkeit der Einführung der Zwangsdienſtpflicht erneut in den Vordergrund. Mit Bezug hierauf erklärte der Abgeordnete Devlin bei einer Verſammlung der Nationaliſten in Arder, daß die Nationaliſtenpartei nach wie vor entſchloſſene Gegnerin der Militärpflicht ſei. Er warnte die engliſche Regierung davor, die iriſche Nation durch ihre Einführung gefliſſentlich in ein Stadium des Aufruhrs zu verſetzen und denen, die Irland in ſeinen gerechten Beſtrebungen zu betrügen wünſchten, nicht Gehör zu leihen. Irland, betonte er, ſei der Prüfſtein für den guten Glauben der Verſicherungen der Alliierten und bis Irland wieder eine Verfaſſung und die Freiheit habe, werde die iriſche Frage eine Gefahr für das britiſche Reich und die Sache der Alliierten bilden. Irland habe zwiſchen der Politik der für die Union eintretenden Nationaliſtenpartei und dem Sinnfein zu wählen, deren Politik einer iriſchen Republik eine bloße Theorie, eine unmögliche Theorie ſei.

Ein Blutbad in Irkutsk.

Stockholm, 3. Oktober. Aus Tomsk wird gemeldet, daß während der ſich in Irkutsk zwiſchen den Tſchechen und Bolſchewiſten abſpielenden Kämpfe über 8000 Tote gezählt wurden. Die Stadt iſt vollſtändig zerſtört. Es fehlt an Lebensmitteln. Seit Monaten hat man in Irkutsk kein Licht. Die Verwaltung der Stadt liegt in Händen der Sozialrevolutionäre.

Gewerkſchaftsbewegung

Die Arbeiterſekretariate der freien Gewerkſchaften im Jahre 1917.

Nach der von der Generalkommiſſion aufgenommenen und ſoeben veröffentlichten Statiſtik ſind auch im vergangenen Jahre die Arbeiterſekretariate trotz aller Erſchwerniſſe ihren Aufgaben durchaus gerecht geworden. Das Tätigkeitsgebiet der Sekretariate iſt durch den langandauernden Kriegszuſtand nicht eingeengt, ſondern noch erweitert worden. Der Kriegszuſtand hat eine Reihe Erſcheinungen gezeitigt, die die Urſachen zu neuen Rechtsſtreitfragen bilden.

Die Zahl der von den freien Gewerkſchaften unterhaltenen Arbeiterſekretariate beträgt 130, ihr Beſtand hat ſich nicht verändert. An der Statiſtik ſind jedoch, genau wie im vorigen Jahre, nur 119 Sekretariate beteiligt, 11 ſandten keinen Bericht ein.

Die Tätigkeit der Sekretariate war im Jahre 1917 nicht ganz ſo umfangreich wie 1916; die Frequenzziffer, die Zahl der Auskünfte und Schriftſätze ſtehen hinter denen des Vorjahres zurück. Die Verminderung iſt aber nicht ſo erheblich, daß hieraus ungünſtige Schlüſſe für die Entwicklung der Sekretariate gezogen werden könnten. Es nahmen 511 763 Perſonen die Sekretariate in Anſpruch gegen 526 365 im Vorjahre. Von den Auskunftſuchenden waren 477 105 = 95,2 Proz. Arbeitnehmer oder Angehörige derſelben und 32 863 Perſonen gehörten anderen Bevölkerungsklaſſen an, außerdem wandten ſich in 1795 Fällen Behörden und Korporationen an die Sekretariate. Von den Auskunftſuchenden waren 262 772 (55,8 Proz.) gewerkſchaftlich organiſiert. 119 769 wohnten nicht am Orte des Sekretariats, ſondern kamen von auswärts. Seit Beginn des Krieges hat eine gewaltige Steigerung der Inanſpruchnahme der Sekretariate durch weibliche Perſonen ſtattgefunden. 1913 waren von allen Auskunftſuchenden 17 Proz., 1917 dagegen 47 Proz. weibliche Perſonen. Dieſe Erſcheinung iſt verurſacht durch die ſtark geſtiegene Anteilnahme der Frau an dem Erwerbsleben und den Kriegsfürſorgemaßnahmen, wurden doch allein in Unterſtützungsſachen für Familien von Kriegsteilnehmern 59 442 (gegenüber 34 225 im Vorjahre) Auskünfte erteilt.

Auskünfte wurden insgeſamt 544 521 erteilt, davon 476 707 mündlich und 42 129 ſchriftlich. Schriftſätze wurden 166 317 angefertigt. Unter dem Rubrum „Arbeits- und Dienſtvertrag“ wurden, jedenfalls unter Einwirkung des in Kraft getretenen Hilfsdienſtpflichtgeſetzes, 1780 Auskünfte mehr erteilt und 2697 Schriftſätze mehr angefertigt.

Ueber perſönliche Vertretungen von Rechtsſtreitigkeiten vor Verſicherungsämtern, Gerichten und Verwaltungsbehörden liegen von 93 Sekretariaten Angaben vor. Bei dieſen Vertretungen macht ſich der Mangel an geeigneten Kräften und ihr Wechſel recht fühlbar. Es wurden 4274 Vertretungen ausgeübt, 1913 dagegen 6717. Von den Vertretungen erfolgten 2640 vor Verſicherungsämtern, 584 vor Gewerbe- und Kaufmannsgerichten, 838 vor Amtsgerichten und 363 vor Verwaltungsbehörden und -gerichten. Termine wurden 4271 wahrgenommen.

Der Ausgang der vertretenen Rechtsfälle wurde den Sekretariaten nur in 24 216 Fällen bekannt, davon waren 18 271 erfolgreich und 5945 erfolglos. Da dieſe Angaben ſehr unvollſtändig ſind, laſſen ſich ſichere Schlußfolgerungen aus ihnen nicht ziehen.

Von den Rechtsauskunftsſtellen der Gewerkſchaftskartelle haben 122 berichtet und davon nur 111 vollſtändig. Dieſe Stellen erteilten 1917 insgeſamt 42 033 Auskünfte. Die Rechtsauskunftsſtellen ſind unter dem Einfluß des Krieges ſtark zurückgegangen, was daraus zu erſehen iſt, daß die Zahl der berichtenden Stellen 1917 um 110 geringer iſt als ſie 1913 war. Die kleineren und mittleren Gewerkſchaftskartelle, die als Träger der Rechtsauskunftsſtellen in Betracht kommen, ſind bei ihren engbegrenzten Mitgliederkreiſen den Folgen des Krieges ſtärker ausgeſetzt als größere Mitgliedergemeinſchaften. Der Eingang ſo mancher Auskunftsſtelle iſt deshalb eine, wenn auch unerfreuliche, aber in den Verhältniſſen begründete Erſcheinung.

Die Lohnbewegung der Militäreffektengürtler

iſt durch eine Vereinbarung zwiſchen dem Verband der Metallinduſtriellen und dem Metallarbeiterverband zum Abſchluß gekommen. Der am Mittwoch abgehaltenen Verſammlung der Militäreffektengürtler wurde das Ergebnis der Vereinbarung unterbreitet. Danach wird der Stundenlohn der Gürtler einſchließlich Kriegs- und Teuerungszulagen von 1,50 M. auf 1,65 M. erhöht. Zu den Akkordpreiſen wird ein Zuſchlag von 5 Proz. (einſchließlich der früheren Zuſchläge 25 Proz.) gewährt. Im übrigen ſollen alle Akkordlöhne ſo bemeſſen werden, daß ſie einen Stundenverdienſt von mindeſtens 1,80 M. gewährleiſten. Der Stundenlohn der Arbeiterinnen wird einſchließlich der Kriegs- und Teuerungszulagen von 70 Pf auf 75 Pf. erhöht. Die verhältnismäßig geringe Aufbeſſerung des Lohnes der Arbeiterinnen wird damit begründet, daß ſie zum großen Teil in Akkord arbeiten und dabei weſentlich mehr als den Stundenlohn verdienen.

Die Verſammlung ſtimmte der Vereinbarung zu, weil dadurch eine nennenswerte Verbeſſerung der gegenwärtigen Löhne erreicht wird, obgleich die urſprünglich aufgeſtellten Forderungen nicht in vollem Umfange anerkannt ſind.

Für das Töpfergewerbe Groß-Berlins

iſt zwiſchen den in Frage kommenden Unternehmerorganiſationen und dem Verband der Töpfer bezüglich der Lohn- und Arbeitsbedingungen erneut folgendes vereinbart: Ab 1. Oktober 1918 beträgt die Teuerungszulage 85 Proz. auf den beſtehenden Lohntarif Für einen Durchſchnittsarbeiter beträgt bei Privatarbeiten der Grundlohn 60 M. Für invalide und weniger leiſtungsfähige Arbeiter darf ein geringerer Grundlohn vereinbart werden. Es beträgt ſomit für einen Durchſchnittsarbeiter nunmehr der Minimallohn pro Woche inkluſive der Teuerungszulage 111,— M.

Die Arbeitszeit beträgt nunmehr auch bei Privatarbeiten acht Stunden. Für die Monate November, Dezember und Januar iſt die Arbeitszeit auf ſieben Stunden feſtgeſetzt. Die fehlende Stunde pro Tag darf in Abzug gebracht werden.

Verkürzung der Arbeitszeit in der Haarhutinduſtrie.

Die Rohſtoffrage, insbeſondere jedoch die herrſchende Unterernährung, die es unmöglich macht, lange Zeit arbeiten zu können, veranlaßten den Verband der Hutarbeiter, mit dem Arbeitgeberverband der deutſchen Hutinduſtrie über eine Verkürzung der Arbeitszeit zu verhandeln. Das Ergebnis der Verhandlungen iſt: Ab 1. Oktober dieſes Jahres wird eine Höchſtwochenarbeitszeit von 48 Stunden eingeführt. Die Arbeitszeit iſt ſo zu regeln, daß Sonnabends mittags Arbeitsſchluß eintritt. Empfohlen wird, namentlich in der kalten Jahreszeit, ſechs Tage in der Woche zu arbeiten, d. h. die 48 Stunden auf ſechs Tage zu verteilen. Die Zeitlohnarbeiter erhalten für den durch die Verkürzung der normalen Arbeitszeit auf 48 Stunden und weniger die Woche entſtehenden Lohnausfall eine Ausgleichsprämie, ſo daß derſelbe Wochenverdienſt erzielt wird, wie bei der bisherigen längeren Arbeitszeit. Die Stücklohnarbeiter erhalten als Ausgleich einen Extrazuſchlag von 8 Proz. auf die vereinbarten Teuerungszuſchläge. Dieſer Modus bietet den Vorteil, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen in der gleichen Verdienſtklaſſe bleiben, aber in eine höhere Teuerungszuſchlagsklaſſe kommen. Als normale Arbeitszeit gilt die bisher übliche Arbeitszeit. Bei Wiedereinführung der normalen Arbeitszeit kommt der Extrazuſchlag und die Extraprämie in Wegfall.

Bankbeamtenſtreik in Zürich!

Eine Verſammlung der Züricher Bankbeamten hat, einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ zufolge, am Montag, 30. September, den Streik beſchloſſen. Von etwa 1800 Bankbeamten haben 1600 die Arbeit eingeſtellt. Der Kaſſendienſt ſämtlicher Banken, die von Streikenden umſtellt ſind, verſagt. An der Börſe ruht das Geſchäft.

Die Vorgeſchichte dieſer Arbeitseinſtellung iſt die folgende:

Die junge gewerkſchaftliche ſchweizeriſche Bankbeamtenorganiſation, der Bankperſonalverband in Zürich, hatte in ſeiner ſtark beſuchten Verſammlung am 31. Auguſt folgende Forderungen aufgeſtellt:

1. Das Gehaltsminimum wird, wirkend ab 1. Oktober 1918, auf 225 Fr. feſtgeſetzt für banktechniſch ausgebildetes Perſonal und alles Hilfsperſonal über 20 Jahre alt.
2. Von den Grundgehältern, wie ſie gegenwärtig bezahlt werden, erfolgt eine allgemeine Gehaltserhöhung von 30 Proz.; Zulagen und Gratifikationen ſollen hiervon völlig unberührt bleiben.
3. Während des Militärdienſtes iſt der volle Lohn zu zahlen.
4. Ferien ſind zu gewähren: Bis zu 10 Dienſtjahren 14 Tage, Angeſtellte mit 11 und mehr Dienſtjahren 3 Wochen.

Dieſe Forderungen ſind dem Verbande Zürcheriſcher Kreditinſtitute mit der Maßgabe zur Kenntnis gebracht worden, bis zum 27. September dieſe Forderungen ohne Einſchränkung anzunehmen. Daraufhin hat die Züricher Kantonalbank beſchloſſen, im Prinzip die Forderungen zu bewilligen, das Perſonal als Staatsangeſtellte anzuerkennen und auch bezüglich der Ferien, Militärdienſt uſw. den günſtig lautenden kantonalen Vorſchriften zu unterſtellen. Der Verband Zürcheriſcher Kreditinſtitute hat dagegen beſchloſſen, auf die Forderungen der Bankbeamten „in der geſtellten Form“ nicht einzugehen, da eine gleichartige Erledigung nicht möglich ſei, weil die einheitliche Baſis dazu fehle. (Das ſind dieſelben Gründe, die auch der Deutſche Bankbeamtenverein in ſeinen am 26. September veröffentlichten „Forderungen“ angeführt hat). Demgegenüber betonte die ſchweizeriſche Organiſation, daß die Banken ſonſt viel ſchwierigere Aufgaben, als die Schaffung einer ſolchen „einheitlichen Baſis“ leicht zu löſen pflegen.

Nachdem nun die Züricher Bankbeamten aus dieſer Ablehnung ſeitens der Bankvereinigung die angedrohten Konſequenzen gezogen haben, werden die Banken nicht umhin können, die Forderungen der Beamtenſchaft zu bewilligen.

Die gewerkſchaftlich orientierte deutſche Bankbeamtenſchaft verfolgt den Kampf ihrer Züricher Kollegen mit brennendem Intereſſe und begleitet ihn mit aufrichtigſter Sympathie.

Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet aus Zürich: Trotz des Eingreifens des Regierungsrats wurde nach 36ſtündigen Verhandlungen keine Einigung zwiſchen den ſtreikenden Bankbeamten und den Bankleitern erzielt; deshalb begann ein Demonſtrationsgeneralſtreik. Alle Läden der inneren Stadt, Hotels Reſtaurants und Kaffeehäuſer ſind geſchloſſen. Der Straßenbahnverkehr iſt eingeſtellt. Die Zeitungen ſind nicht erſchienen. Die Ordnung wird muſterhaft ohne jede Inanſpruchnahme der Polizei aufrechterhalten.

Parteinachrichten.

Die Mannheimer Sozialdemokratie zur Parlamentariſierung.

Am Dienstagabend ſprach Reichstagsabgeordneter Genoſſe Oskar Geck in Mannheim in einer außerordentlich ſtark beſuchten Mitgliederverſammlung des Sozialdemokratiſchen Vereins über die neueſte Entwicklung der inner- und außenpolitiſchen Lage. Ausgehend von dem Stimmungsdruck, der in den letzten Wochen auf dem deutſchen Volke laſtete und der auf die Rückſchläge an faſt allen Fronten ſowie auf verfehlte Maßnahmen in unſerer Ernährungswirtſchaft zurückzuführen ſei, beſprach Geck die ſich mit Eilzugsgeſchwindigkeit jetzt abſpielenden Vorgänge in unſerem innerpolitiſchen Leben. Der Zuſammenbruch unſerer inneren Front kann nur verhütet werden durch die Zuſammenfaſſung aller Kräfte, die ſich auf das Programm der Friedensreſolution der Mehrheitsparteien ſtützen. Die Erbitterung weiter Volkskreiſe über die ſeitherige verfehlte Politik iſt groß und auch in den bürgerlichen Parteien (Zentrum, Nationalliberale) iſt die Mißſtimmung im ſtarken Wachſen. Die Sozialdemokratie müſſe dahin ſtreben, daß Halbheiten von jetzt ab ausgeſchloſſen ſeien; unverantwortliche Nebenregierungen müßten ausgeſchaltet werden. Beſtimmte Garantien müßten verlangt werden. Der alte Obrigkeitsſtaat mit ſeinem autokratiſchen Regierungsſyſtem, ſeinen Standesvorrechten, muß fallen. Die preußiſche Wahlrechtsfrage iſt eine Weltfrage. Nur über die Trümmer des preußiſchen Dreiklaſſenwahlrechts führt der Weg zu Frieden und Freiheit.

Die Ausführungen wurden mit ſtürmiſchem Beifall quittiert. — In der Diskuſſion ſprachen ſich alle Redner für die Beteiligung an der Regierung aus, wenn die von der Sozialdemokratie verlangten Garantien auch wirklich gegeben und eingehalten würden.

Induſtrie und Handel.

Die Börſe.

Die Börſe eröffnete am Donnerstag überaus flau. Die Kurſe der beliebteſten Papiere ſchienen ins Bodenloſe zu ſinken. Es war eine regelrechte Panik.

Urſache iſt, daß das breitere Kapitaliſtenpublikum ſeinen Beſitz wahllos auf den Markt wirft. Die Börſe orakelt über dieſe nur allzu begreifliche Tatſache und kolportiert aus der Luft gegriffene Gerüchte, die nur die völlige politiſche Ahnungsloſigkeit ihres Verbreiters beweiſen.

Gegen Ende der Börſe trat eine recht kräftige Erholung ein, ſo daß die erlittenen Verluſte zum Teil eingebracht wurden und ſich wichtige Kurſe dem vorgeſtrigen Schlußniveau näherten.

Aus dem Berliner Wirtſchaftsleben.

Die Norddeutſche Gummi- und Guttaperchawarenfabrik vormals Fonrobert u. Reimann Akt.-Geſ. hielt am Donnerstag eine außerordentliche Generalverſammlung ab. Sie hatte ſich mit dem Antrage auf Erhöhung des Grundkapitals um 100 000 M. auf 1 500 000 M. zu beſchäftigen. Wie der Vorſitzende ausführte, iſt der Aufſichtsrat nicht ſo ſehr von der Zweckmäßigkeit dieſer Maßnahme überzeugt. Bei der außerordentlichen Steigerung der Baukoſten halte er den Erhöhungsbetrag für viel zu gering, wenn die Fabrik vom Tempelhofer Ufer nach Mariendorf verlegt werden ſoll. Auch ſei zu befürchten, daß nach durchgeführter Kapitalserhöhung um 100 000 M. eine weitere Kapitalserhöhung, wenn ſie bald vorgenommen werden muß, bei den Aktionären auf Widerſtand ſtoßen könnte. Demgegenüber führte Bankier Bernheim aus, daß nach ſeiner Kenntnis der Dinge eine Verlegung der Fabrik nicht mehr in Betracht komme. Auch ſei es fraglich, ob gleich nach Friedensſchluß eine größere Kapitalserhöhung zugelaſſen werde. Die Verſammlung genehmigte darauf einſtimmig die vorgeſchlagene Kapitalserhöhung. Die neuen Aktien, die vom 1. Januar 1918 ab an der Dividende teilnehmen, werden von einer Bankengruppe, beſtehend aus der Bank für Handel und Induſtrie, den Bankfirmen L. M. Bamberger und Bernheim, Beer u. Co., zu pari mit der Verpflichtung übernommen, ſie zu demſelben Kurſe zuzüglich 5 Proz. Stückzinſen ab 1. Januar 1918 den alten Aktionären im Verhältnis von 1 zu 4 zum Bezuge anzubieten. Bei den Wahlen zum Aufſichtsrat wurde an Stelle des verſtorbenen Bankiers Klopſtock Bankdirektor Guſtav Roſtock von der Bank für Handel und Induſtrie in Stuttgart neu- und ferner Bankier Robert Bernheim i. Fa. Bernheim u. Co. zugewählt.

Erhöhung der Zuckerpreiſe.

Der Bundesrat hat, trotz der ungemein hohen Gewinnziffern der Zuckerfabriken, mit Wirkung vom 1. Oktober den Fabrikverkaufspreis für Rohzucker auf 27,50 M. (i. V. 23,00 M.), den Fabrikverkaufspreis für Verbrauchszucker auf 42,30 M. (36,00 M.) für den Zentner feſtgeſetzt. Die Neufeſtſetzung war, wie dazu amtlich ausgeführt wird, mit Rückſicht auf die im Frühjahr erfolgte Erhöhung des Zuckerrübenpreiſes und die Steigerung der Unkoſten für Löhne, Kohlen und andere Betriebsmittel erforderlich. Der für den unmittelbaren Bedarf der Bevölkerung beſtimmte Zucker wird wie im Vorjahre im Wege des ſogenannten Preisausgleichs um 6 M. für den Zentner im Preiſe ermäßigt. Für den Großhandel iſt an Stelle des bisherigen prozentualen Zuſchlages von 4—7 Proz. zum Verbrauchszuckerpreis ein feſter Zuſchlag von 2,30 M. vorgeſehen, der unter beſonderen Umſtänden auf 3,45 M. erhöht werden kann. Die Zuſchläge für den Kleinhandel werden von den Kommunalverbänden feſtgeſetzt.

So wird verdient.

Die Vereinigten Thüringer Metallwarenfabriken Aktiengeſellſchaft in Mehlis legen einen glänzenden Jahresabſchluß vor. Der Aufſichtsrat hat nämlich beſchloſſen, der am 26. Oktober ſtattfindenden Generalverſammlung eine Dividende von 24 Proz., ſowie eine Sondervergütung von 12 Proz., alſo zuſammen 36 Proz. (i. V. 20 und 10 Proz.) vorzuſchlagen. Ferner wird beantragt, das Aktienkapital um 250 000 M. auf 1 250 000 M. zu erhöhen. Die neuen Aktien nehmen vom 1. Juli ab voll an der Dividende teil und werden den alten Aktionären im Verhältnis von 4 zu 1 zum Kurſe von 116 Proz. zum Bezuge angeboten. Sämtliche Stempelkoſten trägt die Geſellſchaft.

Die Erzgebirgiſche Akt.-Geſ. erhöht das Grundkapital um 250 000 M. Die neuen Aktien ſollen aus dem Reingewinn der Geſellſchaft voll eingezahlt und den bisherigen Aktionären in der Weiſe angeboten werden, daß auf vier Aktien eine neue unentgeltlich entfällt, außerdem wird eine Dividende von 25 Proz. (i. V. 16 Proz.) vorgeſchlagen.

Die Vogtländiſche Maſchinenfabrik (vorm J. & H. Dietrich) A.-G. in Plauen verteilt eine Dividende von 15 Proz. (10, 10, 6, 0 Proz. in den Vorjahren), ſowie einen Bonus von 100 M. in deutſcher Kriegsanleihe für jede Aktie. Der Reingewinn beträgt nach Abſchreibungen von 2 053 786 M. (607 330) insgeſamt 3 548 918 M. (2 137 300).

Galiziſches Petroleum.

Die öſterreichiſche Rohölgewinnung beträgt ſeit längerer Zeit 2000 Tonnen täglich. Der Grundpreis des Leuchtöls beträgt 23 Kronen, dazu kommen 36 Kronen Steuer!! Infolge des großen Heeresbedarfs an Benzin und Gasöl kann nur wenig Leuchtöl hergeſtellt und an die Zivilbevölkerung abgegeben werden. Infolge des Rückganges der Paraffinerzeugung geht auch die Kerzengewinnung zurück. Vor der Kriegswirtſchaftlichen Kommiſſion des Abgeordnetenhauſes, die dieſe Fragen prüfte, wurde lebhaft über mangelhafte Belieferung der Heimarbeiterinnen und über die Abgabe an Deutſchland geklagt, das auch aus Rumänien und Baku Petroleum zu beziehen das Recht habe. — Das Recht haben wir; aber damit kann man nicht beleuchten.

Eingegangene Druckſchriften.

Die aufgeführten Bücher können durch die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenſtraße 3, bezogen werden.

(Die Anzeige der Bücher gilt jedoch nicht als Empfehlung.)

Der Völkerbund von Erzberger. 3 M. Reimar Hobbing, Verlagsbuchhandlung, Berlin SW 61.

Erbbaurecht von Dr. Fritz Dannenbaum. 1,60 M. Verlag Franz Vahlen, Berlin W 9, Linkſtr. 16.

Dietrich Schäfer und Hans Delbrück. Nationale Ziele der deutſchen Geſchichtſchreibung ſeit der franzöſiſchen Revolution von Guſtav Wolf. 4 M. Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G., Gotha.

Kriegsſteuergeſetze 1918. L. Schwarz u. Co., Geſetzverlag, Berlin S, Dresdener Str. 80.

Die Umſatzſteuer und die Luxusſteuer von Dr. jur. Erwin Hirſchfeld. 3,40 M. Verlag von A. Heß, Stuttgart.

Ein Reichsgetreidemonopol von Freih. Ernſt v. Bechtolsheim. 3 M. Max Steinebach, Verlag, München, Bauerſtr. 1

Die Irrenrechts-Reform, Nr. 61. Zeitſchrift des Bundes für Irrenrecht und Irrenfürſorge E. V. 50 Pf. Berlin SO 36, Schmollerſtr. 10, parterre.

Frau Ueberſee von Fritz Reck-Malleczewen, geb. 6 M., geh. 4 M. Rudolf Moſſe, Buchverlag, Berlin SW 68.

Unter fremden Menſchen von Maxim Gorki, geb. 8 M., geh. 5,50 M. Verlag Ullſtein u. Co., Berlin SW 68.

Der Krieg 1914—18 in Wort und Bild. Nr. 196/200. Preis des Heftes 40 Pf., Deutſches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57.

Die wirtſchaftlichen und ſozialen Aufgaben der ländlichen Kreiſe nach dem Kriege. — Kriegsfürſorge und Wohlfahrtspflege im Kreiſe Falkenberg 1914—1918 von Kurt Frhr. v. Reibnitz. Zu beziehen durch den kgl. Landrat, Falkenberg O.-S. 25 Pf.

Der erſte politiſche Streik im Deutſchen Reich. — Die Flamen. Fünf Abhandlungen von Paul Abenanus. 2,40 M. — **Fünf Flottenvorträge aus dem Weltkrieg** von Dr. A. Poltzieher. 1 M. Sämtlich im Volksvereins-Verlag G. m. b. H., M.-Gladbach.

Die Diktatur des Proletariats von Karl Kautsky. Preis 2 Kronen = 1,50 M. + 10 Proz. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung, Wien VI, Gumpendorfer Str. 18.

Betrachtungen über die ſchweizeriſche Handelspolitik in Vergangenheit und Zukunft von Dr. Naum Reichesberg. Broſch. 5,70 M. A. Francke, Verlag, Bern.

Finnland I. Aus der Versdichtung Finnlands. Herausgegeben von Joh. Oehquiſt. Broſch. 4,50 M., geb. 5,50 M. Felix Lehmann Verlag G. m. b. H., Charlottenburg 2, Kantſtr. 6.

Solf und das koloniale Kriegsziel von Fidelis. Alfred Janſſen, Vortrupp-Verlag, Hamburg. 30 Pf.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanſtalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenſtraße 3.
Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

Eine hochintereſſante Weltreiſe für alle Leſer des „Vorwärts“.

Was regt den Geiſt von neuem an, bringt Frohſinn und Schaffensfreude wieder? — — Reiſeluſt und Reiſen! Wir wollen erfahren, wie die Welt in Wirklichkeit mit all dem Reichtum ihrer Naturſchönheiten ausſieht und wie die Menſchen darauf leben. Wer Zeit und Geld hat, der reiſt. Aber wie viele können dieſes überhaupt und ſollen ſie es ſich verſagen? Nein! Trete dabei jeder mit uns getroſt die Weltreiſe an und lerne die Pracht der Natur, die Sitten und Gebräuche der verſchiedenen Menſchenraſſen ohne Reiſebeſchwerden, teure Ausrüſtungen und Reiſegelder kennen. Er kann Alles im gemütlichen Heim für nur 10 Pf. pro Tag durch unſer illuſtriertes Prachtwerk „Im Fluge durch die Welt“ genießen. Um der Reiſe beſſer folgen zu können, erhalten alle Beſteller außerdem einen

Handatlas vollſtändig gratis.

Verlangen Sie ſofort durch Gutſchein einen Proſpekt gratis.

Gutſchein V.

An den Verlag **Peter J. Oeſtergaard, Berlin-Schöneberg**

Ich beſtelle hiermit einen Proſpekt über die **Weltreiſe** „Im Fluge durch die Welt“ **koſtenlos** zugeſtellt.

Name: ______________________

Ort und Straße: ______________________